

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Wierteljährl. 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
betragen für die sechsgeheilene Kolonien-
zeile oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.
Telegraphenamt: Nr. 1508.

Freitag, den 28. März 1902.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.
Telegraphenamt: Nr. 5121.

Die nächste Nummer des „Vorwärts“
erscheint des heutigen Feiertags wegen
am Sonntagmorgen.

Cecil Rhodes.

Der Mann, den man als den eigentlichen Urheber des süd-
afrikanischen Krieges bezeichnen könnte, der ehemalige Premier-
minister der Kapkolonie, Cecil Rhodes, hat das Ende des von ihm
mit allen Mitteln geschürten Kampfes um die südafrikanische Vor-
herrschaft nicht mehr erleben sollen; am Mittwoch, den 28. März,
ist er seinem Leiden, das ihn seit Wochen auf Krankenlager warf,
erlegen.

Cecil Rhodes war der fanatischste Vorläufer des englischen
Imperialismus in seiner spezifischen Bedeutung: der Schaffung eines
großen einheitlichen Wirtschaftsgebietes durch enge Angliederung der
britischen Kolonien an das Mutterland einerseits und eine energische
kolonial-expansionspolitisch andererseits. Rhodes vertrat jedoch nicht
nur theoretisch diesen Standpunkt, sondern er machte sich mit ebenso
ungeheurer Energie wie Skrupellosigkeit in Südafrika selbst daran,
ein großes geeinigtes Südafrika unter englischer Oberherrschaft zu
schaffen, eine politische Bethätigung, die eine leidenschaftliche Gegen-
agitation der holländischen Elemente hervorrief und schließlich
zu jenem grimmigen Entscheidungskampfe führte, der nun
bereits seit 2 1/2 Jahren tobt und dessen Ende der Auslöser dieser
Wirren nicht mehr erlebt hat.

Gegen keinen Mann hat sich der Haß der Boeren heftiger ge-
richtet, als gegen Cecil Rhodes, und keiner auch hat weitendere An-
griffe von der englandfeindlichen alldutschen Presse erfahren als
gerade er. Allein so begrifflich auch der Boerenhaß war und so
berechtigt zum Teil auch die Schmähungen sein mögen, die von der
deutschen Jingo-Presse gegen den jetzt Verstorbenen geschleudert
worden sind, so kann man andererseits nicht das bedeutende
organisatorische und staatsmännische Talent verkennen, das der
„südafrikanische Napoleon“ im zähen und energischen Verfolgen seiner
imperialistischen Ideen bewiesen hat. Man mag über die Moral
dieses begabten Geschäftspolitikers denken wie man will — selbst
sein Bewunderer Stead sagt ihm nach, daß er ethisch wenig ent-
wickelt und ihm zur Durchsetzung seines Zwecks jedes Mittel recht
gewesen sei — als bloßen Vordenker darf man ihn nicht abthun.
Cecil Rhodes, der lebenslängliche Direktor der De Beers-Compagnie,
der leitende Direktor der British South Africa Company, gewöhnlich
Chartered-Compagnie genannt, war zwar ausgeprägter Spekulant
und Würfelspieler, allein er war es in einem großen Maße,
er war eine der originellsten Verbindungen von Geschäftsmann und
Politiker, die der moderne Kapitalismus und Imperialismus hervor-
gebracht hat. Seine Intriquen gegen Transvaal, seine Anzettelung
des Jameson-Einfalles entsprangen zweifellos aus den direkten
materiellen Interessen des Minenpekulanten, allein sie waren ander-
erseits auch auf die politischen Principien des merkwürdigen Mannes,
eben seine imperialistischen Ideale, zurückzuführen. Er selbst erzählte
einmal, daß ihm durch den Besuch einer aufgeregten Arbeitslosen-Ver-
sammlung im Londoner East-End die Einsicht aufgegangen sei, daß
es für Englands Zukunft nur zwei Entwicklungsmöglichkeiten gebe:
die sociale Revolution oder — den Imperialismus, das Greater
Britain, England, die große Fabrik der Welt, müsse, da sich alle
Staaten mit Schanzellen gegen es abschließen, sich Abgabengebiete für
seine Produkte in seinen vorhandenen oder noch zu erwerbenden
Kolonien sichern.

Dieser Auffassung gemäß handelte Rhodes in Südafrika. Das
ganze Land südlich von Johannesburg wollte er in ein großes, einheitlich
organisiertes Wirtschaftsgebiet verwandeln, das zwar seine innere
Selbstverwaltung besitzen, aber einen Teil des britischen Imperiums
bilden sollte. Seine ungeheuren Reichthümer, sein organisatorisches
Talent und seine Rücksichtslosigkeit verhalfen ihm zu außer-
ordentlichem Einfluß. Durch Deutschlands afrikanische Kolonial-
erwerbungen mißtrauisch gemacht, war er unermüdlich bestrebt, die
Grenzen der englischen Herrschaft in Südafrika auszudehnen. Schon
1882 gelang es ihm, als Kommissar nach West-Oranienland gefandt,
gelegentlich der ausgebrochenen Grenzunruhen die Hälfte von
Betschuanaland zu erobern. Dieser Eroberung folgten eine ganze
Reihe weiterer Annexionen. Und diese Gebietserwerbungen ge-
schahen größtenteils auf Kosten der Transvaalboeren. Rhodes hat
es wiederholt gelangt, daß er die politische Unabhängigkeit
Transvaals angetastet sehen möchte. Jedenfalls aber lief
seine ganze politische Thätigkeit darauf hinaus, Transvaals
Entwicklung entgegenzutreten. Er erblickte eben in der
Boerenrepublik den natürlichen Gegner eines geeinten britischeu
Südafrika. Auch in manchen jüngeren Boerenkreisen hatte im letzten
Jahrzehnt der Gedanke eines großen geeinten Südafrika be-
geisterten Anklang gefunden, aber eines unabhängigen Süd-
afrika unter holländischer Vorherrschaft. Rhodes konnte die
Gefahren, die seinem Lieblingsprojekt durch die Boeren drohten,
unmöglich verkennen, daher sein stetiges und erfolgreiches Bemühen,
die Transvaalboeren auf einer Expansion zu hindern, sie zu
isolieren, ihnen sowohl den Weg östlich zum Meere, als auch west-
lich nach Deutsch-Südwesafrika hin abzuschneiden. Wozu sich auch
die Boeren wenden mochten, überall, im Betschuanaland, im
Mafisonaland, im Swaziland und im Zululand, trat ihnen Cecil
Rhodes entgegen. Transvaal rückte sich an Cecil Rhodes und Eng-
land für diese Isolierung und Einschüchterung durch eine Reihe von
Repressalien und Exzessen: u. a. durch enorme Erhöhung der Steuern

für überseeische Güter auf der Linie Kapstadt—Johannesburg, wo-
durch der Verkehr zum Schaden der Kapkolonie auf die Delagoabai-
bahn abgelenkt wurde.

Inzwischen war auch im goldreichen Rand-Gebiet die Aus-
länderfrage brennend geworden. Cecil Rhodes war der eifrigste
Schürer der Ausländerbewegung, die auf Erringung der Bürger-
verleihung und Gleichberechtigung an die Ausländer, daneben — oder
vor allem — aber auch auf Befreiung der Lasten des Minen-
betriebs und die Zulassung billigerer Arbeitskräfte gerichtet war.
Ende des Jahres 1895 glaubte Rhodes die Situation soweit
gediehen, um den Versuch einer Revolution der von den Minen-
gesellschaften abhängigen und ausgerittelten Ausländer machen zu
können. Das Zeichen zur Erhebung in Johannesburg sollte durch
den Einfall des Dr. Jameson in das Transvaalgebiet gegeben
werden. Dieser Jameson war der Vertraute und das Werkzeug
Cecil Rhodes', der als Direktor der Chartered-Compagnie seinen
früheren Arzt zum Administrator des der genannten Compagnie ge-
hörigen Mafisona- und Matabele-Landes eingesetzt hatte. Da die
Chartered-Compagnie das Recht besaß, eine bewaffnete Macht zu unter-
halten, konnte Jameson ungehindert eine Truppe von 500 Mann
mit 6 Maxim und 4 andern Geschützen an der Transvaalgrenze
bei Pitsani sammeln, mit der er in der Nacht vom 29. auf den
30. Dezember 1895 seinen berühmten Plünderzug unternahm.
Der Ausgang des verzweigten Abenteuers, durch das die Transvaal-
regierung gestürzt und der Staat wahrscheinlich für England
annexiert werden sollte, ist bekannt. Die Hoffnungen auf eine
Revolution in Johannesburg erfüllten sich nicht, dagegen
zogen die Boeren mit unerwarteter Schnelligkeit zahl-
reiche Mannschaften zusammen, die Jameson bei Doornkop
unweit Johannesburg umzingelten und zur bedingungslosen
Kapitulation nötigten. Bekannt ist gleichfalls, daß Jameson
vom obersten Gerichtshof in Transvaal zum Tode verurteilt, aber
laut allen Mitgefängenen der Gnade der englischen Re-
gierung überlassen wurde. Die Todesstrafe wurde auch gegen
Cecil Rhodes und drei andre Hauptkonspiratoren des Putschs erlaßt,
doch trat auch hier die V-gnadigung ein.

Der Jameson-Einfall, dieser Schachzug Cecil Rhodes, mußte in
seiner Wirkung den vier Jahre später ausgebrochenen Krieg nach
sich ziehen. Transvaal hatte einen neuen, an Deutlichkeit nichts zu
wünschen übrig lassenden Beweis erhalten, wessen es sich von
England und seinen südafrikanischen Sachwaltern zu gewärtigen
habe. Es begriff, daß seine Existenz den englischen Imperialisten
und ihrer südafrikanischen Einheitspolitik ein Dorn im Auge sei.
Wollte es nicht das Opfer der Politik Cecil Rhodes' werden, so mußte
es sich auf alle Eventualitäten vorbereiten. Und so betrieb es dem
mit dem größten Eifer seine Rüstungen. Und neben der Waffen-
einfuhr vergrößerte es sich auch der Unterföhrung des Oranje-
freistaats, ward es um die Sympathien der Afrikaner, propagierte es
die Idee eines geeinigten holländischen Südafrika. Kein Zweifel, daß die
Boeren mit dem Ausbruch des Krieges als mit einem sicheren Faktor
rechneten, daß sich ihr Streben auf die Lokierung der Kapkolonie
von England richtete. Das gebot ihnen aber durchaus der Trieb
der Selbstbehaltung, das war die ganz natürliche Reaktion des
holländischen Stammesgefühls gegen die imperialistische Politik Cecil
Rhodes'. So wurde England durch seinen allzu unvorsichtig
darauf los wählenden Sachwalter in die schwerste Krise getrieben,
die es seit dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege durchzumachen
hatte.

Eine originelle Erklärung für die Haltung Cecil Rhodes bei dem
Jameson-Putsch giebt Herr Stead in seiner Sensationschrift „Die
Amerikanisierung der Welt“. Er erzählt darin, daß ihm Rhodes
wiederholt persönlich auseinandergesetzt habe, daß er die Rolle des
Hauptstützen keineswegs deshalb übernommen habe, um Krüger
zu stützen oder Transvaal seiner Unabhängigkeit zu verhandeln,
sondern um zu verhindern, daß durch eine ohne seine Beteiligung und
Kontrolle unternommene Revolution die internationale Kapitalisten-
schaft der Rand-Minen die Herrschaft in Transvaal an sich reiße
und damit erst recht im Herzen des englischen Südafrika — Besitzes
eine englandfeindliche, mit Amerika kollektierende Enclave bilde.
Wahrscheinlich hat Cecil Rhodes mit dieser dem doch etwas sehr
lohnlosen Motivierung seines Verhaltens den arglosen Herrn Stead
nur mystifizieren wollen. Denn selbst wenn Rhodes gleich Stead
die abenteuerliche Furcht vor einer drohenden Amerikanisierung Süd-
afrikas geteilt hätte, so hätte er durch die Unterföhrung der „vater-
landlosen“ Mafisonen-Revolutionäre die Gefahr doch wahrlich nicht
abzulenken vermocht. Der Ober Putsch und der spätere Krieg
haben zudem zur Genüge bewiesen, daß von einer Afrikanerbewegung
von so gefährlichen Dimensionen gar keine Rede sein konnte. Haben
sich doch die Mafisonen zum guten Teil den Boeren angeschlossen!

Das vöthige Risiko der Politik Cecil Rhodes hat nur von neuem
bewiesen, wach bösen Ausgange eine noch so „genial“ angelegte
imperialistische Abenteuer-Politik nehmen kann. Es ist Thatsache,
daß Rhodes, in seinen Anfängen wenigstens, durchaus keine holländer-
feindliche Politik getrieben hat, daß er vielmehr das Vertrauen des
Afrikanertums in einem Maße zu gewinnen verstand, daß er zum
Premierminister der Kapkolonie emporsteigen konnte. Durch sein
Vorgehen gegen Transvaal versicherte er sich jedoch leichtfertig wieder
diese Sympathien, und der Jameson-Zug schwächte das holländische
Element in ganz Südafrika geradezu zu Tode. Der Ausbruch
des Krieges zeigte nicht nur das einmütige Zusammengehen der
Oranjeboeren mit den Transvaalboeren, sondern auch Tausende von
Kapkolonierern erhoben sofort zu Gunsten der Republik die Waffen
gegen England. Im weiteren Verlauf des Krieges kamen diese
Sympathien der Kapkolonier immer unverkennbarer zum Ausdruck.
Nicht nur, daß sich weit über 10 000 Kapkolonier nach und nach
den — in offener Feldschlacht bereits geschlagenen — Boeren
anschlossen; fast das ganze Afrikanertum leistet seit nunmehr

zwei Jahren den Boeren jeden Vorschub. Nur diese offene und
heimliche Unterstützung der Kapkolonier erklärt es, daß noch jetzt
die Boeren in großen Distrikten der Kapkolonie die Meister sind.

Die ehemals loyale Kapbevölkerung — Stead hebt hervor,
daß die Holländer der Kapkolonie noch unmittelbar vor dem Kriege
die Führerschaft unter den englischen Kolonien übernahmen, als es
sich um die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses für die Er-
haltung der britischen Flotte handelte — zu den erbittertesten Feinden
Englands gemacht zu haben, ist das ungewollte Verdienst Cecil
Rhodes'!

Selbst wenn es England, was noch dahinsteht, gelingen sollte,
des kufftandes Herr zu werden, so wäre es von der zuverlässigen
Beherrschung Südafrikas weiter entfernt als je zuvor. Das zum
Nationalbewußtsein aufgepeitschte Afrikanertum würde auf unab-
sehbare Zeiten hinaus eine drohende Gefahr für ein britisches Süd-
afrika bilden.

Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, welche ungeheure
Schädigung Englands hat der durch den südafrikanischen „Napoleon“
heraufbeschworene Krieg im Gefolge gehabt. Zehntausende von
Engländern sind ihren Binden oder Kranzweilen erlegen, vier
Milliarden hat der Krieg schon jetzt verschlungen. Die englische
Position in Indien hat unendlich gelitten, und was England durch
seine durch den südafrikanischen Krieg bedingte militärische Schwäche
während der chinesischen Wirren an Chancen eingebüßt hat, entzieht
sich jeder Schätzung. Kurz, die imperialistische Politik Englands in
Südafrika hat das englische Imperium in den Grundfesten er-
schüttert. So gräbt sich, ein grausames aber gerechtes Fatum, der
Imperialismus selbst sein Grab!

Cecil Rhodes wurde 1853 als Sohn eines Geistlichen ge-
boren, er ist also nur 49 Jahre alt geworden. 1872 ging er, seiner
schwachen Lunge wegen, nach Südafrika. Von Haus aus ohne Ver-
mögen, legte er in den Diamantfeldern den Grund zu seinem
Millionenvermögen. Seine Erfolge als Finanzier waren noch größer,
als seine politischen Erfolge.

Nach Europa zurückgekehrt, gelang es ihm, Rothschilds Unter-
stützung zur Gründung eines Diamantentrakts zu erlangen. Als
Direktor des Syndikats mit einem Jahresgehalt von 600 000 Mark
kehrte er nach Südafrika zurück, um nunmehr auch seine oben ge-
schilderte politische Thätigkeit zu beginnen.

Nach der Jameson-Affaire verfolgte Rhodes mit der ihm eignen
Energie ein neues Rieseprojekt: Den Bau einer Telegraphen-
linie quer durch Afrika von Kairo bis Kapstadt und einer
transafrikanischen Eisenbahn, um Ägypten mit
der Kapkolonie zu verbinden. Und er vermochte nicht
nur die deutschen Kapitalisten für dies Projekt zu interessieren,
sondern sogar den deutschen Kaiser, der ihn am 11. März 1899,
drei Jahre nach der berühmten Krüger-Depesche, empfing und ihm
seine Sympathien für seine Projekte ausdrückte. Dieser Empfang
des Uchebers des in der Krüger-Depesche so herb kritisierten Jameson-
Einfalles erregte auch dadurch einiges Aufsehen, daß Rhodes es
wagte, zu der Audienz im etikettewidrigen Smoking zu er-
scheinen. Als der 1896 beglückwünschte Präsident Krüger sich
1901 dem Throne zu nahen Nieuwe machte, wurde ihm bedeutet, daß
der Kaiser ihn nicht empfangen könne.

Politische Ueberficht.

Berlin, den 27. März.

Denken ist kriegsministeriell verboten!

In der bekannten Militärstrafsache gegen den Oekonomie-
handwerker Redmann hatte dieselbe bekanntlich die dienstliche Frage des
Bezirkskommandeurs, warum er die China-Denklinge nicht
annehmen wolle, dahin beantwortet: das vertrage sich mit seiner
socialdemokratischen Ueberzeugung nicht. Wegen dieser Aeußerung
war er angeklagt und vom Standgericht zu drei Tagen Arrest ver-
urteilt. Gegen dies Urteil hatte er und der Kriegsherr
Verufung eingelegt. Am 24. dieses Monats hat das Kriegs-
gericht zu Bismarck beide Verufungen verworfen. Bei der
öffentlichen Begründung des Urteils äußerte der Vorsitzende: Der
bekannte Erlaß des Kriegsministers, der die Bethätigung social-
demokratischer Aeußerungen verbietet, sei darauf gerichtet, jegliches
socialdemokratische und revolutionäre Denken und Fühlen aus
der Armee zu verbannen, ganz besonders aber jede detactige
Aeußerung. Hiergegen habe der Angeklagte durch seine wahr-
heitsgemähe Antwort gefehlt und sei daher strafbar.

Gegen dies Urteil giebt es ein weiteres Rechtsmittel nicht.
Durch das Urteil ist nun rechtskräftig festgestellt, daß der bekannte
kriegsministerielle Erlaß nach Ansicht von Militärbehörden zum
Ungehörigen gegen die sittliche Verpflichtung
der Wahrheit die Ehre zu geben, auffordere
und den wunderlichen Versuch unternahme, selbst das Denken zu
unterbinden.

Ein hartes Urteil gegen den Kriegsminister, ein ungerechtes
gegen Redmann! Die bürgerlichen Parteien sind mit einem System
für Verbreitung von Unwahrheiten und gegen Verzicht durchaus
einverstanden. Das Centrum hat sicher kein Wort des Tadelns gegen
diese Art kriegsministerieller Erlasse. Das Wunderliche ist, daß wenn
nun ein Socialdemokrat, der verkehrten Anschauung der Gerichte ent-
sprechend keine Frage seiner Vorgesetzten un wahr beantwortet würde, er
auch und zwar härter, wegen dienstlicher Lügen bestraft würde.
Eine bürgerliche Moral, die Lügen verhängt, Denken verbietet und
auf jeden Fall Strafen in Bereitschaft hat, offenbart ihre gemein-
gefährliche tiefe Fäulnis.

Ein befrachter Anhänger des Gottesgnadentums.

Das Gottesgnadentum ist eine so merkwürdige Sache, daß ihn gegenüber die Geschichtsbücher und die „Blumen apponit“ verhältnismäßig vernünftig erscheinen. So lange irgend ein angekommener Fürstengeschlecht sich auf dem Thron behauptet, ist es von der Güte Gottes ganz besonders erleuchtet und gesichert, die staatsbürgerliche Treue gegenüber dem erhabenen Herrscherhaus ist die höchste Tugend, und wer nicht von monarchischen Gefühlen tief durchdrungen ist, der ist ein elender Wicht, ein schändlicher Verbrecher.

Wenn nun aber so ein angekommener Fürstentum infolge irgend eines Ungeschehens eintritt, dann ist das Gottesgnadentum jäh erloschen, dann wird Hohnsucht, Treulosigkeit und Hochverrat zur heiligsten Pflicht, während die Weiterübung der „altbewährten Treue“ zu einem nutzlosen Verbrechen wird. Das Gottesgnadentum ist also eine höchst gebrechliche Ware, eine Zeit- und Wachsfrage. Es hat nur auf Klüftung Bestand, und die Tugend der Treue und der Anhänglichkeit an die „Angekommenen“ wird über Nacht zur Lasterde.

Die dynastische Revolution von 1806, angeleitet durch Wilhelm I., hat die deutschen Throne gleich an gros umgewandelt. Die seit Alters angekommenen Fürstentümer der Welfen, Pfälzer und Nassauer wurden jäh dynamisiert, die Sachsen hätte beinahe das gleiche Geschick ereilt, wenn — Napoleon III. es gebühret hätte. Die Monarchen von Gottes Gnaden wurden durch den preussischen König davongeführt, und ihre Rechtsansprüche aufgehoben.

Diese Expropriation der Gottesgnadenherren von 1806 wirkt noch heute nach. Der legitime Rechtsanspruch der Welfen auf Braunschweig ist gar nicht zu bestreiten. Da aber Preussen eine anderweitige Verwendung für das Ländchen hat, wird der „rechtmäßige Erbe“ Mühl beiseite geschoben. In diesem Sinne hat das Ministerium des von einem Hohenzollern „interimistisch“ verwalteten Staates eine „Denkschrift“ über die Thronfolgefrage ausgearbeitet und natürlich „juristisch“ bewiesen, was die gegenwärtigen Machthaber hören wollten.

Es giebt aber noch einzelne Leute, denen es mit dem konservativen Princip der Legitimität Ernst ist, und die das „Recht“ nicht zu einer Machtfrage erniedrigen wollen. So verfocht der Präsident des Braunschweigischen Landgerichts, Dedekind, ein 72-jähriger Herr, seit Jahren das Gebrecht der Welfen. Neuerdings hat er auch eine Schrift der Denkschrift des Ministeriums veröffentlicht und kam dabei zu dem Ergebnis, daß sie „ein rechtlich vergeblicher Versuch“, eine haltlose Position zu sichern.

Und die Folge dieses manhaftigen Eintretens für das Recht des angekommenen Fürstenthums? Gegen Dedekind ist das Disziplinar-Verfahren eingeleitet worden. Man muß eben rechtzeitig die Treue und das Gottesgnadentum zu wechseln verstehen. Die Welfen sind nun einmal nicht mehr „angekommen“, sie sind das, was Deutschland vorläufig nur durch einen Karle-Druckfehler ist: ein Deutsches Reich.

Von der Alliance.

Paris, 25. März.

Die zwei fast gleichzeitigen neuesten Kundgebungen der franko-russischen Alliance gehen wieder einmal dieselbe in ihrem wahren Sinne — als ein offiziell-herzliches Verhältnis zwischen dem gepressten Frankreich und dem prellenden Jarreich. Dem Sprellen die huldreiche Einladung Loubets zum Gegendesuch, dem Prellen die gemeinsame „franko-russische Note“ in sinesischen Angelegenheiten, die Frankreich vertragsmäßig den zarischen Interessen in Ostasien zu seinem eignen Schaden dienlich macht. Und zum Schaden der Spott: die offiziellen Machtfaktoren Frankreichs jubeln in gleicher Weise über Loubets Gegenbesuch wie über die franko-russische Note. Das Parlament hat soeben enthusiastisch, unter patriotischer Ueberhäufung der geschäftlich-ordnungsmäßig erforderlichen Vorprüfung der Kredite durch die Budgetkommission, mit allen gegen bloß 92 Deputiertenstimmen die halbe Million für die Loubet-Reise votiert, während der Senat vor einigen Tagen zu den schäme-macherischen ministeriellen Erklärungen über die Note verurtheilt, während die Presse die Note nachgerade als einen diplomatischen Triumph — Deleassés kommentiert, vor allem über die Form derselben jubelnd, darfiber nämlich, daß die beiden Regierungen zum erstenmal mit einer gemeinsamen Note hervortreten und sich darin auch Dritten gegenüber als „Alliierte“ bezeichnen. „Das ist ein Hochzeitbesuch“, so läßt der „Temps“ einen „Diplomaten“ das freudige Ereignis charakterisieren.

Wie teuer aber dieser Hochzeitbesuch Frankreich zu stehen kommen dürfte, davon beginnt erst jetzt nach und nach ein Teil der Presse zu sprechen. Es versteht sich von selbst, daß die nationalstische Opposition, soweit ich sehe, zuerst auf die „Gefahr“ des franko-russischen Vertrages hingewiesen hat. Das Wort stammt von dem sonst ja zartenbegeisterten „Petit Journal“ her. Der nationalistische „Gclair“ schlug dann in die gleiche Kerbe. Es ist ja platterdings unmöglich geworden, diese Regierung namens der gefährdeten Alliance zu bekämpfen, nachdem sie in diesem Punkt die Rationalisten übertrumpft hatte. Also besinnen sich die gewerbmäßigen Patrioten auf die durch die Alliance gefährdeten Landesinteressen, zumal die Notwendigkeit der Wahlagitation gebietet die Herauswindung der Alliance-Triumphe aus den Händen der Regierung erfordert.

Heute aber werden zwei weitere ganz anders zu bewertende Pfechtimmungen gegen den franko-russischen Vertrag laut. In der Beurteilung desselben begegnen sich Laurès in der ministeriellen „Petite République“ und Urbain Gohier in der antiministeriellen „Aurore“.

In seinem „Die Gefahr“ überschriebenen Artikel analysiert Laurès wieder einmal die Presserei der Alliance. Frankreich könne sich in Ostasien mit dem „gemeinen europäischen Recht“ begnügen, der Zutritt Chinas und der „offenen Thür“; Rußland hingegen beanspruche dort eine Ausnahmestellung, ein besonderes „russisches Recht“, welches „was nicht angeht und den allgemeinen Frieden bedroht.“ Der Vertrag über spanne Frankreich gerade in den Dienst der russischen Sonderinteressen, der endgültigen Annexion der Mandschurei und überhaupt der russischen Vorkerrschaft in China. „Es ist eine grausame Ironie, daß das erste gemeinsame Dokument der franko-russischen Alliance, von welcher die neuen Leute die Befreiung Sino-Korings erwarteten, gerade die sinesischen Angelegenheiten betrefte.“ Laurès verwirft nun zwar die Alliance principiell — leider! — nicht, er giebt zu, daß die Interessen Frankreichs und Rußlands in einigen Punkten harmonisiereten, aber der oberste Grundfach der französischen auswärtigen Politik müsse die „Aufrechterhaltung des Weltfriedens“ sein. Der offensive Charakter des ostasiatischen Vertrags widerspreche diesem Grundfach. Es gelte die „Aufrechterhaltung“ des Weltfriedens. Die seit der franko-russischen Begleichen zu beschützenden, und das „einzige Mittel, die allzu engen Bande, die Frankreich an Rußland knüpfen, zu schwächen, zu erweitern, das ist die Sicherung friedlicher und höflicher Beziehungen (rapport de paix et de courtoisie) zwischen Frankreich und Deutschland.“ Daneben sucht Laurès die Regierung freundlich

dabei zu überzeugen, daß es ihr durch keine „Verwirklichung“ der Beweise des Einverständnis“ mit Rußland gelingen würde, die nationalstische Opposition zu entwässern. Als ob die Liebedienerei der Regierung gegenüber Rußland durch diese Opposition erzeugt worden wäre, und nicht, ebenso wie die Liebedienerei aller früheren vor-nationalistischen Regierungen einerseits durch das allgemeine Herrschaftsinteresse der Bourgeoisie und andererseits durch das engere Parteinteresse gegenüber jeglicher Opposition.

Urban Gohier bespricht eingehend die unmittelbare Gefahr des kriegsschwäneren ostasiatischen Vertrags für Frankreich. Kommt es zum Krieg mit dem anglo-japanischen Zweibund, dann können die Küsten Frankreichs dem Angriff der überlegenen englischen Flotte anhefeln, während das französische Indochina rettungslos dem doppelseitigen Angriff Englands und Japans preisgegeben wäre. Rußland hätte dagegen nichts zu befürchten, da es keinen verwundbaren Punkt jenseitigen Zweibund gegenüber antreffe.

Wenig hat der „Gclair“ den ostasiatischen Vertrag beurteilt. Das trifft den Nagel auf den Kopf.

Die Regierung hat also redlich Loubets Einladung nach Petersburg bezu. den wahltagatorischen Wert derselben bezahlt. Davon schon ganz zu geschweigen, daß der Besuch des Präsidenten der Republik dem zarischen Despotismus gegenwärtig besonders gelegen kommt in seinen innerpolitischen Nöten, angesichts des immer erstarkenden revolutionären Aufstoms. Ja, die Weltgeschichte hat Humor: in der Republik dient die Jarenfreundschaft als Wahlrecht, im Autokratie erweist der Besuch des Vertreters einer Republik im Lichte einer Hilfsleistung gegen den Freiheitskampf.

Die Friedensverhandlungen in Südafrika.

Herr Salisbury hatte am Mittwoch eine Audienz beim König und wurde von demselben abdam zu Tafel gezogen. Da das Parlament in die Ferien gegangen ist und die meisten Minister London verlassen haben, wird man über die Verhandlungen mit den Boereführern weder von der Regierung noch vom Parlament etwas erfahren. Man nimmt an, daß die Boere in Pretoria persönliche Rücksprache mit Kitchener haben werden. Betreffs der Grundlagen, die zu den Verhandlungen führen sollen, befürchtet man, daß eine Verständigung zwischen den Boere und den Engländern schwierig sein werde, da die Forderungen der Boere einerseits und die von den Engländern zu bewilligenden Konzessionen andererseits weit auseinander gehen. Aus diesem Grunde legt man in amtlichen Kreisen keinen großen Optimismus an den Tag.

Ueberwiegend optimistisch lautet folgendes „Herold“-Telegramm:

London, 27. März. Es verkundet, die Friedensproklamation sei stündlich zu erwarten. Wolfseley werde als Stellvertreter des Königs allein die Friedensverhandlungen und Kitchener nur den Abschluß eines Waffenstillstandes durchzuführen haben.

Das Pariser „Journal“ läßt sich aus London berichten: Lord Lansdowne verbrachte den gestrigen Tag größtenteils beim König. Diese Konferenz wird vielfach kommentiert und man glaubt, daß der König vor seiner Abreise nach der Küste den Ministern seine Absicht, den Frieden in Südafrika wieder herzustellen, zu erstennen wird. Wie es heißt, werde eine wichtige diplomatische Mitteilung den fremden Regierungen noch vor dem Wiederkommen des Parlaments zugehen. Der König macht seiner Umgehung gegenüber kein Hehl daraus, daß er fest entschlossen ist, den südafrikanischen Krieg so bald als möglich zu beendigen.

Deutsches Reich.

Der Rückzug der Ueberzölnner. Der von den Wählern geschickte Vorstoß der Ueberzölnner in den Einzel-Landtagen scheint an den Kompromißneigungen scheitern zu sollen. In Sachsen soll es nicht werden mit dem Versuch, die Regierung zur Annahme der über den Jollenlour hinausgehenden Forderungen des Agrariertums zu drängen. Das sächsische Regierungsblatt, die „Leipziger Zeitung“ schreibt:

„In der Presse ist jetzt viel von einer Interpellation die Rede, durch welche die sächsische Regierung über ihre Stellung zum Kompromißvertrag Herold-Graf Schwerin von Norditz befragt werden soll. Die Interpellation soll angeblich von der konservativen Landtagsfraktion eingebracht werden. Wie wir hören, ist diese Sache weder in der konservativen Fraktion besprochen worden, noch besteht überhaupt eine dahin zielende Absicht, da die Regierung sich schon bei Beginn des Landtages über ihre Stellung zum Jollenlour mit voller Deutlichkeit ausgesprochen hat.“

Die preussische Offiziere giebt diese Mitteilung der sächsischen Kollegin an erster Stelle ihrer heutigen Nummer wieder, damit sie die „Deutsche Tagesztg.“ ja nicht überlese.

Vielleicht werden nach Ostern auch die preussischen Konservativen sich bestimmen, ob sie die alberne Komödie, die sie für das Abgeordnetenhaus geplant haben, wirklich aufführen werden. Nach den Kompromiß-Ankündigungen der „Kreuz-Zeitung“ sind die Versuche der Konservativen, das Zugeständnis noch höherer Pölle aus der Regierung herauszupressen, nicht mehr ernst zu nehmen.

Die „Kreuz-Zeitung“, die noch vor kurzem rief: Lieber Freihandel als diese Vorlage! — bekämpft jetzt durchaus zu den Erklärungen des Centrum-Abgeordneten Müller-Pudla, der die Verständigung mit der Regierung als dringende Hauptaufgabe der Wählerpartei erklärt und die Zurückstellung aller Sonderwünsche fordert.

Beforgnisse der Syndikatwucherer.

Die Umfrage des Handelsministeriums bei den Regierungspräsidenten über die Kartelle hat bei den Bedrückten dieser wirtschaftlichen Vereinigungen schweren Verdruß erregt. Die Herren haben ausprobiert, daß der betreffende Erlaß nicht vom Handelsminister Müller, sondern vom Unterrichtssekretär Lohmann unterzeichnet ist, demselben Beamten, gegen den schon Herr Vued, als er den vielverschiedigten Besuch bei dem neu zum Handelsminister avancierten Herrn Vresfeld machte, das — freilich durchaus nicht sehr berechtigte Vertrauen des Centralverbandes ausgesprochen. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ erhebt sich nun der Groll der Syndikatgewaltigen gegen „den Anfang eines staatssozialistischen Experiments.“ Es wird als höchst dringlich erklärt, daß die Beteiligten „den Minister Müller befragen, ob mit seiner Zustimmung und Verantwortung die geheimnisvolle, eilige Enquete verstattet wird.“ Die Enquete selbst wird mit dem ganzen Ingrimm der Industrieherrn, die für ihre Wucherfreiheit fürchten, besprochen. Das Blatt der Kohlen- und Eisenpreistreiber schreibt:

„Wenn ein Regierungspräsident die ihm von Herrn Lohmann vorgelegten 25 Fragen ersatzlos beantworten wollte, so würde er Jahre des Studiums und der Quellenforschung bedürfen, denn das alles, was Herr Lohmann wissen will, steht weder in den Akten, noch können es der Regierungspräsident oder seine Räte wissen; weiß es doch offenbar Herr Lohmann selbst auch nicht, sonst würde er die Regierungspräsidenten nicht befragen. Die einzigen, die in der Lage wären, die Lohmannschen Fragen ihm resp. den Regierungspräsidenten zu beantworten, wären die

Leiter und Beteiligten der Kartelle. Aber gerade diese dürfen die Regierungspräsidenten nicht befragen, das verbietet ihnen Herr Lohmann ausdrücklich, denn so sagt er in seinem Erlaß:

„Die Veranlassung einer förmlichen Enquete über die einschlägigen Fragen empfielt sich zur Zeit aber nicht, weil dadurch unzulässigerweise Verunruhigung in die beteiligten Kreise getragen werden würde.“

Diese parteiübrichtige Anweisung auf die unzulässigerweise Verunruhigten beteiligten Kreise ist nicht nur verblüffend, sondern, offen gestanden, höchst verdächtig, besonders bei Herrn Lohmann, dessen socialistische Neigungen in seiner Befehlgebung schon mancherlei Spuren zurückließen.

Ob wohl Herr Lohmann der Ansicht gewesen sein mag, die beteiligten Kreise, d. h. die kartellierte Unternehmerschaft der Industrie und Landwirtschaft, werde sich weniger Verunruhigt fühlen, wenn er sich, oder sie zu fragen, durch die Regierungspräsidenten 25 so spitzfindige Fragen über Kartellwesen beantwortet läßt, als wenn man sie betreffs des Sachverhalts befragte? Vermeidung etwaiger Verunruhigung kann also schwerlich das Motiv des Verbots an die Regierungspräsidenten gewesen sein, ungefragt, bevor sie antworten. Sie sollen aber ihre Antworten „ohne Nachfrage mit thörichtester Beilehnung einreichen“, und dieser Umstand ist ganz besonders Verunruhigend, da er darauf schließen läßt, daß weder einmal am grünen Tisch etwas fertig gemacht werden soll, ohne die Beteiligten, die in diesem Falle auch die allein Wissenden sind, auch nur wegen des Thatbestandes zu befragen.

Die Erfahrungen, welche das Unternehmertum mit Lohmann-Verlepfischer Befehlgebung gemacht hat, sind wahrlich nicht derart, um in der nunmehr amtlich angefertigten Kartellfrage den Beteiligten zu gestatten, die Hände in den Schoß zu legen. Die Vertreter des Wirtschaftlebens — nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft — sind diesmal beteiligt und bedroht, sollten also vor allem Herr Müller befragen, wie er über den Lohmannschen Erlaß denken mag. Die heutige Zeit ist doch wahrlich nicht dazu angethan, und zu weiteren staatssozialistischen Experimenten zu ermuntern.“

Die Einfuhrkrisen des Kohlen- und des Eisenkartells werden hinter den Coullissen noch eindringlicher mit dem Handelsminister zu sprechen wissen, als in der ihnen dienbaren Presse.

Und wie haben die Art der Umfrage sofort als unzureichend kritisiert, aber diese Unzulänglichkeit beweist uns, daß es dem preussischen Handelsministerium gänzlich fern liegt, etwas Ernstliches gegen die Kartellanschreitungen unternehmen zu wollen. Die Wit der Kartellpresse, daß die Leiter und Beteiligten der Kartelle nicht befragt werden, erklärt sich natürlich lediglich daraus, daß die Interessenten der befragenden Regierung nach ihrem Verlieben unkontrollierbare Angaben auf zu finden wünschen.

Die obigen Anklagen des Kapitalistenorgans sind sehr interessant, indem sie zeigen, wie das Großunternehmertum von Kohle und Eisen sich zur Wehr setzt, sobald auch nur der entfernteste Anlaß besteht, daß die Regierung sich mit seiner maklohen Ausweitung der Bevölkerung irgendwie befassen könnte. Da ist auch keine Spur von der lokalen Sprache, die sonst gegenüber der Regierung autorität gefordert wird; da scheint man sich nicht, die höchsten Staatsbeamten der Innepolitik, der Vertheilung ihrer wirklichen Portio zu bezüchteln, da wiegelt man auf durch die albernste Verächtlichmachung, als ob ein Unterrichtssekretär Lohmann, ein Mann, der durch alle reaktionären Striche der preussischen Regierung sein Amt festgehalten hat, „socialistischer Neigungen“ verdächtig wäre!

Die Erregung der Kartellbeherren beweist aber die außerordentliche Bekanntheit, die diese Kreise empfinden vor der Möglichkeit, daß vielleicht doch einmal in ihr gemeingefährliches Treiben Hineingeleuchtet werden könnte! Ihr Groll entspringt aus schlechtem Gewissen! —

Die Centrumsliste des Bundes der Landwirte.

Die zentrumsagrarische „Rheinische Volksstimme“ hat die Mitteilungen des „Vorwärts“ über die Verbrüderung des Rheinischen Bauernvereins mit dem Bund der Landwirte für einen „verfälschten Apfelschmerz“ erklärt. In einer Centrumsversammlung, die am Sonntag in der rheinischen Stadt Stolberg stattfand, bezeichnete der Abgeordnete Dasbach die Mitteilung des „Vorwärts“ zwar als eine „Sensationsanklote“, im Grunde aber lieferte Herr Dasbach eine Bestätigung der Angaben des „Vorwärts“. Nach dem Bericht des ultramontanen Kachener „Vollfreund“ sagte Herr Dasbach:

„Er habe mit Herrn Schreiner auf der Reise eine Unterredung gehabt und nach dessen Aussage sei wohl die Rede davon gewesen, daß man den Versuch machen wolle, den Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins, Herrn Schreiner, und den Vorsitzenden des Bundes der Landwirte für Rheinland, Herrn Limbourg, als Wahlkandidaten aufzustellen, damit dieselben sich gegenseitig unterstützen sollten. Die Meldung von einer „Verbrüderung“ sei jedoch vollständig aus der Luft gegriffen.“

Wir meinen, das genügt. Neben dem Sekretär des Rheinischen Bauernvereins, Herrn Schreiner, soll bei der nächsten Reichstagswahl der rheinische Führer des Bundes der Landwirte, Herr Limbourg, der kein Centrumsmann ist, als Kandidat aufgestellt werden. Darüber ist man sich einig. Ob man das eine „Verbrüderung“ oder anders nennen will — jedenfalls hat Herr Dasbach und in zweiter Linie Herr Schreiner die Mitteilungen des „Vorwärts“ bestätigt. Die Centrumpresse, besonders das Fraktionsorgan, die Berliner „Germania“, bekämpft den Bund der Landwirte aufs heftigste; aber der Rheinische Bauernverein bugfiert den nicht-ultramontanen Führer des Bundes in die rheinischen Wahlkreise des Centrum. Und Geheimagenten des Bundes der Landwirte kandidieren für das Centrum.

Finanzpolitische Konferenz. Nach der Meldung eines Blattes, das gut informiert zu sein behauptet, ist Graf Posadowski im Begriffe, mit mehreren Bundesregierungen über wirtschaftliche und finanzielle Fragen im Auftrage des Reichslandtags zu konferieren, auch über die Reichsfinanzreform, die aber noch nicht spruchreif gemacht werden soll.

Centrum und Polen. Aus Oberschlesien wird uns geschrieben: Die Stellung des Centrum zu der nationalen Entscheidung der Polen wird in Oberschlesien sehr lebhaft erörtert. Die Ansprüchen der Centrumsabgeordneten, welche trotz ihrer Proteste gegen die Polenpolitik der preussischen Regierung für eine geschickte, ruhige Germanisationspolitik eintreten, mehren sich fortwährend und werden bei uns nicht nur von radikaler Seite, sondern auch vom liberalen „Kotoll“ — der dazu aus der Stimmung seiner Arbeiterleser heraus gezwungen ist — scharf erörtert. In einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses sprach der Centrumsabgeordnete Dr. Heiß über den Gleiwitzer Arbeiterverein und machte dem Vorsitzenden den Vorwurf, daß er nicht mehr dafür thätig sei, daß im Verein genügend deutsch gesprochen wird. Er äußerte sich weiter scharf über die „polnische Propaganda“, die sich im Arbeiterverein Gleiwitz verbreite. Und Kassisch war sein Zugeständnis, daß der dortige Geistliche „mit der Polizei Fühlung habe“!

Der Arbeiterverein Gleiwitz hat diese Rede damit beantwortet, daß er in seiner letzten Sitzung den Abg. Dr. Heiß, der bloßer Ehrenmitglied des Vereins war, aus dem Verein ausschloß! Die Dinge sind schon weit gediehen, wenn ein polnisch-klerikaler Verein so handelt.

Der Bruch zwischen Centrum und Polen wird immer größer.

Ein Soldatenschinder. Wegen gewohnheitsmäßiger Mißhandlung Untergebener hatte sich vor dem Oberkriegsgericht in Dresden der Unteroffizier Hans Schneider von der 1. Compagnie des 10. Infanterie-Regiments in Schwednitz zu verantworten. Der Angeklagte hat vom November v. J. bis Ende Januar d. J. die beiden Grenadier- und Staboski in Dienst mißhandelt, und zwar wiederholt an einem Tage mehreremale, er verletzten den beiden mit der Faust Schläge ins Gesicht und unter das Arm

Ferner schlug er in jeder Woche mehrere Male die Gewonnen mit dem Seitengewehr auf die Hände, daß die Finger bluteten und anschwellen. Dem einen schlug er einmal zwei Zähne loser. Zink erhielt von ihm einen Stoß mit dem Bajonettgewehr vor die Brust, daß er in die Knie sank und heftige Schmerzen davontrug. Der Angeklagte, ein früherer Unteroffizier-Schüler, wollte nur aus erzieherischen Motiven so schief vorgegangen sein und meinte, die Schläge ins Gesicht und gegen das Kinn seien nur Korrekturen gewesen, damit die Leute den Kopf hoch nehmen. Aber bereits das Kriegsgericht hatte in seinem Urteil vom 6. März d. J. das Verhalten des Angeklagten als gewöhnlich-mäßige Mißhandlung angesehen und den Unteroffizier zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Obwohl der Angeklagte übergegen Verurteilung eingeklagt hatte, konnte auch das Oberkriegsgericht zu keiner anderen Auffassung kommen. Das Urteil besetzte, daß Unteroffiziere nicht selbst strafen dürfen. Der Angeklagte habe gewöhnlich mißhandelt und überdies Prügel zu beschlagnahmen versucht, damit sie günstig für ihn ausfallen. Es wurde bei der Strafe von sieben Wochen Gefängnis belassen.

Ausland.

Ostreich-Ungarn.

Die Abstimmung über Gili. (Fig. Ver.) Die Erregung über die Niederlage, die sie sich so mühevoll zugezogen haben, will sich bei den Deutschen Parteien noch immer nicht legen. Statt zu erkennen, daß sie nur dann nicht unterliegen hätten können, wenn sie die deminute Resolution nicht beantragt hätten, suchen sie nun nach einem Sündenbock — sie schlagen, wie die kleinen Kinder, den Tisch, an dem sie angelassen sind. Einestheils ergießt sich die Wut gegen die Deutschlerikalen, die nur zum Teil für die Resolution gestimmt, sonst aber es vorgezogen haben, sich von der Abstimmung fernzuhalten; andererseits gegen die Italiener, die in ihrem Unmut über die Nichtberücksichtigung ihrer Forderung — daß das kroatische Gymnasium in Pisto so behandelt werde wie die slovenischen Parallellassen in Gili — gegen die Resolution gestimmt haben. Dabei vergessen jedoch die Richter, die sich mit allerlei Wem und Aber eine Majorität zusammen konstruieren — allerdings nur eine auf dem Papier —, daß die Deutschlerikalen das Ergebnis der Abstimmung nicht beeinflussen hätten können, und ignorieren absichtlich den Umstand, daß die Italiener gar keine Ursache hätten, den Deutschen zu Hilfe zu kommen, nachdem die Deutschen es abgelehnt hätten, ihnen Hilfe zu leisten. Oder sollen sich die Italiener für die Schnur des deutschen Chovinismus begeistern — sachlich ist ihnen die Gili-Schule ganz gleichgültig —, weil die Deutschen Herrn von Koerber bei der Verhängung des Ausnahmezustandes über Triest so bereitwillig den Hügel gehalten haben? Auch die Regierung wird verantwortlich gemacht — offenbar, weil Herr von Koerber das Ausmaß nicht geleistet hat, 208 weniger als 170 erscheinen zu lassen. Allen Ernstes machen ihm die Zeitungen der Deutschlerikalen den Vorwurf, er habe es unterlassen, auf die Parteien der Rechten einen Druck auszuüben, damit sie zur Abstimmung nicht so zahlreich kommen — was letztlich ein recht merkwürdiger „deutscher“ Sieg gewesen wäre! Der Groll lehrt sich vorzugsweise gegen den polnischen Landmannminister Bientak, der, als einziger Abgeordneter unter den Beamtenministern, seine Stimme gegen die Resolution abgab. Aber die Forderung nach seinem Rücktritt wagen die Deutschen doch nicht aufzustellen — weil Herr v. Koerber sie zu leisten nicht die Kraft hätte und die Deutschen trotz aller Grostens und Schmolens Herrn v. Koerber nicht ein Haar zu krümmen die Absicht haben. Deswegen ist nicht zu zweifeln, daß sich das große Gezänze zu keiner Zeit verdrücken wird. Herr v. Koerber wird mit den deutschen Führern ein paar Konferenzen abhalten und der rasende See wird sich rasch glätten. Und wenn das wider Erwarten nicht ausreichen sollte, so wird Herr v. Koerber dem Parlamente einfach seine bekannte Staatsrede vorlesen, und die mutigen Gelben werden rasch knieweich werden.

Frankreich.

Paris, 26. März. (Fig. Ver.) Der reaktionäre Streich der Regierung und ihrer Mehrheit Nr. 2 ist nun endgültig gescheitert. Vor der allgemeinen Entschaltung hat der wiederhergestellte Ministerpräsident in Person den Rindgen angetreten, nachdem freilich der Senat eine der sechs-jährigen Legislatur einstimmig feindliche Kommission gewählt hatte. Als Vorwand seines Rücktritts wählte der Regierungschef den Umstand, daß es jetzt „zu spät“ wäre, die Verhängung der Legislatur zu beschließen. Es war aber nach vor einigen Tagen nicht zu spät, als Hoffnung auf den Erfolg des tatsächlich vorbereiteten Streichs vorhanden war. Die Senatskommission hat indes der Regierung den Gefallen nicht, den Verhängungs-„Auftrag“ vom Gesetz über die Wahlkreis-Geometrie zu „trennen“, sondern sie hat ihn einfach verworfen.

Die ministeriell-socialistische Kammerfraktion fährt fort, sich und ihre Partei zu blamieren. In der Abstimmung über die Kredite für Dubets Reise nach Petersburg vollzogen 5 Mitglieder und zwar Cassaigne, Jourde, Labassière, Milerand, Narbonne dafür, 11 fanden nur den Mut der Enthaltung, darunter Rouquet, Viviani, Journière, um nur die bekannteren Namen zu nennen. Die übrigen, etwa 15, stimmten dagegen — Man sieht, welchen segensreichen Einfluß die „Kontrolle“ des Kourts-Kongresses und alle seine Beschlüsse auf die Ministerialfraktionen ausüben. Die „autonome“ Gefinnungslosigkeit bezw. das liebe Deputiertenmandat über alles! —

Stillestand der französischen Regierung. Die Regierung hat die Verbreitung des in Paris erscheinenden Organs der spanischen Republikaner „El Pais“ infolge von Poststellungen der spanischen Regierung unterlagert. Letztere hatte sich über die Untriede der spanischen Flüchtlinge in Frankreich beklagt. Aus demselben Grunde wird auch die Abhaltung einer Versammlung verboten werden, welche hier in den nächsten Tagen auf Anregung mehrerer Republikaner stattfinden sollte. Die Grenzkommissare sind angewiesen, die spanischen republikanischen Abgeordneten, die an der Versammlung teilnehmen wollen, an der Grenze anzuhalten.

Die Regierung der republikanischen Verteidigung mächt den republikanischen Traditionen alle Ehre! —

Belgien.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Manifestanten. Der Nebereifer der Polizei hat nicht gewollt, daß die großartigen Manifestationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts und der Verfassungsrevision ganz unblutig verlaufen. Während man in allen anderen Orten Belgiens die Massenaufläufe der Demonstranten ruhig gestattete, während man überall das Absingen von Liedern und Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht duldete, hat die Polizei von Gent durch ihr taktloses Benehmen es dahin gebracht, daß es bei der dortigen Kontrerdemonstration zur Unordnung und Untervergessen kam. Am Montagabend nach dem Verlassen der Fabriken bildeten die Arbeiter und Arbeiterinnen einen Zug, um sich in geschlossenen Reihen zur Versammlung nach dem Shalingaal zu begeben und dort zu Gunsten der Verfassungsrevision zu demonstrieren. Es waren mehr als 5000 Personen, welche die Stadt durchzogen und friedlich ihre Lieder sangen. Angelommen vor dem Solale der Antiformalisten, der Heng-Bourg, welche von einer Brigade Polizei-Agenten bewacht war, riefen die Manifestanten: „Nach das allgemeine Wahlrecht!“ Dies genügt der Polizei, um einzuschreiten. Sie trennte den Zug der Frauen von dem der Männer. Man ordnet die Frauen! riefen die Demonstranten, und es kam infolge dessen zum Handgemein zwischen Polizisten und Manifestanten.

Erstere schlugen blindlings mit blanker Waffe auf die Manifestanten ein. Einer derselben wurde durch den Revolverhieb eines Politikers verwundet; der Führer des Zuges, Genosse Samyn, erhielt einen Sabelhieb über den Kopf. Die von der Polizei Vertriebenen wurden von der Menge wieder befreit. Erst durch das Dazwischenreten des Polizeichefs wurde die Ruhe wieder hergestellt, und die Manifestanten konnten ihren Weg nach dem Shalingaal fortsetzen. Die Einwohner Ghents verurteilen allgemein das Gebahren der Polizei.

Italien.

Bedenksamer Wahlst. In Rom erlangte die Liste der vereinigten Volksparteien einen bedeutungsvollen Sieg über die Konserverativen. Von 2038 eingeschriebenen Wählern gaben 2200 ihre Stimmen ab, die extremen Parteien flochten mit 800 Stimmen Mehrheit. In Rom war es, wo die am Nader sich befindenden Konserverativen bei den Wahlen von 1900:200 „verdächtige“ Wähler einfach aus den Listen strichen. In dieser Wahlkampagne trat die sozialistische Erziehungsmethode glänzend in Erscheinung. Die Bauern flohen sich nicht mehr von den Priestern ins Schlepptau nehmen, und selbst das Eintreten des Bischofs konnte die Niederlage der Konserverativen nicht aufhalten. Der übliche Börsenpreis eines Juchterscheines, den man sonst pro Stinme ausgab, wurde diesmal verdoppelt angeboten, aber auch dieses half nichts. Die Bauern stimmten mit den Arbeitern für Abschaffung der Mehlsteuern, für das unentgeltliche Schulgeld und für Einführung einer direkten progressiven Steuer. Der Jubel über den Wahlsieg ist sehr groß.

Die Streiks der Landarbeiter verlaufen fast überall zur Befriedigung dieser letzteren. Es waren hauptsächlich die kleinen Grundbesitzer, welche sich zu Verhandlungen mit den Gewerkschaften herbei ließen und die dadurch den Widerstand der hartnäckigsten und unzugänglichsten Groß-Grundbesitzer abschwächten. Die bemerkenswerteste Tatsache ist die, daß während der ganzen Zeit der Arbeitslosigkeit, die nun ungefähr einen Monat dauert und an der ungefähr 40 000 Landarbeiter beteiligt sind, keine einzige Gewaltthat verübt wurde.

England.

Neubewaffung der Infanterie. Wie die Londoner Blätter berichten, liegen Anzeichen vor, daß die englische Armee demnächst mit einem neuen Gewehrmodell „Entfield“ versehen wird, welches namhafte Verbesserungen aufweist und eine große Neuheit mit dem Mansergewehr hat.

Rußland.

Zur Spionage-Affaire melde die „Frankfurter Zeitung“ aus Arolan: Nach einer Vätermeldung aus Warschau hat Oberst Grimm in die Beziehungen zu preussischen Agenten vor sechs Jahren angeknüpft und im ersten Jahre ein Gehalt von 45 000 Rubel erhalten, die jedoch, da man von Grimm noch mehr verlangte, im Laufe der Jahre auf 12 000 reduziert wurden. Er war wegen dieser Behandlung unzufrieden und knüpfte Verbindungen mit einer andern Person an. Entgegen den Meldungen französischer Blätter, der Generalstab sei zuerst auf die Spur von Grimms Manipulationen gekommen, wird festgestellt, daß dies der Militär-Affaire in Wien, Woronin, gewesen sei.

Amerika.

Die Revolution in Venezuela hat in der letzten Woche seine Fortschritte gemacht. Die östlichen Städte befinden sich noch in der Gewalt Caströs. Zwei Abteilungen Regierungstruppen in Stärke von 800 Mann marschieren zum Entsatz von Carupano und Coro, welche beide von den Aufständischen in gefährlicher Weise bedroht werden.

Partei-Nachrichten.

Gemeinbewahnen. In der Gegend von Halle wurde je ein Socialdemokrat in die Gemeinderäte der Orte Süllny, Cunewitz, Stodwitz, Gutsberg und Schweiditz gewählt. Im letztgenannten Orte ist damit die ganze dritte Klasse socialdemokratisch vertreten und ebenso ist ein Vertreter der zweiten Klasse Socialdemokrat.

Partei-Preffe. Die „Leipziger Volkszeitung“ teilt folgendes mit: Mit dem 1. April tritt die Genossin Dr. Luxemburg in Friedenau in den redaktionellen Verband unserer Zeitung ein; ihre Uebernahme nach Leipzig ist für das Ende des Sommers in Aussicht genommen. Genosse Joach bleibt der politischen Redaktion erhalten, ebenso Genosse Bloss als Mitarbeiter und Genosse Wehring als unser politischer Redacteur in Berlin. Auch der übrige Redaktionsstab bleibt unverändert.

Totenliste der Partei. Ein alter Parteigenosse ist in Augsburg in dem hohen Alter von 82 Jahren dahingegangen, der frühere Zwickauer und nachmalige Schneidermeister Peter Franz, zuletzt Pfründner. Franz war beim Ausbruch der socialistischen Idee in Augsburg in den 60er Jahren der erste einer, der in opferwilliger Weise eingriff und zu der oft sehr schweren Kleinarbeit stets bereit war. Er blieb ein treuer Gefinnungsgeosse bis ans Ende, wenn er auch bei seinem hohen Alter und seinem nervösen Leiden in den letzten Jahren seltener bei den Parteiveranstaltungen zu treffen war. Ehre seinem Andenken!

Ein neuer Wahlsieg in Kopenhagen. Bei den Kopenhagener Stadtverordneten-Wahlen am Dienstag regte die gemeinsame Liste der Socialdemokraten und Liberalen mit durchschnittlich 18 000 Stimmen gegen 7000 auf die konservative Liste abgegebene Stimmen. Gewählt sind 8 Socialdemokraten und 4 Liberale. Die Gemeindevertretung der dänischen Hauptstadt besteht aus 20 Socialdemokraten, 21 Liberalen und 1 Konservativen. Soweit sind nun die Konserverativen, die noch vor 10 Jahren die Alleinherrschaft im Stadtparlament ausübten, beiseite; 1898 eroberte die Demokratie die ersten Siege, und 1898 hatte sie bereits die Mehrheit. — Die nun vollzogene Wahl bildet auch eine Demonstration gegen die Steuerpläne der liberalen Regierung, durch die die Einführung einer progressional steigenden Steuerlast unmöglich gemacht werden soll. Samtliche gewählte Stadtverordneten sind für die steigende Last. — Socialdemokraten“ ist das einzige Blatt, das während der Wahlbewegung konsequent die Interessen der Kopenhagener Demokratie vertreten hat. Wenn die liberalen Vertreter Kopenhagens in Reichstags für das Wahl der Stadt eintraten, wurden sie von der Presse ihrer eignen Partei bekämpft oder auch totalgeschwiegen, und nur das socialdemokratische Organ unterstützte sie.

„Arbeitern“ in Selsingfors, unsem finnländischen Vorkriegsorgan, ist eine „Verwarnung“ erteilt worden, aber nicht wegen politischer Vergehen, sondern wegen Verpötlung von Religion und Moral, die in dem Abdruck einer Humoreske von Karl Erwald und eines Gedichtes von Victor Hugo gefunden wurde. Bisher hat man sich in Finnland in dieser Hinsicht einer gewissen Freiheit erfreut.

„Ny Tid“, die socialdemokratische Zeitung in Göteborg, feierte am Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung das Fest ihres zehnjährigen Bestehens.

Parteiliteratur. Die Kantönsche Professur. Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften“ ist vom Allgemeinen jüdischen Arbeiterbunde in Litauen, Polen und Rußland übersetzt worden und wird als Agitationsroschüre verbreitet.

Politisches, Gerichtliches usw.

Wegen Verleumdung des Stadtrats zu Jittau wurde der Genosse Ernst Schuber, früher verantwortlicher Redacteur des „Namen Teufels und der Oberlauf“, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus Industrie und Handel.

Vom Syndikatswesen. In der Eisenindustrie wird mit allen Mitteln versucht, die Syndikatsorganisation weiter anzubauen. Die Stohstoffverbände haben nach der Richtung mit dem ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Terrorismus gegen die syndikatsfeindliche Strömung gekämpft und ungeweisselt gerade in letzter Zeit gute Erfolge zu verzeichnen gehabt. Wie berichtet wird, bemüht sich der

Centralverband deutscher Industrieller in Berlin, die Verbände und Syndikate im Eisengewerbe zu einer Konferenz einzuladen, in der über die Lage und Verhältnisse der Syndikate Verhandlungen gepflogen werden sollen. Dabei sollen alle einschlägigen Fragen behandelt werden, welche das Syndikatswesen betreffen, selbstverständlich mit dem Grundgedanken, dasselbe als eine „nützliche Einrichtung“ zu fördern und zu unterstützen.

Die Zusammenkunft wird natürlich keinen andern Zweck haben als den, die Syndikatsgrundlagen zu loben und gegen den Versuch, ihrer Dikatur von Gesetzes wegen Einhalt zu thun, Verwahrung einzulegen.

Im Kohlen-Syndikat sind seit langem Versuche unternommen, um die außerhalb der Konvention stehenden Zechen hinein-zuziehen. Dafür scheint nur, aber bei den verbandsfreien Zechen kein großes Entgegenkommen zu herrschen, denn diese Betriebe leiden gegenwärtig nicht unter der Einschränkung, die das Syndikat verfügt, und mit keinen Preisunterbietungen legen sie ihre Kohlen flott ab. Sichtlich sind diese Zechen dem Syndikat an, so müssen sie gleichfalls der allgemeinen Geschäftsstange sich fügen und die verlangte Fördererhöhung durchführen. Vor kurzem ist erst von einem Syndikatmitglied schmeichelehaft bemerkt, daß er bei der wichtigen nationalen Aufgabe, die das Kohlen-Syndikat verfolgt, sicher darauf rechnet, daß Konventionen Tschiffen bei seiner noblen Gefinnung den Fortbestand des Kohlen-Syndikats nicht gefährden wird. Die Gruppe Daniel-Zhiffen, die über ausgedehnte Besitztümer verfügt, gehört nämlich zu den bedeutendsten und einflußreichsten, die außerhalb des Kohlen-Syndikats stehen. Eine andre Sprache redete dieser Tage Verwalt Kost vom Eisen-Syndikat „Kordern“, der erklärte, man werde vor einem Kampf nicht zurückschrecken.

Wie die Liebesbedingungen enden, ob das Kohlen-Syndikat die letzten Widerläufer überwinden, ist ungewiß. Vielfach wird die Jurisdiction der Außenstehenden nur als ein Axiom bezeichnet, um recht günstige Bedingungen herauszuschlagen.

Terlingen, der nach vielfachen Betrügereien als Direktor des von ihm gegründeten Aktiengesellschafts in Oberhausen, fähig wurde, ist von Amerika angeliefert und bereits in das Gefängnis in Duisburg übergeführt.

Das internationale Spiegelglas-Syndikat hat sich nach einjährigen Bestehen aufgelöst. Das Fortbestehen des deutschen Syndikats ist bis zum 1. Oktober 1904 gesichert.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat in der Generalversammlung einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals um 20 Millionen angenommen.

Die Eisenproduzenten von England beabsichtigen die Preise für nach Amerika geliefertes Roheisen zu erhöhen. Sie wollen zu dem Zweck auch die Unternehmer in Deutschland, Belgien und Frankreich für den Plan interessieren. Die deutschen Syndikate dürften schwierig dem zustimmen, da sie bei der billigen Preislage die Konkurrenz beherrschen und sich für Verluste im Inland schadlos halten.

Sociales.

Kapitalistische Wohnungspolitik.

Die herrschende Klasse treibt gegenwärtig Wohnungspolitik; aber sie ist auch danach. Anstatt zuerst Wohnungen zu bauen, um dem Wohnungsmangel abzuhelfen und damit dem Wohnungsrunder zu begegnen, werden Wohnungsordnungen, Wohnungsstutzgesetze, sanitäre Vorschriften erlassen, die entweder nicht durchgeführt werden oder im Fall der Durchführung die Wohnungsmot noch steigern und damit dem Wohnungsrunder neue Nahrung geben. Der Wohnungsbau durch das Gemeinwesen wäre allerdings ein Angriff auf den kapitalistischen Profit; zwar nur auf eine Spezialität derselben und vielleicht derjenigen, die auch unter der Nichtproletariats und selbst unter den kapitalistischen Interessenten zahlreiche Gegner findet. Aber doch immerhin ein Angriff auf den Profit. Deshalb bedarf es mindestens eines noch viel gewichtigeren Anstoßes aus den Reihen des Proletariats als bisher, ehe nach der Richtung etwas Remmendwertes geschieht. Sanitäre Vorschriften über die Beschaffenheit der Wohnungen thun dem Profit keinen Abbruch. Dieser oder jener Spulenknecht mag davon Nachteil haben; die Vorkonferenzen und Wohnungsrunderer im ganzen werden davon nicht berührt. Dagegen ist die herrschende Klasse an der Durchführung und Sanierung der Proletarierquartiere selbst nicht ganz uninteressiert. Unstetig einmal auf solchem Bestanden eine Epidemie, so bilden die schärfsten Absperrenregeln keinen vollkommenen Schutz für die Quartiere der Reichen. Deshalb ist es schon nützlich, die Pestsöhnen zu bereinigen.

Auch in Dresden hat man das Pferd der Wohnungspolitik so beim Schwanz aufgefaßt. Man hat im Jahre 1898 eine Wohnungsordnung erlassen, durch die für jeden Bewohner einer Wohnung ein Mindestmaß vorgegeben wird. Trotzdem die Anforderungen sehr gering sind, ergaben doch die angestellten Untersuchungen, daß 2061 Wohnungen ihnen nicht genügten. Sie hätten geräumt werden müssen und 23 178 Personen wären zwar zum ungehinderten Genuß der frischen Luft gelangt, aber sie wären auch ohne D'dach geblieben. Man verschob deshalb die Durchführung der schönen papierenen Vorschrift bis auf den 1. Oktober 1904 in der Hoffnung, daß sich dann die Verhältnisse gebessert haben möchten.

Nun ist dieser Lage eine Proschüre erschienen vom Landgericht-Rat V a e t, Vorsitzender des Ausschotts im Dresden-er Spar- und Bauverein. Beiläufig bemerkt, ist die Persönlichkeit des Herrn Veder ganz charakteristisch für die bürgerliche Socialpolitik. Herr Veder ist nämlich derjenige, der als Amtsrat und Ausschottsrat der Waldschlösschenbrauerei die das Waldschlösschen wegen Verweigerung der Verkaufserlöse bonstrotterenden Arbeiter in bekannter Weise behandelt und bestraft. Daher schiebt er auf die Socialpolitik geworfen, läßt diese bürgerliche Socialpolitik in wenig erfreulichen Lichte erscheinen. In seiner Proschüre nun teilt Herr Veder, der mit den letzten Reichsen in Dresden Fühlung hat, mit, daß auch 1904 die Ausführung der Wohnungsordnung in dem fraglichen Punkte nicht zu erwarten ist. Die Verhältnisse haben sich eben noch nicht gebessert und sie werden sich auch nicht bessern; das heißt, es wird solange Wohnungsnot und Wohnungsrunder und infolgedessen auch überfüllte ungesunde Wohnungen geben, als nicht der Wohnungsbau allgemein als eine Aufgabe des Gemeinwesens betrachtet und der privaten Spekulation entzogen wird. Das ist die wichtigste und erste Aufgabe einer Wohnungspolitik.

Der städtische Arbeitsnachweis in Kopenhagen, der am 5. Juli 1901 eröffnet wurde, hat in dem ersten Halbjahre seines Bestehens bereits eine recht umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Er wurde innerhalb dieser Zeit von 28 741 Personen (Unternehmern und Arbeitern) in Anspruch genommen. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug über 19 000; 8600 Personen — ungefähr gleichviel Frauen wie Männer — wurde Arbeit nachgewiesen. Den Erwerbsgruppen nach entfällt die große Anzahl Arbeitsuchender auf „Industrie und Handwerk“, demnächst folgt „Handel und Verkehr“. Hinsichtlich der weiblichen Arbeitsucher sind die „Dienstboten und Reinigungsfrauen“ die zahlreichste Gruppe. Hier wurden über 3000 Stellen nachgewiesen. Demnächst kommt „Handwerk und Industrie“ mit über 1000. Es wird geplant, in verschiedenen Stadtteilen städtische Arbeitsnachweisse zu errichten. Die Stadt Odense hat kürzlich ebenfalls ein Arbeitsnachweis-Bureau eröffnet und in vielen Städten Dänemarks und Schwedens werden ähnliche Einrichtungen geplant, so daß es mit der Zeit gelingen muß, eine nahezu vollkommene Uebersicht über den Arbeitsmarkt zu gewinnen.

Die Uebersichtungen in der französischen Industrie Englands. Als Parlamentsdrucksache ist kürzlich eine Statistik

Mit dem 1. April 1902 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den „Vorwärts“ mit seinem wöchentlich fünfmal erscheinenden Unterhaltungsblatt und der Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungsdepotäre sowie unsere Expedition, Veitstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennig frei ins Haus.

Für das übrige Deutschland nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen zum Preise von

1 Mark 10 Pfennig pro Monat

(ausschließlich Postgebühr, 14 Pfennig pro Monat) entgegen. (Eingetragen ist der „Vorwärts“ in der Post-Zeitungsliste unter Nr. 7878.)

Die Eingehung des Zeitungsgeldes von den bisherigen Postabonnenten erfolgt gegen Quittung durch die Briefträger, die zur vollständigen Quittungsleistung berechtigt sind.

Neu hinzutretende Postabonnenten können die Zustellung der Zeitung und die Einzahlung des Zeitungsgeldes auch schriftlich bei der zuständigen Postanstalt beantragen. Für derartige Besellschreiben etc. wird eine Gebühr nicht erhoben.

Im Auslande kann der „Vorwärts“ gleichfalls bei der Post bestellt werden; der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 5 Fr. 1 Cts. in Belgien, 8 Fl. in Holland, 8 Kr. 59 Cere in Dänemark, 5 Fr. 71 Cts. in Italien, 5 Kr. 15 Cts. in Luxemburg, 4 Kr. 66 Heller in Oesterreich-Ungarn, 6 Fr. 10 Cts. in Rumänien, 4 Kr. 17 Cere in Schweden, 5 Fr. in der Schweiz, 9 M. in Frankreich, England, Spanien und Portugal, in Vereinigten Staaten von Nordamerika und andern zum Weltpostverein gehörenden außereuropäischen Ländern.

Unter Kreuzband direkt von der Expedition bezogen kostet der „Vorwärts“ pro Monat 2 Mark innerhalb Deutschlands und seiner Kolonien und in Oesterreich-Ungarn, im Auslande 3 Mark pränumerando.

Redaktion und Expedition des „Vorwärts“.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Wir eruchen die Berliner Arbeiterschaft, am Karfreitag und den Oster-Freiertagen Adlershof streng zu meiden, da an diesem Ort kein Lokal vorhanden ist, welches ihr zu Versammlungen zur Verfügung steht.

Ferner hält der Theaterverein „Minerva 1894“ am ersten Oster-Freiertag bei Ringel in Pantow, Breitestr. 21a, ein Vergnügen ab; da dieses Lokal auch der Arbeiterschaft zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht, so meide man dieses Vergnügen.

Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis. Der Wahlverein veranstaltet am Montag, den 31. März (2. Osterfeiertag), mittags 12 Uhr, eine Matinee in Max Nimm's großem Festsaal, Hasenheide 13, unter Mitwirkung von Steinmeyr Norddeutschen Quartett-Sängern und Humoristen sowie der Tiroler Sängergesellschaft „Edelweiß“. Der Vorstand ladet alle Genossen des Kreises zum Besuch ein. Auf das billige Entree von 20 Pf. wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Dritter Wahlkreis. Auf vielfache Anfragen aus den Kreisen der Parteigenossen teile ich mit, daß die Agitation unter den Genossen des dritten Kreises betreffend den Bezug des „Vorwärts“ und anderer Parteiliteratur durch die Parteipedition Südost, Lauscher Platz 14/15, im Einverständnis mit dem Unterzeichneten geschieht. Ich ersuche deshalb die Parteigenossen, bei Bedarf Bestellungen an die vorgenannte Parteipedition zu richten.

Der Vertrauensmann.

Kokales.

Liebnecht-Deutlein.

Am ersten Osterfeiertag wird auf dem städtischen Friedhofe von Friedrichsfelde das Deutlein auf dem Grabe Liebnechts enthüllt werden, das die Berliner Parteigenossen auf Anregung des sechsten Wahlkreises dem Unvergeßlichen errichtet haben.

Die Feier wird früh 9 Uhr beginnen. Sie wird durch Gesang der Gesangsvereine des sechsten Kreises eingeleitet. Die Gedächtnisrede hält der jetzige Vertreter des Liebnechtischen Wahlkreises, Genosse Ledebour.

Der Zutritt zu der Feier, an der die Arbeiterklasse ganz Berlins und ganz Deutschlands im Geiste teil hat, kann in Anbetracht der Raumverhältnisse und der daraus sich ergebenden Anforderungen der Friedhofverwaltung keine unbeschränkte sein. Vielmehr ist es unvermeidlich, daß zur Feier nur Deputationen Zutritt haben können. Daher kommt an die Partei-Organisationen, an die Gewerkschaften sowie an die Vertreter der Partei in öffentlichen Ämtern nur je eine gewisse Anzahl von Eintrittskarten zur Ausstellung. Und nur mit solchen Karten versehene Genossen werden Zutritt zur Grabstätte haben.

Von 10 Uhr ab wird das Deutlein zur Besichtigung allgemein freigegeben. An die Genossen und Genossinnen richten wir das Ersuchen, sich nicht in geschlossenem Zuge, sondern, gemäß behördlicher Anordnung, nur einzeln zum Friedhof zu begeben und den Anordnungen unfer Ordner Folge zu leisten.

Da für eine würdige Ausschmückung der Grabstätte bereits durch das Komitee Sorge getragen wird, so bitten wir, von Kränzchen absehen zu wollen.

Das Komitee.

Der auffällige Lärm.

den die Hochbahn verursacht, ist bereits in Nr. 63 unsres Blattes hervorgehoben worden. In der Angelegenheit schreibt uns ein Ingenieur: Wenn der Rechtsanwalt Dr. Cornet, wie im Bericht erwähnt ist, den Nachweis vernimmt, daß die Hochbahn-Gesellschaft ein vorläufiges Verschulden trifft, so empfehlen wir ihm, die Lärme in der Wilowstraße zu beobachten, welche kaum so viel Geräusch machen wie die Straßenbahnwagen. Der Herr möge damit den Hüllenturm vergleichen, den dieselben im Süden von der Möderbrücke an durch den ganzen Osten verursachen. Es ist ganz offenbar, daß die Hochbahn-Gesellschaft hat aus Anlaß der schweren Agitation, die im Westen gegen die oberirdische Bahnführung betrieben wurde, sich bemüht, das Betriebsgeräusch aus äußerster zu vermindern. Im Osten und im Süden ist die Gesellschaft auf seinen ersten Widerstand gestoßen und hat es daher schließlich an jeglicher Vorkehrung zur Verminderung des Betriebslärms fehlen lassen. Im Osten wohnt ja auch vorzugsweise eine Bevölkerung, die den Spektakel vertagen kann. Eine Abhilfe gegen diesen abfälligen Lärm muß nach dem Vorbild der Straße im Westen mit aller Entschiedenheit gefordert werden. Die dazu nötigen Oberbau-Arbeiten können wahrscheinlich nur in den wenigen

betriebsfreien Nachmittagen vorgenommen werden, und da ja die Hochbahn-Gesellschaft ebenso wie die Straßenbahn-Gesellschaft bei den Behörden das günstigste Entgegenkommen genießt, so darf sie sich gegen die Stadt Berlin und seine Bewohner, ebenso wie die Große Straßenbahn-Gesellschaft, die größte Rücksichtslosigkeit erlauben, und wird nicht eher eine Hand zur Abhilfe rühren, bis alle Protestinstanzen erschöpft sind, denn die neuen Unterbetttungsarbeiten sind kostspielig und nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten. Gegen die Hochbahn fällt noch ein anderer Gesichtspunkt ins Gewicht. Alte Berliner werden sich erinnern, welche Mühen der Magistrat vor etwa 30 Jahren bei der Entwicklung des Stadt-Verbindungsplanes darauf verwendet hatte, eine Gürtelstraße mit Mittelpromenade womöglich um die ganze Stadt zu legen. Dieser Gedanke hat zwar nicht vollständig seine Verwirklichung gefunden, immerhin ist er aber zum größten Stolz Berlins wenigstens für Dreiviertel der Stadt zur Durchführung gelangt. Man betrachte die Tauern-, Wilow-, Horn-, Gniffenau-, Staligerstraße; ferner die Warschauer-, Petersburger-, Donzigerstraße usw. Hier wird man noch deutlich die ursprüngliche Absicht einer schönen Gürtelstraße erkennen, welche Licht und Luft auch dem Osten im weitesten Maße spenden sollte.

Während nun die Stadtbahn ungeheure Millionen verausgabte, um ganze Straßenfronten anzukaufen, hat der harnlose Magistrat für die Hochbahn einen großen Teil der Mittelpromenaden seiner Gürtelstraße im Osten geopfert, er hat im Süden vom Holleischen Thor zur Möderbrücke eine schöne Kanalpromenade vernichtet und verzerrt lassen. Zum Dank dafür, daß die Hochbahn keine Straßenfronten anzukaufen brauchte, also viel weniger 30 bis 40 Millionen Mark gekostet und ihre Hochbahn für ein Spaltgeld mitten in breite Straßen hineingepflanzt hat, zum Dank dafür, daß diese Hochbahn-Gesellschaft das Recht bekommen hat, den Bewohnern im Osten Luft und Licht zu rauben, ist ihnen als dauernder Deutzettel noch der Hüllenturm aufgebildet worden, der im Westen günstig und rücksichtsvoll vernichtet wurde.

Der Berliner Magistrat wird seine ganze Energie daran setzen müssen, daß der Hochbahn-Gesellschaft bei Fortsetzung der Bahn nach dem Norden nicht fernerhin das schöne Terrain der offenen luftigen, gesunden Straßen noch einmal in der bisherigen Art überlassen wird.

Die Bevölkerung Berlins hat sich, nach den neuesten Feststellungen vom 31. Dezember 1900 bis zum 31. Dezember 1901 von 1 888 710 Personen auf 1 901 567 vermehrt, hat also im Laufe des Jahres 1901 einen Zuwachs von nur 12 857 Personen gehabt, während im Jahre 1900 der Bevölkerungszuwachs 42 493 betragen hatte. Diese Verlangsamung der Bevölkerungszunahme ist eine Folge der im Jahre 1901 eingetretenen Verminderung der Zugzüge und der gleichzeitigen Verminderung der Fortzüge. Der Bevölkerungszuwachs des letzten Jahres ist allein durch den Geburtenüberschuss zu stande gekommen. Bemerkenswert ist, daß an dem Zuwachs von 1901 die weibliche Bevölkerung noch mit 11 750 Personen (im vorhergehenden Jahre mit 15 843) beteiligt ist, die männliche dagegen mit der ganz außerordentlich geringen Zahl von nur 1077 Personen (im vorhergehenden Jahre mit 23 650). Bei der männlichen Bevölkerung hat der Zugang besonders stark abgenommen und ist sogar weit hinter dem Fortzug zurückgeblieben. Der Anteil der beiden Geschlechter an der Gesambevölkerung ist dadurch noch mehr zu Gunsten — oder miß man hier sagen: zu Ungunsten? — des weiblichen Geschlechtes verschoben worden. Am 31. Dezember 1900 hatte sich Berlin Bevölkerung aus 902 039 männlichen und 986 571 weiblichen Personen zusammengesetzt, unter je 1000 Einwohnern waren mithin 478 männliche und 522 weibliche gewesen. Am 31. Dezember 1901 standen 903 116 männlichen Personen bereits 903 451 weibliche gegenüber, so daß unter je 1000 Einwohnern 475 männliche und 525 weibliche waren.

Geistige Volksschranken. Eine Verschärfung der Bestimmungen über Zulassung von Hospitanten an der Berliner Technischen Hochschule ist eingetreten. Die neuen Bestimmungen des Senats, die bereits am 1. April in Kraft treten sollen, sind der Erwägung entzungen, daß namentlich in den Abteilungen für Architektur und Maschinen-Ingenieurwesen die Zahl der Hospitanten gegenüber der der Studenten eine zu große sei. Inländer werden bisher im allgemeinen aufgenommen, wenn sie das einjährige Zeugnis hatten; auch war die Veranschulung von Personen, die ein gutes Prüfungszeugnis von einer Bauwerks-Schule besaßen, nicht ausgeschlossen. In Zukunft wird von den Hospitanten verlangt: Berechtigungschein zum einjährigen Dienst und Prüfungszeugnis von Vangewerks- oder mittleren Fachschulen, sowie einjährige praktische Tätigkeit. Ausländer werden von jetzt ab als Hospitanten überhaupt nicht mehr zugelassen. Ein Ausländer, der also nicht mehr die Qualifikation zum Studium besitzt, kann an der Technischen Hochschule zu Berlin sein Unterkommen nicht finden. — In den Aufnahmebestimmungen für Studierende ist hingegen in einem Punkte eine Erleichterung geschaffen: Die Abiturienten der höheren Industriekulen, die bisher nur hospitierten konnten, werden bis auf weiteres als Studierende zugelassen.

Anlaßlich der Enthüllung des Liebnecht-Deutleins hat die Buchhandlung Vorwärts eine neue Liebnecht-Gedenkpostkarte herausgegeben, welche die Erinnerung an ihn als Redakteur des „Vorwärts“ feiert. An der Spitze der Karte ist der photographisch verkleinerte Titelkopf des „Vorwärts“, neben dem gelungenen Porträt des „Affen“ stehen das Datum seiner Geburt und Sterbedatum und zwei ihn am besten charakterisierende Sätze in der Sprache des Hochverratsprozesse. In den Kreisen der Genossen wird diese neue Liebnechtkarte jedenfalls weitaus gefast.

Die Mädchen-Fortbildungsschule in der Auguststraße, die seit anderthalb Jahrzehnten bestand, ist mit Schluß des Winterhalbjahres eingegangen. Sie war keine städtische Anstalt, sondern stand — wie anfänglich auch die meisten anderen Berliner Mädchen-Fortbildungsschulen — unter einem privaten Kuratorium, wurde aber von der Stadtgemeinde unterhalten. Die vom Kuratorium versagte Schließung der Schule entspricht den Wünschen der städtischen Schulverwaltung, die der Ansicht ist, daß die städtische Mädchen-Fortbildungsschule in der Elisabethstraße für den Stadtbereich und mit als Ersatz für die Schule in der Auguststraße dienen kann. In der Bevölkerung des Spandauer Viertels wird indes die Weiterführung der Fortbildungsschule in der Auguststraße gewünscht, und es sind Schritte eingeleitet worden, an Stelle des früheren Kuratoriums, das sich bereits aufgelöst hat, ein neues zu bilden, das die Wiedereröffnung der Anstalt zu betreiben hätte.

Ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Magistrat beschloss in seiner heutigen Sitzung eingehend mit der Forderung der Verringerung der Wohnungsnot und genehmigte den Entwurf eines Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Berlin und der Aktiengesellschaft „Verein zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin“. In dem Vertrage heißt es: Der Verein erhält von der Stadtgemeinde Berlin ein bares Darlehen von 500 000 M. unter folgenden Bedingungen: 352 000 M. sind auf zehn Grundstücke in der Weißbäckstraße und Ebelingstraße hypothekarisch sicher zu stellen. Die restlichen 148 000 M. sollen auf Terrains der Gesellschaft geliehen werden unter der Bedingung, daß die Kapitalien nur zur Herstellung von Häusern mit kleinen Wohnungen innerhalb zwei Jahren benutzt werden. Das Kapital soll mit 3/4 Proz. jährlich verzinst werden. Dem Magistrat sind die Zeichnungen zur Genehmigung vorzulegen. Der Verein ist verpflichtet, die Höhe der Mieten für die

Wohnungen so zu bemessen, daß nur die Verzinsung und Amortifikation des für die Herstellung aufgewendeten Kapitals, die aus der Inlandhaltung usw. entstandenen Aufwendungen sowie die Verwaltungs- und die Vermietungskosten zu bevorzugen. Er darf Familien zahlreicher Kinder wegen nicht zurückweisen.

Zu diesem Beschlusse des Magistrats wird noch mitgeteilt, daß nach Verhandlungen mit anderen gemeinnützigen Vereinen Schwaben und der Verein, dem das Darlehen bewilligt worden ist, mit seinen Bauten als Vorbild für diese Zwecke dienen soll, um auch der Privatbauwirtschaft nach dieser Richtung hin Anregungen zum Bau solcher Wohnungen zu geben. Der Magistrat beschloß ferner, das ausgedehnte Gelände am Belarischen Weg und der Thormerstraße von den Höglerischen Erben zur Vergrößerung des Central-Viehhofts anzukaufen. Der Kaufpreis beträgt rund zwei Millionen Mark.

Die Zustände im Lichtenfelder Krankenhaus kamen vorgestern in der Sitzung des Lower Kreistages zur Sprache. Der Leiter des Krankenhauses, Prof. Schwenninger, hatte dem Kreistage eine Rechtfertigungsschrift vorgelegt; Landrat v. Stubenrauch ging auf die einzelnen gegen die Leitung des Instituts erhobenen Beschwerden ein und sprach sich dahin aus, daß sie nicht stichhaltig wären. Zum Schluß legte Herr Schwenninger in längerer Rede seinen Standpunkt dar:

„Was ich in meinem Krankenhause gethan habe und thun, vertritt ich und wenn es meinen Kopf kosten sollte. Ich werde niemand züchtigen, meine ärztliche Tätigkeit zu tadeln. Wahn sollen wir kommen, wenn man nach dem Hörensagen oder nach der Kenntnis eines Falles in einem gewissen Stadium, über den behandelnden Arzt herzieht? Gegen diese Unkollegialität, dieses Verwerfen mit Kot werde ich mich stets wehren. Mit der Diphtherie habe ich mich schon selber beschäftigt als mancher andere. Halten Sie mich für ein so großes Kindvieh, daß ich nur meine Ansicht als richtig anerkenne? Ich habe mit Behring und Laffowitz gearbeitet, Laffowitz giebt mir recht, wie Sie aus diesem Brief ersehen können. Die Ansicht Behrings steht im amtlichen Bericht. Ich gebe zu, mir liegt daran, einen Keil in die Sache zu treiben. So lange nicht juristisch bestimmt ist, was Diphtherie ist, lasse ich mir meine Methode und Behandlung von keinem in der Welt vorschreiben. Wenn ich jemand umgebracht haben sollte, so gehörte ich vor den Strafrichter. Noch bin ich ja nicht so weit. Wenn es allerdings nach meinen Herren Kollegen ginge, hätte ich schon mehr als einen Strich um den Hals. Heute ist das Diphtherie-Eisenerum oder eine bestimmte Operation hoch, morgen tief. Das ist Sache der Chirurgen, aber jeder Arzt sollte doch darüber unterrichtet sein. Ist es nicht ein Rückgang des Berufes und ein Armutzeugnis, daß es von uns, die wir alle das Examen gemacht haben, nur auf dem Lande, nicht aber in den großen Städten gilt, daß wir auf allen Gebieten arbeiten müssen? Behring war übrigens sieben Stunden bei mir. Mit dem habe ich keine Schwierigkeiten, wohl aber mit den praktischen Ärzten in Berlin. Ich verlange von Ihnen kein Vertrauensvotum, ich bin nicht hergekommen, um mir von Ihnen mein Gehalt bewilligen zu lassen, wenn Sie es wünschen, lege ich den Direktionsposten sofort in Ihre Hände zurück. Ich bitte, mir aber nicht den guten Willen abstreiten zu wollen. Ultra posse nemo obligatur.“

Das Polizeipräsidium beabsichtigt, im Anschluß an eine Kundgebung der Depulation der freien Vereinigung der Berliner Cigarrenhändler bei dem Polizeipräsidenten, gegen den Verkauf von Cigarren in Gastwirtschaften an Sonn- und Feiertagen strenger vorzugehen. Es soll insbesondere darauf geachtet werden, daß Cigarren und Zigaretten in größeren Quantitäten nicht verkauft werden. Besonders scharf werden diejenigen Cigarrenhändler kontrolliert, welche in großen Volkshotellen, Konzertétablissements und Chantons sogenannte Verkaufsstellen unterhalten, und sollen Ueberletzungen der Bestimmungen über die Abgabe von Genußmitteln, die nur in kleinen, sofort zu konsumierenden Mengen verkauft werden dürfen, streng geahndet werden. Ein Verbot der Unterhaltung von Verkaufsstellen resp. des Verkaufes von Waren während der gesetzlichen Ruhezeit kann jedoch nicht stattfinden, da das Gesetz das Verbot von Verkaufsstellen für Kleinverkauf ausdrücklich gestattet.

Selbstmord hat der Exporteur Michaelis, An der Schloßstr. 12, begangen. Der Selbstmord ist auf unglückliche Spekulation in Kasse und Runder zurückzuführen, in die sich Michaelis an der Hamburger Börse eingelassen hatte. Nebenbei sollen allerdings auch Gefälligkeitswechsel eine Rolle spielen. Die Passiva betragen über 600 000 M., während der Wert der Aktiva schwer zu schätzen ist, da sich darunter 84 000 Morgen Land in Südwestafrika befinden, die allerdings zur Zeit noch nicht viel einbringen. Zur Regulierung der Verhältnisse hat sich ein Ausschuß gebildet.

Bei der Untergrundbahn hat sich in der vergangenen Nacht wieder ein schwerer Unfall zugetragen. Im Maschinenhause aus dem Grundstück Hardenbergstr. 19 stürzte der Maschinist Heinrich aus der Linienstraße von einem Maschinengerüst herab und zog sich eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch zu. Der Verunglückte erhielt auf der Unfallstation am Aufkirchendam die erste Hilfe und wurde dann in ein Krankenhaus gebracht.

Der Untersuchungsgefängene Walthar Zahn, der vor längerer Zeit, wie wir mitteilten, in Schöneberg ein kleines Mädchen durch Vorspielungen an sich lockte, dann unter Bedrohung mit einem Revolver nach einem Laubengelände verschleppte, dort vergewaltigte und durch Messerstiche verletzte, wurde heute morgen der neuen Charité zugeführt, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Er zeigt noch dasselbe freche Wesen wie zur Zeit seiner Festnahme, so daß man ihn für die Ueberführung gefesseln mußte.

Mit einem reichlichen Conto belastet werden die beiden Einbrecher Arbeiter Linde und Tischler Perutz, welche bei einem Diebstahl in dem Gebr. Zanderischen Wuttergeschäft in der Landbergerstraße abgefaßt wurden. Schon seit längerer Zeit wurde der Korb-Ofen, insbesondere die Königsstadt durch Einbrecher beamtelt, ohne daß es gelingen wollte, einen der Täter habhaft zu werden. Die Art, wie die Diebstähle ausgeführt wurden, ließen darauf schließen, daß man es mit einer Bande zu thun habe. Besonders auffallend war es, daß in mehreren Fällen die Einbrecher sich den Zugang zu den zu beraubenden Geschäftshotellen durch Fenster verschaffen, deren Maßbreite nur 15 bis 20 Centimeter beträgt. So war dies beispielsweise bei Einbrüchen in der Landbergerstr. 30 und Neuen Königsstr. 74 der Fall. Beide Diebstähle sind nachweislich von oben genannten Einbrechern verübt worden. Außerdem wurden ihnen Einbrüche bei einem Cigarrenhändler in der Gollnowstraße, einem Restauranthändler in der Georgenstraße und bei einigen Restaurateuren in der Neuen Königs- und in der Landbergerstraße zur Last gelegt. Zweifellos haben die beiden Täter noch Mißthätigkeiten begangen, da bei einem Einbruch in der Fischerischen Wutterhandlung, an welchem P. und L. unbedingt beteiligt waren, noch eine dritte Person beobachtet worden ist.

Die von dem Museum für deutsche Volkstrachten und die Erzengnisse des Hausgewerbes in Aussicht genommene Sonderausstellung von Textil-Arbeiten wird am Montag, den 31. März, 11 Uhr in der Aula, Klosterstr. 30, I, eröffnet werden. Bei der Fülle der gesammelten Volkstrachten hat sich dieser Raum indessen zu klein gezeigt, um die ursprünglich beabsichtigte größere Textil-Ausstellung aufzunehmen. Es werden daher im Hinblick auf eine spätere ergänzende Ausstellung zunächst nur die Wauer-Produkte zur Auffstellung gelangen, die aber über diese in dem Hausgewerbe der deutschen Stämme enthaltene Kunst einen nahezu

vollständigen Ueberblick geben werden. Die Sonder-Ausstellung wird bis Sonnabend, den 5. April, täglich von 11-3 Uhr geöffnet sein.

In einem Geschäfte, das Gewinne von Lotterielosen vor der Fälligkeit auszahlte, erschien im Februar ein Mann mit einem Lose der Marienburger Lotterie, das mit 1000 M. herausgenommen war. Das Los stellte sich bald nachher als eine außerordentlich geschickte Fällung heraus, indem eine Zahl des Loses abgekratzt war und eine andre, an der Rückseite durch Schaben dünner gemachte eingelegt war. Da der Schwindler gleichzeitig mehrere Lose der Siebengebirgs-Lotterie kaufte, benutzte die Kriminal-polizei alle Losgeschäfte und Voranzahler und warnte sie vor einem gleichen Schwindel in Siebengebirgs-Losen. Gestern gelang es nur bei einem Kaufmann, den Schwindler, einen Arbeiter Franz Szewojicki, festzunehmen, als er Gewinne der Siebengebirgs-Lotterie sich auszahlen lassen wollte. Vor einigen Jahren sind in Frankfurt a. M. und in Stettin ähnliche Schwindelverbrechen verübt worden, und es liegt nahe, den Szewojicki hiermit in Verbindung zu bringen. Bei der Durchsichtigung seiner Wohnung wurden eine große Anzahl Lose gefunden, außerdem 150 M. bares Geld, ein Kasten mit Drucktypen usw. Er hat mit seiner „Frau“ häufig Reisen unternommen und sie reichlich ausgestattet.

Wegen des Umzugs hat sich die 51 Jahre alte Witwe Marie Schumann aus der Brangelstr. 113 das Leben genommen. Die Frau wohnte hier seit 10 Jahren mit einer unverheirateten Tochter. Wegen Klatschereien nahm man ihr vor zwei Monaten die Hausreinigung ab und zum 1. April war ihr die Wohnung gekündigt worden. Die neue Wohnung, die sie in der Wanteufelstraße gemietet hatte, sollte erst ausgebessert werden. Diese Arbeit fand aber nicht den Beifall der Mieterin. Als sie von einer Beschäftigten nach Kaufe kam, erklärte sie, ehe sie in diese Wohnung einziehe, hänge sie sich lieber auf. Am nächsten Tage machte sie diese Erklärung wahr, als ihre Tochter sich im Geschäft befand.

Krankheit und Arbeitsunfähigkeit haben den 38 Jahre alten Hausdiener Franz Böhm aus der Parochialstr. 31 in den Tod getrieben. Der Mann war schon länger lungen- und herzleidend und konnte seit 6 Wochen nicht mehr arbeiten. In der Verzweiflung krank er vorgestern, Mittwochsabend, als seine Frau in der Küche des Abendbrot machte, eine Flasche Lysol aus und starb nach kurzer Zeit.

Ein großer Brand kam gestern vormittag um 7 Uhr in der Bellestr. 2 an der Magerstr. auf dem Boden des Hauses durch Unvorsichtigkeit in einem Bodenverflage zum Ausbruch. Die Flammen fanden schnell Nahrung an dem vielen Kaudrat der Mieter und errichteten den Dachstuhl. Der 7. Dampfpeitzug unter Leitung des Brandmeisters Teubner hatte mit zwei Schlauchleitungen Wasser zu geben und längere Zeit zu thun, um des Brandes Herr zu werden. Rechts um 1/2 1 Uhr kam dann ein sehr gefährlicher Brand in Alt-Stralau 54 in der dortigen Jute-Spinnerei zum Ausbruch. Im Delager brannten Oelfässer, Säde mit Hobelspänen u. a. Zum Glück gelang es der Ortsfeuerwehr, mit Hilfe des Feuerschutzwagns und der Berliner Feuerwehr, die Gefahre schnell auf den Raum zu beschränken, so daß der Schaden nicht bedeutend ist. Ferner wurden noch vier Brände vom Weidenweg 10, Königsgraberstr. 109, Dementwitzer. 19 und Heimstr. 1 gemeldet. In allen vier Fällen handelte es sich um Wohnungsbrände.

Straßenperierung. Das Nord-Ufer von der Ohler- bis zur Seeuferstr. wird behufs Asphaltierung vom 1. kommenden Monats ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Ein Menschenfellekt wurde gestern nachmittag auf dem Platz vor dem Brandenburger Thor ausgegraben. Hier werden zur Einrichtung der unterirdischen Stromzuführung für die elektrische Straßenbahn Kanäle ausgeschachtet. Dabei stießen die Arbeiter auf dem nördlichen Springbrunnen auf einen mächtigen Baumstumpf und daneben in einer Tiefe von 1,00 Meter auf ein gut erhaltenes Skelett, das anscheinend von einer Frau herrührt. Die gut erhaltenen Zähne lassen darauf schließen, daß die Person noch nicht sehr alt war, als sie ihren Tod fand. In der Nähe des Skeletts, das beim Ausgraben zusammenbrach und nach dem Schauplatz gebracht wurde, fand man einige Lederstücke, die von Schuhsohlen herzurühren scheinen. Die eingegrabene Person hat ursprünglich wohl nicht tiefer als 1,20 Meter gelegen. Durch Aufschüttung und beim Plasteren sind, nach der Bodenbeschaffenheit zu urteilen, auf die ursprüngliche Decke noch 40 Centimeter gekommen.

Die 1. städtische Fortbildungsschule für Jünglinge und Erwachsene, Heimerdorsstr. 18, veranstaltet in dieser Woche eine Kunstausstellung von Zeichnungen, Modeller- und stenographischen Arbeiten. Es wird ein Vortrag in Körper- und Projektionszeichnungen dargelegt, die Arbeiten der Maler, Lithographen und Bildhauer, Vorträge nach Gips, Köpfen und lebendem Modell. Sitzleben und Zeichnungen auf Stein geben ein anschauliches Bild von dem Fleiß und den Fortschritten der Schüler. Die Fachklassen der Schlosser, Maschinenbauer und Mechaniker lassen in einer geforderten Abteilung ihre vorzüglichen Leistungen erkennen, die Fachklassen der Tischlerkunst führen ihre Perfectionen, Entwürfe und Fachzeichnungen vor. Die Ausstellung, die vom Sonntag, den 30. März, bis Dienstag, den 1. April, vormittags von 9-11 Uhr geöffnet ist, giebt ein umsahendes Bild von den Bestrebungen und Erfolgen in unserm Fortbildungs- und Fachschulwesen. In gleicher Zeit nimmt der Leiter, Rektor Lützenberger, für sämtliche genannte Anstalten neue Schüler auf.

Im Arbeiterinnenheim, Bräudenstr. 8, fand am Sonntag ein Gesellschaftsabend unter zahlreicher Beteiligung statt. Die vorzüglich ausgeführte Operette: „Guten Morgen, Herr Fischer“, Einzelvorträge, eingeleitet von Chorgesang, erzielten reichen Beifall. Dieser Abend darf als der gelungenste und besuchteste seit dem Bestehen des Heims bezeichnet werden.

Theater. Im Thalia-Theater wird in der Auftakt-Aufführung „Pantoffel“, ausgeführt von Hermannscheidenhauer, namhaften Sängern und dem 40 Musiker starken Orchester, aus der Organik Herr Bogner (Oratorium) mitwirken. — Das Metropolitan-Theater Ensemble führt am ersten Dichtersonntag im Theater des Lebens die Aushatungsoper „die kleine Nummer“ zum definitiven letzten Male auf und beschließt damit das dortige Gastspiel. Am folgenden Dichtersonntag, den 31. März, geht im Metropolitan-Theater die bereits angekündigte Gefangene- und Tanzposse „Könnit“: „Die wahre Liebe ist das Nicht“ in 5 Bildern nach Dost und Stein, frei bearbeitet von A. Freund, Musik von B. Holländer, zum ersten Male in Szene. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Emil Thomas, Joseph Popoff, Georg Bender und den Damen Frieda, Trigi Georgette, Nell Roland. Ebenso sind die Herren Norway, Günther, Hummel und Selig mit weiteren Aufgaben betraut.

Auf den Nachbarorten.
Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung hat am Mittwoch die Wahl des Rechtsanwalts Holz zum Stadtverordneten für gültig erklärt, dagegen die Beschlussefassung über die Wahl des Maurers Müller ausgesetzt und die Angelegenheit nochmals an den Wählerprüfungs-Ausschuß zurückverwiesen.
Hierauf begann die Staatsberatung. Die Etats der höheren Lehranstalten, der höheren Mädchenschule und der Bürgermädchenschule wurden ohne Debatte angenommen. Beim Etat der Gemeindefürsorge entspann sich eine lebhafte Erörterung über die Frage der Gewährung freier Lernmittel und freier Frühstücksdarlehen an die diese Schulen besuchenden Kinder. Bereits im Staatsantrags war ein Antrag auf Gewährung freier Lernmittel abgelehnt und ein sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung freier Frühstücksdarlehen an unbemittelte Kinder wurde zurückgezielt, nachdem ein hierzu gestellter Unterantrag angenommen war, wonach die Mittel auf den Armen-Etat genommen werden sollen. Im Plenum beantragten nun die Liberalen, dem Magistrat zur Erregung anzuhalten, sobald die Verhältnisse des Stadthaushaltsplanes es gestatten, die Gewährung freier Lernmittel in den Gemeindefürsorge obligatorisch einzuführen. Ein sozialdemokratischer Antrag war weitgehend; er fordert den Magistrat auf, Mittel

zur Gewährung von Frühstücksdarlehen und Lernmittel an alle Kinder der Volksschule bereit zu stellen. Der sozialdemokratische Antrag wurde von den Stadtv. Girsch und Baake warm verteidigt, vom Magistrat und der bürgerlichen Mehrheit als „erster Schritt zum Zukunftsstaat“ heftig bekämpft. In der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag, soweit er sich auf die Gewährung freier Lernmittel bezieht, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Liberalen und der Herren Vals, Dr. Bauer und Fischer, so weit er sich auf die Gewährung von Frühstücksdarlehen bezieht, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Herrn Dr. Wenzig abgelehnt. Auch der freisinnige Antrag fand keine Mehrheit, dagegen stellte die Versammlung größtmäßig der Volksschule 3000 M. zur Verfügung gegen die Verpflichtung, unbemittelte Kinder in den Volksschulen Frühstück zu gewähren. Die Sozialdemokraten stimmten gegen diese Art „sozialer“ Vorfalsucht.
Zu einem Konflikt zwischen Versammlung und Magistrat kam es im weiteren Verlauf der Staatsberatung. Aus Anlaß eines besonderen Falles hatte der Staatsantragskommission „Allgemeine Verwaltung“ folgende Resolution angenommen:
„Der Staatsantragskommission ist der Ansicht, daß die Geschäftsstelle den Besorgungen des Stadtverordneten-Vorstandes Folge zu geben hat, ohne in eine Prüfung der Gesetzmäßigkeit dieser Besorgungen einzutreten. Im Fall der Magistrales die Gesetzmäßigkeit einer Anweisung des Vorstehers bezweifelt, scheidet es ihm nach dem Darschalten des Ausschusses frei, die Angelegenheit zur Kenntnis und Entscheidung der Stadtverordneten-Versammlung zu bringen.“
In der sehr erregten Diskussion stellte sich der Magistrat auf den Standpunkt, daß die Versammlung Beschlüsse verlangt, die außerhalb des Rahmens der Städte-Ordnung liegen; der Oberbürgermeister sprach sogar von einem „Geschenk“ des Magistrats an die Versammlung, ein „Einspruch“, den er allerdings infolge allseitigen Protestes sofort zurücknahm. Das Ergebnis der Debatte war die Annahme folgender Resolution: „Die für die Geschäftsstelle der Stadtverordneten-Versammlung eingerichtete Geschäftsstelle ist keine Geschäftsstelle des Magistrats, sondern eine Geschäftsstelle der Stadtverordneten-Versammlung, die betreffenden Beamten sind dem Stadtverordneten-Vorstandes geschäftlich unterstellt.“ Dem Protokollführer der Versammlung wird, so lange dieser nicht Mitglied des Kollegiums ist, eine Zulage von 500 M. gewährt. Voranschläge wird der Magistrat diesem Beschlusse nicht beitreten, so daß die Angelegenheit noch näher die Öffentlichkeit beschäftigen wird.
Nach Erledigung einiger weiteren Stadtkapitel wurde die Sitzung am Donnerstag vertagt.

Die Nizdorer Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem sozialdemokratischen Antrage auf Erlass eines Ortsstatuts zur Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustriellen. Stadtv. Dr. Silberstein (Soe.) beargüßelte den Antrag, indem er ausführlich die Notwendigkeit der Krankenversicherung für die in der Hausindustrie thätigen Personen darlegte. Er hob hervor, daß die Unfallverletzungsgefahr in der Hausindustrie mit ihren Schäden eine sehr erhebliche sei, und machte unter anderem darauf aufmerksam, daß auch die Kommune von der Versicherungsspflicht der hausindustriellen thätigen Personen einen Vorteil haben werde, indem eine Entlastung des Armenrats einträte und vielen Streitigkeiten zwischen Krankenverwaltung und Krankenkasse der Boden entzogen würde. — Die Debatte, an der sich außer Conrad (Soe.) von bürgerlicher Seite die Herren Vals, Koster, Selmann und Rahmig beteiligten, bewies eine so grenzenlose Unkenntnis der letzteren auf dem fraglichen Gebiete, daß man dafür eine Erklärung nur in ihrem blinden Hasse gegen die Allgemeine Nizdorer Orts-Krankenkasse, die zu ihrem Vortage unter sozialdemokratischer Leitung steht, finden kann. Einzelne von ihnen gaben diesem Hasse wörtlichen Ausdruck. — Stadtv. Silberstein (Soe.) führte in seinem Schlusswort die Herren gründlich ab. — Der Antrag Silberstein und Gen. wurde einer gemischten Kommission überwiefen, in die die Sozialdemokraten die Stadtv. Conrad, Silberstein und Bach hineinbegleiteten.
Zur Behandlung kam dann die Petition des Ortsvereins Nizdorf des Verbannter deutscher Kaufleute um ein ortstatutarisches Verbot jeder Sonntagsarbeit von Handlungsgesellen und Lehrlingen in Fabrik, Expeditions-Engros- und Bankgeschäften, wie Brauereien, und um ortstatutarische Beschränkung der Sonntagsarbeit in offenen Verkaufsstellen auf drei Stunden. — Stadtv. Koster beantragt Uebergang zur Tagesordnung; was in Berlin abgelehnt sei, brauche Nizdorf auch nicht einzuführen. — Stadtv. Schmidt verlangte dagegen die Ueberweisung der Angelegenheit an eine Kommission, ebenso der Stadtv. Büßli, der namens der sozialdemokratischen Fraktion den Erlass eines entsprechenden Ortsstatuts befrwortete. Zum mindesten wäre eine Kommission oder der Magistrat mit Erhebungen zu beauftragen. — Stadtv. A. Braham fühlte sich bedroht, im Interesse der selbständigen Kaufleute, die schon erbedlich im Erwerbe beschränkt wären, die sofortige Verwerfung der Petition zu beantragen. — Stadtv. Conrad (Soe.): Die Gewerbe-Ordnung lasse auch Beschränkungen für einzelne Geschäftszweige zu. In manchen Zweigen des kaufmännischen Gewerbes erübrige sich nur die Sonntagsarbeit ohne weiteres, schon deshalb dürfe man die Sache nicht ohne jede Untersuchung abtun. Die große Mehrheit der Versammlung habe sonst stets die Sonntagsbeschränkung im Munde und habe sogar gegen die Verahme der Gewerbegerichts wahlen am Sonntag protestiert, den armen Handelsangestellten gönne sie aber nicht die Sonntagsruhe. Das sei ein nettes praktisches Christentum. — Bürgermeister Voigt erklärte eine Kommissionberatung für unnötig, Selbst wenn man zum Schluss käme, daß ein solches Ortsstatut wünschenswert wäre, würde er mit Rücksicht auf das ablehnende Verhalten Berlins doch gegen den Erlass eines solchen in Nizdorf sein. — Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten sowie des Herrn Schmidt und eines andern bürgerlichen Stadtverordneten beschloß die Versammlung Uebergang zur Tagesordnung.
Zu der Frage der Ausgestaltung der höheren Lehranstalt entspann sich eine längere Debatte, die mit den Beschlüssen endete, daß Programmstudium zu einem Realgymnasium zu gestalten.
Zum beschlossenen Stadtrat wurde Magistantsassessor Weinreich-Stettin mit 27 gegen 14 Stimmen gewählt. Es wurde beschlossen, ihn ohne Rücksicht auf die Beschäftigung bereits zum 1. April einzuberufen.

Neu-Weisenfer. Der von unsren in der Gemeindevertretung sitzenden Genossen gestellte Antrag, die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden der Krankenversicherungspflicht zu unterwerfen, ist, trotzdem über ein halbes Jahr seit Stellung des Antrages vergangen, noch nicht im Plenum der Gemeindevertretung zur Beratung gekommen. Der Gemeindevorstand hatte vielmehr diese Angelegenheit zunächst dem Vorstand der hiesigen Orts-Krankenkasse zur Begutachtung überwiesen, welcher letzterer sich wiederum, wie es den Anschein hat, an das Landratsamt um Auskunft über die Frage gewandt hat. Wie man sieht, ein ziemlich umständliches Verfahren, das die Sache zu guterletzt von der Stellung, welche einzelne Personen ihr entgegenbringen, abhängig macht. Der Umstand, daß nun in diesem Fall ganz zufällig auch das Landratsamt dieser Frage sympathisch gegenübersteht, läßt auch den Krankenkassen-Vorstand eine zustimmende Haltung einnehmen. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hätten ganz sicher alle Verunsichernde nicht vermocht, das gleiche Resultat zu erzielen. Ein Berichterstatter eines Berliner Lokalblattes schreibt sogar, daß das Landratsamt diese Angelegenheit „angeregt“ habe. Wir wagen dies zu bezweifeln. Gleichgültig aber, wer zuerst die Frage angeregt hat, — es ist Zeit, daß sie ihrer Lösung entgegengeführt wird.

Lichtenberg. Die Staatsberatung kam in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung nicht über die Generaldiskussion hinaus. Gemeindevorordneter Grauer (Soe.), der die Diskussion eröffnete, wies darauf hin, daß der vorliegende Etat zustandekommen sei unter dem Zeichen der Erholung der Bürgerlichen vom dem Schreden, den die allerdings mehr als deutliche Abgabe der Wähler an die

bisherigen Vertreter herbeigeführt habe. Weiter sei die Frage der Verfassungänderung des „Vorbes“ (Annahme der Städteverfassung oder Einverleibung in Berlin) der Punkt, der in der Gemeinde als der bedeutungsvollste bezeichnet würde. Der Redner geht auf die einzelnen Vorgänge in letzterer Frage näher ein, den Gemeindevorsteher ersuchend, über den Stand der Dinge Auskunft zu geben. Die „Erholung“ der Bürgerlichen erblickt der Redner in der Thatfache, daß von allen Forderungen, die im Laufe des Jahres in der Gemeindevertretung durch die Sozialdemokraten, als den wirklich Erwählten der Mehrheit, erhoben seien, mit Ausnahme der Position für das durch das Gesetz erzwungene Gewerbegericht, nicht eine einzige Berücksichtigung gefunden habe. Nun folle der Steuerzuschlag von 125 Proz. auf 140 Proz. erhöht werden, um — den Hausbesitzern 34 000 M. als Beihilfe zu den ortstatutarisch von diesen zu tragenden Betriebskosten der Kanalisation zuzuwenden. Der Redner bemängelt weiter das Fehlen jeder Erläuterung zum Etat sowie den Umstand, daß mangels eines systematischen Berichtes und der Zusammenstellung der ortstatutarischen und ortspolizeilichen Anordnungen, Verfügungen und Beschlüsse eine Verteilung was recht sei, erschwert wird. Auch wünschte Grauer, daß zur Beurteilung der Bewegung in der Bevölkerung und dem gewerblichen Leben, sowie über die socialpolitischen Verhältnisse im Orte in geeigneter Art Material gesammelt und in einem Bericht periodisch veröffentlicht werde. Schließlich befrwortete der Redner Verweisung des Etats an eine Kommission von 6 Gemeindevorordneten und beantragte, den Gemeindevorstand zu ermächtigen, bis zur Genehmigung des neuen Etats auf Grund des bisherigen die Geschäfte zu führen.

Die „Freisinnigen“ sekundierten diesmal unserm Redner und gaben ihre Bereitwilligkeit kund, nicht etwa die von den Sozialdemokraten geforderten Einrichtungen zu erstreben, sondern den Steuerzahler abdrücken zu helfen im Hinblick auf die Einkommensfrage. Eine intensivere Ausübung der Arbeitskraft, eine Verlängerung der Arbeitszeit der Gemeindebeamten soll zur Herstellung des Gleichgewichts beitragen. Unsere Beamten werden für diese Lebenswichtigkeiten Entgegenkommen zeigen und sofort, soweit dies noch möglich, Mitglied des Bürgervereins werden, in dessen Auftrage Herr Plong wohl die frohe Mär verkündete. Die Gruppe der Hausbesitzer sang das alte Lied von der Unzulässigkeit des Besizes und vom Verkümmern der Verhältnisse. Der Gemeindevorsteher sagte zu, daß er in Berlin vorstellig werden und den Stand der Dinge, der ihm amtlich nicht bekannt sei, ermitteln wolle. Mit Berlin soll aber nur dann verhandelt werden, wenn die Einverleibung des ganzen Ortes in Betracht komme und für den Fall, daß sich die Verhandlungen zerschlagen, das Stadtverordneten nicht hinausgeschoben werde. Auch sei eine amtliche Nachricht auf die im Januar dieses Jahres an den Minister ergangene Anfrage noch nicht eingegangen. Die Versammlung beschloß nach dem Antrage Grauer. Die zum Gemeinde-Friedhof führende „Kriegsstraße“ soll in aller nächster Zeit umgepflastert werden.

Die dritte Leiche von dem am Neujahrstage ertrunkenen vier Charlottenburger Andernern ist jetzt bei Schilhorn gelandet worden. Der Vater des Toten, eines jungen Kaufmanns, befindet sich gerade dort am Habelufer, um wegen der Nachforschung nach der Leiche Anordnungen zu treffen.

Ein peinlicher Anblick war es, der sich vorgestern der Einwohnerlichkeit von Friedenau bot. Ein elf- bis zwölfjähriger Knabe aus der Handjersstraße wurde, wie ein Lohblatt berichtigt, angeblich wegen Diebstahls gefesselt durch einen Amtsdiener abgeführt. Ob ein anderer Transport des unglücklichen Jungen wirklich nicht zu ermöglichen war?

Gerichts-Beifung.

Der Kommunal-Wahlkampf in Moabit hat zu einer Beleidigungsklage geführt, die am Donnerstag vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Als Kläger trat ein Mitglied der konservativ-antifeminitischen Bürgerpartei, Provinzial-Steuersekretär Schilling auf, der durch den Rechtsanwalt Ulrich unterstützt wurde. Als Angeklagter hatte der Kandidat der sogenannten Mieterpartei, der Nationalsozialist Adolf Damaschke zu erscheinen. Seine Verteidigung führte Rechtsanwalt Eigenbach, der im Laufe der Verhandlung die Widerklage erhob. Der Klage liegen folgende Vorgänge zu Grunde: Während des Kommunal-Wahlkampfes im vorigen Herbst hatte die Bürgerpartei ein von dem Kläger mitunterzeichnetes Flugblatt verbreitet, worin die Beamten gewarnt wurden, Damaschke ihre Stimme zu geben, denn dieser sei ein nationalsozialistischer Agitator, also ein verkappter Sozialdemokrat. Herr Damaschke nahm sich diesen Worten so zu Herzen, daß er in einem Flugblatt die Verbreiter desselben als böswillige Schwächer und unwissende Verleumder bezeichnete. Das ergütete nun wieder Herrn Schilling so sehr, daß er am 5. November, dem Abend vor der Wahl, in eine zu Gunsten der Wahl Damaschkes einberufene Versammlung ging und in der Diskussion gegen Damaschke vom Leber zog. Er verglich diesen mit dem bürgerparteilichen Kandidaten Klische, den er als humanen, nicht feigeungelänglichen Hausbesitzer hinstellte, während Damaschke, der Kandidat der Mieterpartei, als Hausbesitzer keine Mieter mit konstanter Bosheit gesteigert habe. In den Vorstand des Beamten-Wohnungsvereins sei Damaschke gegen eine Opposition gewählt worden, er gehöre diesem Verein mit Unrecht an, denn er sei ja gar kein Beamter, und ob Damaschke freiwillig oder unfreiwillig aus dem Lehramte gejubelt sei, das wisse man nicht. Nach diesen Ausführungen bezeichnete Damaschke seinen Gegner in derselben Versammlung als Lügner und Ehrabschneider. — Wegen dieser Bezeichnung hat Schilling die Klage eingereicht. Die Widerklage bezieht sich auf die vorher angeführten Anschuldigungen Schillings. — Damaschke gab vor Gericht münimwunden zu, seinen Gegner einen Lügner und Ehrabschneider genannt zu haben, er meinte aber, die ehrenrührenden Behauptungen Schillings, am Abend vor der Wahl in einer stark besuchten Versammlung aufgestellt, habe er nicht anders als in dieser Weise zurückweisen können. Als Vorsthender des Vereins für Wohnreform konnte er in die Lage, Vorträge vor den höchsten Offizieren zu halten, und deshalb (i) müsse er Angriffe auf seine Ehre in der einschüdenstehen Form abwehren. Als ein in öffentlichen Leben stehender Mann müsse er darauf halten, daß seine Ehre unangefastet bleibe. Als Hausbesitzer habe er nur 4 von 13 Mietern um geringe Beträge — 50 Pfg. bis 5 M. monatlich — gesteuert, und zwar sei die Steigerung eine Gegenleistung für Verbesserung der betreffenden Wohnungen gewesen. Aus dem Lehramte sei er — wie ein vorgelegtes Zeugnis des Berliner Magistrats beweise — mit allen Ehren geschieden. — Der Kläger und Wiederbeklagte Schilling meinte, er habe durchaus nicht die Absicht gehabt, Herrn Damaschke zu beleidigen, insbesondere habe es ihm fern gelegen, durchblicken zu lassen, als sei Damaschke unter umfrehhaften Umständen vom Lehramte zurückgetreten.
Auf Grund der Zeugenerklärung kam das Gericht zu der Ansicht, daß Schilling mit den Behauptungen, die sich auf Damaschke als Hausbesitzer und Mitglied des Beamten-Wohnungsvereins beziehen, berechtigter Interessen vertretet und nicht die Absicht der Beleidigung gehabt habe. Eine ziemlich schwere Beleidigung stelle dagegen die Ausrufung dar, welche von den Zeugen so aufgefaßt wurde, als habe der Kläger das ehrenhafte Aufschneiden des Angeklagten aus dem Lehramt in Zweifel ziehen wollen. Das Gericht verurteilte den Kläger Schilling zu 100 M., den Angeklagten Damaschke zu 50 M. Geldstrafe. Von den Kosten hat der erstere zwei Drittel, der letztere ein Drittel zu tragen.

Eine able Nachrede gegen unsren Genossen Augustin hatte diesen veranlaßt, den Verbreiter der unwahren Behauptung, Schandwürger Federow, wegen Beleidigung zu verklagen. Die Angelegenheit wurde am Donnerstag vor dem Schöffengericht verhandelt und dabei festgestellt, daß Federow zu mehreren Zeugen gefaßt hatte, Augustin sei nicht würdig, das Amt eines Stadt-

Achtung!

Vierter Wahlkreis (Süd-Ost).

Sonntag, den 30. März (1. Osterfeiertag), im Konzerthaus Sanssouci, Rothbühlstraße 4a:

MATINEE

arrangiert

von den Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Süd-Ost).

Auftreten der Hoffmannschen Norddeutschen Sänger.

Anfang 12 Uhr. Eintrittspreis 30 Pfennig pro Person. Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

Zweiter Wahlkreis.

Montag, den 31. März (2. Osterfeiertag), in Max Allems großem Festsaal, Papestraße 13:

Grosse Matinee

veranstaltet vom

Socialdemokrat. Wahlverein des 2. Reichstags-Wahlkreises.

Mitwirkende:

Steinmetz Nordd. Quartett-Sänger und Humoristen und die Tiroler Sängergesellschaft „Edelweiss“

Direktion: Hans Dietz.

Anfang 12 Uhr.

Eintritt 20 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Turn-Verein „Fichte“

3. Männer-Abteilung (Mitgl. d. Arb.-T.V.)

Sonntag, den 30. März (1. Osterfeiertag)

VIII. Stiftungs-Fest

im Hofsäger-Palast, Papestraße 52/53.

Konzert, Turnerische Aufführungen, Recitationen, komische Vorträge, Theater.

Nachdem Tanz. — Anfang 6 Uhr.

Billets a 30 Pfg. sind vorher zu haben bei H. Götte, Brandenburgstr. 18.

und H. Köhler, Admiralstr. 19.

An der Kasse findet kein Billetverkauf statt.

Verband der Sattler und verw. Gewerbe.

Ortsverwaltung Berlin.

Am Sonntag, den 30. März 1902 (1. Osterfeiertag), im Gewerkschaftshaus, Engel-Hfer 15:

„Heine-Abend“

Festvortrag. Kammernmusik. Recitation. Gesang.

Mitwirkende: Vortrag: Herr Prof. Opernsänger Th. Scheer. — Quartett des Berliner Sinfonie-Orchesters. Violine: Herr Konzertmeister A. Altmann. Cello: Herr Soloceist Neumann. Klavier: Herr Dr. Schlichtanz.

Rinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt. Nachdem: Tanz. Herren zahlen 30 Pf. nach.

Eröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang präcise 6 1/2 Uhr. Entree inklusive Programm 50 Pf.

Um Störungen zu vermeiden, wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. — Rauchen nicht gestattet. — Die Saalgebühren bleiben während der Vorträge geschlossen.

Um regen Besuch ersucht Das Vergnügungs-Komitee.

NB. Billets sind noch bei folgenden Kollegen zu haben: W. Tuschke, Vangerstraße 103, III; F. Habermann, Waldemarstr. 67, S. IV; A. Jänicke, Potsdamerstr. 30, II; F. Finzel, Tilsiterstr. 80; N. Lieske, Söllmannstr. 23, Unter Eih. III; G. Salomon, Waldf. 54, sowie bei C. Achterberg, Wolfenbüttelstr. 62.

Tischler-Verein zu Berlin

(G. S. Nr. 89.)

Sonntag, den 30. März (1. Osterfeiertag), im neuen großen Saal des Herrn Max Klein, Papestraße 13:

Grosser humoristischer Familien-Abend

der beliebten Norddeutschen Sänger

(Zimmermann, Steinhardt, Stobbe, Focke, Krause, Frick und Stangenberg). Anfang 6 Uhr. KONZERT und BALL. Entree 30 Pfg.

Billets sind bei allen Vorstandsmitgliedern zu haben. Abendkasse findet nicht statt. Der Vorstand.

Sieberts Bier- und Kaffee-Haus

Luisen-Platz 22, am Oranien-Platz.

Schultheiss' Versand und Märzen 1/2 10 Pf. Kaffee, Thee, Milch 10 Pf. Schokolade, Kakao, Bouillon 15 Pf. Warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit. Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein Ludwig Siebert.

Zähne 2 Mk.

10 Jahre Garantie.

Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 Mark. Plomben 1,50 M. Reparatur sofort. Unarbeit, schlechtsitz. Gebisse.

Zahn-Arzt Wolf, Leipzigerstr. 130.

(Haus Schaarwächter). Sprechst. 9-7 Uhr. [13,2]

Seiden-Hut-Fabrik

von 36180

Carl Renz,

3. Oranien-Strasse 3.

Grosses Schirmlager. Reelle Bedienung

Schlafmöbel-Bazar „Baby“

Subalidenstr. 100. Weissenstr. 18. Belle-Alliancestr. 107. Tannenstr. 7a. Steinbühlstr. 20. Oranienstr. 31. Franzfurterstr. 115. Brunnenstr. 92.

10, 15, 21-75 20. 8, 12, 15-90 20.

Betten Stand

12,00, 18-24-90 Metallbettstellen für Kinder und Erwachsene.

Teilzahlung gebietet von 1,00 per Woche an. Bei größeren Raten Kassapreise. Lieferant des Post-Spar- und Vorkauf-Berlins.

Verantwortl. per Redacteur: Carl Reid in Berlin. Für den Inseraten-Teil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Achtung!

Maurer!

(Vertrauensmänner-Centralisation.)

Um verschiedentlich auftretende Irrtümer zu zerstreuen, sowie wiederholten Anfragen Rechnung zu tragen, machen wir darauf aufmerksam, daß die wöchentlichen Vereinsbeiträge 50 Pf. betragen. Mitglieder, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben und dem Verein mindestens 3 Jahre angehören, zahlen wöchentlich 25 Pf. Beitrag. Desgleichen diejenigen Mitglieder, welche ebenfalls dem Verein 3 Jahre angehören, infolge eines Unfalls oder Invalidität nicht mehr im Vollbesitz ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte sich befinden. Mitglieder, welche infolge von Krankheit oder Arbeitslosigkeit länger als 3 Tage in der Woche erwerbsunfähig sind, sind von der Beitragzahlung für diese Woche gänzlich befreit. Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Bureau: Berlin C., Stralauerstraße 48. Tel. N. 1. 7770. 129/11



Haben Sie nicht den kleinen Sohn gesehen? Sah'n Sie'n nicht vorübergehen? — Ja, ich hab' den kleinen Sohn entdeckt: Er hat die ganze Zeit beim „Dürm“ gesteckt. Verlangen Sie gest. ausdrückl. Dürm's Magenbrot. Vertreter: Generaldepot: Berlin NO., Neue Königstr. 74.

Grünau.

Restaurant „Zur grünen Ede“

(Arbeiter-Verteilsaal). Empfehle den geachteten Kundsgenossen, Freunden und Bekannten besond. mein Lokal. Für gute Speisen und Getränke ist besond. Sorge getragen. 15226 P. Gerke.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Den verehrl. Mitgliedern geben wir hierdurch bekannt, daß der Antrag für Einführung eines Zuschusses bei dauernder Erwerbsunfähigkeit angenommen worden ist. Abgestimmt haben 5008 Mitglieder. Dafür waren 3767, dagegen 1227 Mitglieder. 14 Stimmzettel waren ungültig. Nach diesem Beschluß erhöht sich nun der wöchentliche Beitrag von 1,50 auf 1,70 M. und wird derselbe am Sonnabend, den 29. März d. J. zum erstenmale erhoben. — Die Herren Vertrauensleute und Druckereikassierer wollen dies den Mitgliedern per Cirkular bekanntgeben. Der Gauvorkand. J. A.: Alb. Massinl.

Verband der Möbelpolierer.

Morgen, Sonnabend, abends 6-7 Uhr, wird Blumenstr. 38 der Arbeitslosen- und Kranfengeld-Zuschuß ausbezahlt, von 8-10 Uhr werden in sämtlichen Haushalten Beiträge und die 50 Pf. Extrastruer entgegengenommen.

Mittwoch, den 2. April 1902: Sitzung der Vertrauensmänner.

Abends 7 Uhr, Friedrichsbergstr. 11. Tagesordnung: Streitsichter aus dem Innungs-Schiedsgericht. Referent: Kollege H. Weber.

Abends 7 Uhr, Stalinerstr. 59. Hierzu sind die Kollegen Jergang George, Lange aus der Werkstätte Witwe Reinold eingeladen.

Abends 7 1/2 Uhr, Brunnenstr. 96. Jede Werkstatt muß vertreten sein. Der Vorstand.

Vergolder!

Am 1. Osterfeiertag, abends 6 Uhr, findet ein gemütliches Beisammensein im Lokal des Herrn Merkowski, Andree-straße 26, statt. Für Unterhaltung ist besond. gesorgt. Der Vorstand der „Filiat Berlin“.

Partei-Expeditionen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Große Franzfurterstr. 133, Hof part. — SO.: Paul Böhm, Kauligsengäß 14/15 (Wohn). — Sechster Wahlkreis (Nonbit): Karl Anders, Salzweberstraße 8, im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stögenburg, Wiesenstraße 41/42. — Gesundbrunnen, Reinickendorf (Ost und West), Wilhelmshagen und Schönholz: Hermann Raschke, Grünhaldenstr. 65. — Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Sophienstr. 95/96. — Charlottenburg: Gustav Schandberg, Selenheimstraße 1, Ecke Goethestraße, vorn 1. — Deutsch-Wilmersdorf: W. Ridel, Uhländstr. 108, part. — Friedrichsberg-Friedrichsfelde: Oswald Graver, Berlin O., Franzfurter Allee 197. — Grünau: Gustav Riers, Röhrenstraße 111. — Rixdorf: O. Hermann, Erbstraße 6. — Schöneberg: W. Häumler, Martin Lutherstr. 61, Laden. — Ober-Schöneweide: Otto John, Wilhelmminnenhofstr. 18. — Nieder-Schöneweide: Bonafant, Berlinerstraße 8. — Johannisthal: Paul Mann, Friedrichstraße 29, 1. — Adlershof: Gustav Hise, Gadenbergstraße 8. — Köpenick: Friedrich Bold, Grünstraße 29. — Friedmann-Steglitz: G. Bernice, Rixdstr. 15 in Friedmann. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: G. Mohr, Duppelstraße 8, und Dr. Schellhase, Körnerstraße 15a. — Baumshuldenweg: Stad. Gensstraße 2, II. — Neu-Weissensee: Heinrich Bachmann, Wedderstraße 1, part. kuf. — Rummelsburg: Bogdert, Prinz-Albertstr. 5a.

Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werte dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen. Bitte ausschneiden!

Zum Umzuge!

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren auf Teilzahlung wie gegen bar. Feblowitz & Seide, Wollinerstrasse 46.

Achtung!

Maurer!

Achtung!

Um verschiedentlich auftretende Irrtümer zu zerstreuen, sowie wiederholten Anfragen Rechnung zu tragen, machen wir darauf aufmerksam, daß die wöchentlichen Vereinsbeiträge 50 Pf. betragen. Mitglieder, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben und dem Verein mindestens 3 Jahre angehören, zahlen wöchentlich 25 Pf. Beitrag. Desgleichen diejenigen Mitglieder, welche ebenfalls dem Verein 3 Jahre angehören, infolge eines Unfalls oder Invalidität nicht mehr im Vollbesitz ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte sich befinden. Mitglieder, welche infolge von Krankheit oder Arbeitslosigkeit länger als 3 Tage in der Woche erwerbsunfähig sind, sind von der Beitragzahlung für diese Woche gänzlich befreit. Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend. Bureau: Berlin C., Stralauerstraße 48. Tel. N. 1. 7770. 129/11

Restaurant „Zum goldenen Bienenkorb“

Bolzstraße 43, Ecke Wattstraße. Eröffnung am Sonntag, den 30. März. Emil Böhl. (15156)

Genauigkeit und Schönheit

sind die grössten Vorzüge einer Zeichnung. Beide sind aber nur unter Zuhilfenahme eines guten Reisszeuges zu erreichen.

Eine ganz vorzügliche Auswahl in Reisszeugen findet man in dem altbekanntesten Institut für Präzisions-Optik von

Ernst Riek, Inh. Carl Buttendorf, Weinbergsweg 15^b,

zweites Geschäft vom Rosenthaler Thor.

Diese genau auf Firma u. Haus Nr. 15 b anrichten. f. Schüler z. M. 1.25, 2.00, 3.00, 4.00 bis 8.00

Reisszeuge: f. Technik . . . 5.00, 6.00, 8.00, 10.00, 12.00

. . . 15.00, 20.00 bis 40.00.

In dem oben genannten Institut werden ausserdem für jedes Auge die richtig passende Gläser ausprobiert und grösste Sorgfalt auf den genauem Sitz der Brillen oder des Pincenes verwendet.

Brillen Finances

von Mk. 1.00 an. von Mk. 1.25 an.

van Houten's Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Charlottenburg.

die Möbel-Fabrik

H. Schmerberg 18100
Wilmersdorfer-Strasse 127,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

von H. Nolte, Zionstr. 40,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vollständiger Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel. Teilzahl. gestattet.

Großes Lager von Ehren- und Goldwaren zu äußerst billigen Preisen. Optische Artikel. Dürlicher werden schmerzlos gestochen

Überall zu haben!

Spre-Nixe

hochfeiner Tafel-Liqueur

aus vorerlesenen Kräutern

Ein unbekannter Gast für den, der Spre-Nixe trinkt!

Spre-Nixe hochfeiner Tafel-Liqueur

SANDMANN & WOLFFGANG GEBRÜDER Com. Ges. BERLIN S.W.

Generalversammlungen der Gewerkschaften.

Es sind wieder eine stattliche Zahl Verbände, die während der Osterfeiertage ihre Generalversammlungen abhalten.

Von den Verbänden werden die Buchdrucker-Hilfsarbeiter, die Konditoren und Fleischer in Berlin folgen, die Elektromonteurs in Frankfurt a. M., die Textilarbeiter in Kassel, die Maschinisten und Lederarbeiter in Magdeburg und die Schuhmacher in München.

Zu der Zahl der Mitglieder steht der Textilarbeiter-Verband von den genannten Organisationen obenan, er zählte am Schlusse des vierten Quartals 1901 in 253 Orten 29 740 Mitglieder, darunter 4288 weibliche. Leider hat die Organisation in den letzten zwei Jahren einen Mitgliederabgang von 12 420 zu verzeichnen.

Der Bericht führt diese unliebsame Erscheinung auf die Erhöhung der Beiträge, die die schlecht entlohten Textilarbeiter nur schwer aufbringen können und auf den ungünstigen Geschäftsgang zurück.

Bekannt ist ja, daß von der allgemein günstigen Geschäftslage der Vorjahre die Textilindustrie fast nichts profitierte, sondern fortgesetzt unter einem schleppenden Geschäftsgange litt.

In der Zeit vom 1. April 1900 bis 28. Februar 1902 verzeichnet der Verband in der Hauptklasse eine Einnahme von 315 130,90 M., der eine Ausgabe von 235 648,25 M. gegenübersteht.

Der Bericht über die Streiks vom 1. April 1900 bis März 1902 führt 41 Lohnbewegungen auf, über die dem Vorstand Berichte zugegangen.

1826,61 M. Einnahmen erzielt und 807,89 M. veranlagte. Der Vorstand hat deshalb der Generalversammlung einen Antrag unterbreitet, der, gestützt auf statistische Erhebungen, die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung befürwortet.

Die Zahl der Lohnkämpfe ist eine sehr erhebliche und verwandte die Organisation dafür 189 207,52 M., außerdem sind 950 M. für andre Gewerkschaften aufgebracht.

Der ungünstige Geschäftsgang in der Schäftfabrikation machte sich durch Arbeitslosigkeit und starke Inanspruchnahme der Unterstützungen geltend.

In dringenden Notfällen und Maßregelung 3 685,25 M. bei Sterbefällen 4 469,40 M. Umzugs-Unterstützung 4 050,26 M. Reise-Unterstützung 12 639,63 M.

Summa 24 844,54 M. In der vorhergehenden Berichtsperiode betrug die Unterstützung in denselben Fällen 18 243,40 M. mithin diesmal mehr 6 600,60 M.

Der Verband der Lederarbeiter Deutschlands muß in seinem Bericht, der sich auf drei Geschäftsjahre erstreckt, einen Rückgang in der Mitgliederzahl melden. Im vierten Quartal 1898 zählte der Verband 5094 Mitglieder, im dritten Quartal 1901 war die Zahl auf 4830 zurückgegangen.

Der Verband der Maschinisten und Heizer hat seinem Bericht eine sehr eingehende Statistik über die Lohn- und Arbeits-

verhältnisse seiner Mitglieder beigegeben. Die Beteiligung an der Statistik war leider eine sehr geringe, da nur 30 Proz. der Mitglieder Fragebogen zurücksandten.

Der Centralverband der Konditoren, Lebk- und Pfefferkuchler Deutschlands hat erst schwache Anfänge zu einer Organisation gemacht, die überaus ungünstigen Verhältnisse im Beruf gestatten nur langsame Fortschritte.

Der Verband der in Buchdruckereien und verwandten Berufen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands berichtet über sein drittes Geschäftsjahr seit Bestehen der Organisation.

Der Bericht des Centralverbandes der Fleischer ist uns nicht zugegangen, sein Geschäftsbericht wird im Anschluß an den Bericht über die Generalversammlung gegeben werden.

Sind auch in den Berichten manche unverständliche Anzeichen zu verspüren, so haben sich doch im allgemeinen die Gewerkschaften fähig gezeigt, den auf sie ankommenden Anforderungen während der Krise gerecht zu werden.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a-25 zwischen Invalidenstrasse und Friedrich-Wilhelmstrasse, Osttor

11 Brückenstrasse 11 zwischen Janowitzbrücke und Köpenickerstr. (Ecke Ringstrasse)

Gr. Frankfurterstr. 20 Ecke Kappenstrasse am Bürger-Hospital

Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung Export Import Lieferanten an die preussische Armee, Waarenhäuser, Garderoben-Geschäfte. Special-Haus grössten Maassstabes Lieferanten an ausländische Gesellschaften, Vereine und Institute.

Sonder-Angebote

tadelloser, frisch gearbeiteter Kleidung zu erstaunlich billigen Preisen.

- Frühjahr-Paletots Reinwollener Coating in schönen modernen Nüancen, Herren-Grösse 18 M.
Herren-Anzüge Reinwollener, schöner Diagonal-Cheviot, ein- oder zweireihiges Jaquet-Facon 18 M.
Herren-Anzüge Reinwollener Coating, elegantes, diagonalisiertes Gewebe, in vielen modernen Farben 21 M.
Herren-Hosen derbe, elegante Buckskins, in sehr schönen Streifen 6 M.
Jünglings-Anzüge Reinwollener Coating. Für das Alter von 13 Jahren. Jedes weitere Jahr 1 Mark mehr 15 M.
Blousen-Anzüge Für Knaben, Blauer Cheviot mit Matrosenkragen. Or. 6 Or. 5 Or. 4 Or. 3 Or. 2 3,50 3,- 2,75 2,50 2,25 Or. 1 2 M.

Sonder-Angebote unserer Häuser Chaussee-Strasse 24a-25 und Brücken-Strasse 11: Herren-Hüte, Cylinder-Hüte, Chapeaux-Clacques, Herren-Wäsche, Cravatten, Hosenträger, Trikofagen, Strümpfe, Manchetten, Kragen, Schirme, Stücke u. s. w.

Verlangen Sie kostenlos und portofrei die 1901 Preisliste 1902 über gesamte Herren- u. Knaben-Ausstattung. Billigste Preise. Nur gute Waaren.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Freitag, den 28. März.
Wespen. Requiem und andre Kompositionen von Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr.
Belle-Alliance. Konzert des Berliner Tonkünstlers-Orchesters. Anfang 7 1/2 Uhr.
Alle übrigen Theater bleiben geschlossen.

Sonnabend, den 29. März.
Opernhaus. 10. Sinfonie-Werk der Königl. Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schmiedehaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Sänger. Kathen der Waise. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Es lebe das Leben. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Die Gioconda. Anfang 7 1/2 Uhr.
Festung. Die Köhlerin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wespen. Gaspard des Metrop. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Emigration. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Goldfische. Anfang 7 1/2 Uhr.
Ereignisbühne. Deller Ellencrens Bunte Welt. Anfang 8 Uhr.

G. v. Wolzogens Bunte Theater (Ueberrhein). Anfang 8 Uhr.
Schall und Rauch. Vorstellung vor Ereignisbühne. Anfang 8 1/2 Uhr.
Trianon. Coralle u. Co. Anfang 8 Uhr.
Central. Das süße Mädel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Thalia. Seine Kleine. Anfang 7 1/2 Uhr.
Luisen. Weiber der Welt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weick. Hausmann vom Viechhof und: Der kleine Cohn. Anfang 7 1/2 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Kolchidenbauer von Berlin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Anfang 8 Uhr.
Crepheus. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Charivari. Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Gaspard des Theaters des Westens: Martha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Apollo. Lebende Vieder. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Die Weisheit. Anfang 8 Uhr.
Cassino-Theater. Ihre Familie. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.

Urania. Taubenstr. 48/49. (Am Theater um 8 Uhr):
Frühlingstage an der Riviera.
Um 4 Uhr zu kleinen Preisen: Von den Alpen zum Vesuv.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a. Eingang Schadowstr. 14. Heute Eintrittspreis: **50 Pf.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.
Castans Panoptikum
Friedrich-Strasse 105.
Zwergin mit ihrem Kinde
eine bisher in der Welt nicht dagewesene Sehenswürdigkeit Mutter 80 cm hoch, Sohn 32 Jahre alt, 9 Jahre alt.
Trianon-Theater.
Georgenstrasse, 2 Minuten vom Bahnhof Friedrichstr. Heute: **Geschlossen.**
Sonnabend: Zum 123. Male: **Coralie & Co.** Anfang 8 Uhr. Parkett 2 M.

Passage-Theater.
Sonnabend, Sonntag und Montag:
Die drei letzten Male:
Der Bajazzo und sein Kind.
Montag, zum letztenmal:
Der kleine Cohn ist da!
E. von Wolzogens Bunte Theater (Ueberrhein)
Köpenickerstr. 68.
Freitag: **Keine Vorstellung.**
Sonnabend:
Wiederauftreten: Lina Abarhanell, Marcell Salzer, Bolkon Lasson usw.
Passage-Panoptikum.
Karfreitag
den ganzen Tag **geöffnet!**

Belle-Alliance-Theater.
Heute am Karfreitag, abends 7 1/2 Uhr:
Grosses Konzert
des Berliner Tonkünstlers-Orchesters. 70 Musiker. Dirigent Franz v. Blon. Solisten: Frau G. Hansmann-Marinjen, Herr Arnold Wagner.
Morgen und folgende Tage: Die Dame aus Trouville. „Er“. Sonntag und Montag nachmittags: „Die Postkutschin“.
Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Bis inklusive Sonnabend geschlossen.
Sonntag, den 30. März 1902: Anfang 7 1/2 Uhr. Zum erstenmal: Große Novität!
Hannemann vom Viechhof
und: **Der kleine Cohn.**
Große Berliner Ausstattungsschiffe mit Gef. in 5 Bildern von Ernst Ritterfeld. Musik von Albert Richter.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Unfre Marine** oder: **Er muß auf's Land.** Kleine Preise. — Montag nachmittags 3 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.** Kleine Preise. Parkett 60 Pf. Ab. 7 1/2 Uhr: **Hannemann vom Viechhof** und: **Der kleine Cohn.**

Mittwoch, den 2. April:
Schluss d. diesjährig. Saison.
Cirkus Alb. Schumann
Heute, Freitag: **Keine Vorstellung.**
Sonnabend, den 29. März 1902, abends 7 1/2 Uhr: **Letzte Grande Soirée High-Life.** Die glänzendste Vorstellung der Saison. Gala-Programm. Sämtl. neuen Spezialitäten und die große Ausstattungspanionime
Mephisto
Feiner Vorführung der herborragendsten Original-Dressuren des Dir. Albert Schumann.
Sonntag (1. Osterfeiertag) und Montag (2. Osterfeiertag) nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
Je
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen
In jeder Vorstellung große Ueberrassungen. Neue Dekors und Sämtl. neu engagierten Spezialitäten.
Mittwoch, den 2. April: **Wöchentliche Vorstellung.**

Casino-Theater
Görlitzerstr. 67.
Heute: **Geschlossen.**
Morgen zum drittemal:
Ihre Familie.
In 1 u. 2. Osterfeiertag: **Extra-Gala-Vorstellung.** — In den Nachmittagen 4 Uhr:
Lieder des Musikanten.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
Um 4 Uhr zu kleinen Preisen: Von den Alpen zum Vesuv.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a. Eingang Schadowstr. 14. Heute Eintrittspreis: **50 Pf.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Castans Panoptikum
Friedrich-Strasse 105.
Zwergin mit ihrem Kinde
eine bisher in der Welt nicht dagewesene Sehenswürdigkeit Mutter 80 cm hoch, Sohn 32 Jahre alt, 9 Jahre alt.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, 2 Minuten vom Bahnhof Friedrichstr. Heute: **Geschlossen.**
Sonnabend: Zum 123. Male: **Coralie & Co.** Anfang 8 Uhr. Parkett 2 M.

Passage-Theater.
Sonnabend, Sonntag und Montag:
Die drei letzten Male:
Der Bajazzo und sein Kind.
Montag, zum letztenmal:
Der kleine Cohn ist da!

E. von Wolzogens Bunte Theater (Ueberrhein)
Köpenickerstr. 68.
Freitag: **Keine Vorstellung.**
Sonnabend:
Wiederauftreten: Lina Abarhanell, Marcell Salzer, Bolkon Lasson usw.
Passage-Panoptikum.
Karfreitag
den ganzen Tag **geöffnet!**

Belle-Alliance-Theater.
Heute am Karfreitag, abends 7 1/2 Uhr:
Grosses Konzert
des Berliner Tonkünstlers-Orchesters. 70 Musiker. Dirigent Franz v. Blon. Solisten: Frau G. Hansmann-Marinjen, Herr Arnold Wagner.
Morgen und folgende Tage: Die Dame aus Trouville. „Er“. Sonntag und Montag nachmittags: „Die Postkutschin“.
Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Bis inklusive Sonnabend geschlossen.
Sonntag, den 30. März 1902: Anfang 7 1/2 Uhr. Zum erstenmal: Große Novität!
Hannemann vom Viechhof
und: **Der kleine Cohn.**
Große Berliner Ausstattungsschiffe mit Gef. in 5 Bildern von Ernst Ritterfeld. Musik von Albert Richter.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Unfre Marine** oder: **Er muß auf's Land.** Kleine Preise. — Montag nachmittags 3 Uhr: **Der Hüttenbesitzer.** Kleine Preise. Parkett 60 Pf. Ab. 7 1/2 Uhr: **Hannemann vom Viechhof** und: **Der kleine Cohn.**

Mittwoch, den 2. April:
Schluss d. diesjährig. Saison.
Cirkus Alb. Schumann
Heute, Freitag: **Keine Vorstellung.**
Sonnabend, den 29. März 1902, abends 7 1/2 Uhr: **Letzte Grande Soirée High-Life.** Die glänzendste Vorstellung der Saison. Gala-Programm. Sämtl. neuen Spezialitäten und die große Ausstattungspanionime
Mephisto
Feiner Vorführung der herborragendsten Original-Dressuren des Dir. Albert Schumann.
Sonntag (1. Osterfeiertag) und Montag (2. Osterfeiertag) nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
Je
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen
In jeder Vorstellung große Ueberrassungen. Neue Dekors und Sämtl. neu engagierten Spezialitäten.
Mittwoch, den 2. April: **Wöchentliche Vorstellung.**

Casino-Theater
Görlitzerstr. 67.
Heute: **Geschlossen.**
Morgen zum drittemal:
Ihre Familie.
In 1 u. 2. Osterfeiertag: **Extra-Gala-Vorstellung.** — In den Nachmittagen 4 Uhr:
Lieder des Musikanten.

Schall und Rauch
(Kleines Theater)
Unter den Linden 44.
Sonnabend, den 29. März 1902, abends 8 1/2 Uhr:
Gastspiel von Emanuel Reicher. Gertrud Eysoldt.
Serenissimus - Zwischenstücke. Die Frau des Anders. Liebesträume. Die kleine Fita. Frau Mimi.

Deutsche Konzerthallen.
An der Spandauer Brücke 3. Orchest. Vergnügungstokal Berlins
Internationale Konzerte u. Spezialitäten-Vorstellung
Tägl. Anstich des „Urbock“
Bockbier-Jubel u. Trubel.
Ausschank:
Berliner Bock-Brauerei.
Bürgerl. Diner, 5 Gänge.
Tägl. Matinee von 12-2 Uhr.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a. An allen 3 Osterfeiertagen
Grosse Extra-Vorstellungen.
Der Kesselflicker.
Die Zifferhater usw.
An allen drei Feiertagen wechselndes Programm.
Am 1. und 2. Feiertag: Anfang 7 Uhr.
Am 3. Feiertag: Anfang 7 1/2 Uhr.
Am 3. Feiertag: Anfang 7 1/2 Uhr. Zutritt 50 Pf. Eintritt 75 Pf. Am 3. Feiertag: Anfang 7 1/2 Uhr. Zutritt 30 Pf. Eintritt 50 Pf. Tang frei.

Palast-Theater
(früher Fein-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion R. Winkler u. W. Fröbel.
Bis zu den Osterfesttagen:
Geschlossen.
Am 1., 2. u. 3. Feiertag:
Gr. Festvorstellung.
Neues Programm.
Zum erstenmal in Berlin!
Anaid.
Grösste Sensationsnummer der Gegenwart.
Anfang an allen drei Feiertagen 7 Uhr.

Apollo-Theater.
Heute: **Geschlossen.**
Grossartigstes Spezialitäten-Programm der Saison.
16 hervorragende Nummern.
Anfang 8 Uhr.
Ostermontag, den 31. März 1902: Zum erstenmal:
Lysistrata
Ausstattungs-Operette in 1 Akt von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke.
Hierzu das berühmte Luftballett „Grigolalis“ mit der ersten Solotänzerin
Preciosa Grigolalis.
Billet-Vorverkauf täglich von 10-2 Uhr.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang Wochent. 8 Uhr.
Sonntag 7 Uhr.

Metropol-Theater
Heute: **Geschlossen.**
Sonnabend, den 29. März 1902: Gastspiel d. Opern-Ensembles des Theaters des Westons.
Martha.
Oper in 4 Akten von F. v. Flotow.
Sonntag, den 30. März 1902:
Nicolaus Rothmühl a. G.
Die Jüdin.
Montag, den 31. März 1902: Zum erstenmal:
Die wahre Liebe ist das nicht.

Cirkus Busch.
Sonntag, 30. März (1. Osterfesttag) und Montag, 31. März (2. Osterfesttag):
Je 2 große Festvorstellungen.
Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Neue Welt

Hasenheide 108-114.
Inh.: **Arnold Scholz.**
Sonntag, den 30. und Montag, den 31. März (1. und 2. Oster-Feiertag):
Grosses Promenaden-Konzert
ausgeführt von der Regiments-Kapelle des 5. Garde-Regiments zu Fuss unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Oscar Tschösch. — Auftreten der **Fallschirm- und Trapezkünstlerin Rosa Calverini** mit ihrem 780000 Kubikliter Gas fassenden Riesenluftballon „**Neue Welt**“ unter Assistenz des renommierten Luftschiffers Captain Behrends. Beginn der Füllung 2 Uhr nachm. Aufsahrt 6 Uhr nachm. Passagiere können sich melden.
Anfang des Konzerts 4 Uhr nachmittags. Eintritt 25 Pf.
Montag, 31. März (2. Osterfeiertag), 4 Uhr:
Grosses Promenaden-Konzert.
Ballon-Aufsahrt der Miss Rosa Calverini. **Grosser Ball** im Bal-champêtre-Saal. [3740L*]

Max Kilems Sommer-Theater und Festsäle
Hasenheide 13-15.
Am zweiten und dritten Osterfeiertag, sowie jeden Sonntag in allen drei Sälen
Grosser Ball!
Bei günstiger Bitterung im Garten **Spezialitäten-Vorstellung.**
Eröffnung der Sommer-Saison am 16. Mai.
Passe partout - Ausgabe vom Samstag an. **Max Kilem.**
„Armin-Hallen“
Kommandantenstrasse 20.
Wir empfehlen unsern über 1000 Personen fassenden grossen schattigen **Natur-Garten nebst grossem Saal** und Nebenräumen, circa 1000 Personen fassend, vollständig renoviert, zur Abhaltung von Sommerfesten etc. (Für Vereine auch Koffelhäute) gleichzeitig erlauben wir uns, unsere **8 Vereinszimmer** in jeder Größe in Erinnerung zu bringen.
Gebr. Mielitz, „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20.

Germania-Prachtsäle
Chausseestr. 103 Arnold Scholz Chausseestr. 103
Sonntag, den 30. März 1902
Konzert
des Bäckereimeister-Gesangvereins „Nord“ und **Hamburger Sänger.**
Anfang 6 Uhr.
Montag, den 31. März 1902
Hamburger Sänger.
In allen Sälen: **Grosser Ball.**

Ernst Konzert-Garten **Höflich Ball-Salon**
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Am Sonntag, den 30. März (erster Osterfeiertag)
Grosse Theater-Vorstellung.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr.
An allen drei Feiertagen: **Grosser Mittagstisch** (4 Gänge) a Couvert 75 Pf. [3760L*]

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme
(Endstation der „Strom“-Dampfer)
Telephon: Grünau Nr. 39.
Empfehle mein altes bekanntes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen, Kaufmannschaft und Dampfserge, Regelmässigen, große Koffelhäute. Gute Küche und bestgeeignete Biere zu soliden Preisen. [3577L*]

Restaurant und Festsäle von Julius Wernau
Schwedterstr. 23-24, Berlin N. Schwedterstr. 23-24.
Den geehrten Vereinen, Klubs, Gesellschaften etc. empfehle ich meine auf das eleganteste eingerichteten grossen und kleinen Säle, von 80, 100, 200 bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen, Vorstellungen, Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art. [3779L*]
Grosser schattiger Garten zu 1500 Personen. — 2 verbedete Regelmässigen.
Beide Osterfeiertage: **Theatervorstellung und Tanz.**

Brodts Gesellschafts-Haus
Erkner am Dämmeritz-See
3 Minuten vom Bahnhof — herrlich am Wald und Wasser gelegen — empfiehlt sich den Vereinen bei Ausflügen per Eisenbahn und Dampf, den geehrten Familien, Vereinen und Göttern zu angenehmem Aufenthalt. Im Monat Mai, Juni, Juli und August sind noch **Sonnabende und Sonntage** zu vergeben. [3739L*]

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntag 5 Uhr. **Spezialitäten. J. H. Hatt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung

Restaurant „Neuer Krug“.
an der Obersee zwischen Müggel- und Dämmeritzsee, Bahnstation **Neu Rudowitz**, in 10 Minuten zu erreichen, empfiehlt sein Lokal für grössere Vereine und Gesellschaften bis 3000 Personen.
Fritz Domning, Gastwirt.

W. Noacks Theater.
Brunnenstrasse 10.
Am 1. Osterfeiertag:
Eine Comter des Süden
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Am 2. u. 3. Osterfeiertag:
Der Gold-Düffel.
Passe mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Carl Dahl, Musik von Carabi.
Nach der Vorstellung:
Tanzfränzchen.

Filzhüte für Herren
neueste Form, 1.50 und 2.00, hochfeine Qualität 2.50-3.50, Arbeitshüte 1.00
im Hut-Engros-Lager
Neue Königsstrasse 48, L. (nahe Alexanderplatz (fr. Franzlauerstr. 20).

SPECIALITÄT:
Solide 3600L*
bürgerl. Einrichtungen
von 150-3000 Mark.
Bar oder
Teitzahlg.

Möbel
Keine Ladenmiete, Geringe Unkosten, Grosser Umsatz daher **Real Ware, Niedrige Preise, Coult. Bedingungen.**

Wilh. Misch
Berlin NO.,
Gr. Frankfurterstr. 45-46 I.
Kein Kaufzwang.

Hut-Engros-Geschäft
20-30 Prozent billiger als Ladengeschäfte.
Gr. Sortiment d. Hutbranche
Weiche oder feste Herrenhüte 1,80
Eleganter weicher oder von 2,25
steifer Herrenhut, in Bl. 2, an
morengo, schwarz oder bis 3,50
couleur Bl.
in ca. 20 verschied. Formen.
Eleganter Chapeau - Cloaque 7,50
von Bl.
Eleganter Cylinder von 7,00
an
Eleganter Wiener oder von 5,00
italianer Herrenhut, bis
weich oder steif Bl. 5,50
Konfirmanten-Hüte in vielen 1,30
Formen von Bl. 1, an
Bei Vorzeigung dieses
Kupons erhält man 4 Prozent.
Alvin Sussmann,
Holzmarktstr. 35, portier.
Nach ausserhalb gegen Nachnahme und
Portoberechnung. [3618L*]

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Jetzt noch besondere
Engros-Preise:
Einzelverkauf
zu
Engrospreisen:
Capes,
Paletots,
Jacketts,
Kostüme.
Kinder-Jacketts,
Kinder-Paletots
in großer Auswahl.
Damen- u. Kindermantel-
Fabrik
Robert Baumgarten,
Hausvogelplatz 11, 2. Et. (Gde. der
Seemannstr. auch Sonntag geöffnet.)

Specialhaus für Herren- u. Knaben- Garderobe - Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.

Theodor Büsing

An der Spandauerbrücke 2 Nähe Bahnhof Börse u. Hackeschem Markt.

Beste und billigste Bezugsquelle für Garderobe Schuhwaren



Knaben-Anzüge	v. M. 2.- bis 13.50
Knaben-Schulanzüge	5.50 16.-
Pyjama-Paletots	4.50 10.-
Knaben-Anzüge	
Jacke, Weste u. Hose	7.50 18.-
Burschen-Anzüge	9.50 25.-
Herren-Beinkleider, Zwirn und Leder	1.20 6.50
Herren-Beinkleider, Bukskin	2.00 14.-
Herren-Jacketanzüge	12.- 49.-
Herren-Rockanzüge	24.- 59.-

Herren-Gehrock-Anzüge	v. M. 29 bis 65
Herren-Frühjahrs- u. Sommerpalet.	12 45
Herren-Hüte	2 6.50
Knaben-Mützen	0.50 2.50

Special-Abteilung
für Anfertigung nach Mass unter Garantie tadelloser Sitzes.

Jackett-Anzüge	von M. 32 bis 65
Rock-Anzüge	36 72
Gehrock-Anzüge	42 80
Herren-Paletots	25 60
Beinkleider	8.75 24

Kinderschuhe u. Stiefel	v. M. 2.50 bis 3.25
Knabenschuhe u. Stiefel	3.50 7.25
Damenschuhe	2.75 6.75
Damenstiefel	3.50 14.50
Herrenschuhe	3.90 10.50
Herrenstiefel	4.90 17.75

Pantoffeln und Hausschuhe
für Damen, Herren und Kinder, in jeglicher Art, von 75 Pfg. bis 4.75 M.

BILLIGSTE, STRENG FESTE PREISE

Am 17. u. 18. April 1902
Ziehung der Königsberger
Geld-Lotterie
6241 Gewinne bar
200 000 Mk.

Am 6. Mai 1902
Ziehung der 25. Stettiner
Pferde-Lotterie
5313 Gewinne Wert
200 000 Mk.

Lose a 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. Lose a 1 Mk. (11-10 Mk.) Porto u. Liste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze,

Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.



Wurff!!
Züringer Nationen 55
Pfeilwurff 65
Gallische Zwielfelberw. 55
Braunsch. Halbblöberw. 75
Wettwurff u. Polnische 65
Braunsch. Wettwurff 85
Schladwurff v. 95
Schladwurff, edl. Thür. 125
Dübr. Land schinten i. G. 95
Delit. Land schinten ohne Rauch 110
Zwintenpfeil 80
Paul Klähn,
27 Chausseestraße 27.

Ich verkaufe
ab meinem Lagerplatz:
100 Stück 6 Zoll lang . . . 0.55
100 " 7 " Pfeilentz. 0.65
100 " 7 " " 0.75
Bruchhölzer, Genimer nur . . . 0.60
Henkel's Werke-Bequells, ungepakt, das Behe auf d. Karte, für nur 0.70, ins Hand 1000 Stück 1.25 R. mehr.
Josef Fischer, Bromberg
31709* Strahe 19-21.

Unsinn ist Viel Geld

für Öfte angegeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [351102*]
Knabenfilzhüte 0.75-3.20
Herrenfilzhüte, weich 1.75-5.25
Reif 2.00-5.25
Cylinderhüte 4.00-12.00
Chapeaux claque 7.00-10.00
im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert**
Hut-Engros-Geschäft
Goldemarstr. 44, part., Kein Laden.

Schmöckwitz.
Restaurant „Seddin-See“
empfehl. feine schön gelegene Lokal zu Dampfparaden, Rudern und Radfahren. Großer schöner Garten für 2000 Personen. Zwei große Käte, Kegelbahn etc. - Stelle die billigen Dampfer zur Verfügung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. [35758*]
Telephon Amt Grünau 51. - Freundl. ladet ein **Aug. Noack.**

Restaurant „Pferdebucht“ bei Köpenick.
Zum Überfrachten und den Oberfestungen der achtzehn Bezelnen, Gefellschaften etc. zu Partien angelegentlich empfohlen. Circa 5000 Sitzplätze. Gute Speisen und Getränke. [37493*] **Wilhelm Bräsewitz.**

„Teufelssee“ In den Mägdelbergen. „Marienlust“
Zubehör: C. Strohhahn.
Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampfbrüden, Stallungen für 40 Pferde etc.
Jede Uhr
zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pf., außer Bruch, keine Reparaturen billiger. Grobes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu ermäßigten billigen Preisen. Eulaten-Trauring, 900 gelb., 1 1/2 Eulaten 15.50, 2 Eulaten 20.50. Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Gut Rathenower Brücken Platanen, Opernallee.
T. Stolz, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.
40 Verkaufsräume. Grösstes Institut seiner Art in Berlin. 40 Verkaufsräume.
Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima. Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn- und Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Teppiche. X Herren- und Damenstiefel. X Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zum Verkauf gestellt, und sind Hauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. [3588L*]
Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.

Reichel's Französische Cognac-Essenz fine Champagne
(natürliches Weindestillat)
Allein echt mit der Schutzmarke **Lichterherz** nur in Orig.-Flaschen a 75 Pf. oder 1,25 M. 2 1/2 Liter Cognac. - ff. Weingeist garantiert rein 96 % Ltr. M. 1,40 exoz.
Erhältlich in fast allen Droguerien etc. Ueber 800 Niederlagen in Deutschland. Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen.
Alleiniger Fabrikant **Otto Reichel, Essenzen-Fabrik, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.** Fernsprecher Amt IV 3190 und IV 646

79. Landsberger-Strasse 79. **Alex Bohne** 79. Landsberger-Strasse 79.
gegr. 1871. **Kaufhaus für gute Herren- und Knaben-Bekleidung** gegr. 1871.
Jackett-Anzüge schwarz und blau Kammgarn . . . 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, 20 Mk. **Rock-Anzüge** 1- u. 2reilig Kammgarn und Cheviots 60.-, 55.-, 50.-, 40.-, 32.-, 26 Mk.
Jackett-Anzüge reinwollener Coating . . . 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, 20 Mk. **Paletots** Coating reine Wolle . . . 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, 20 Mk.
Jackett-Anzüge Buckskin u. neueste Cheviots 40.-, 35.-, 30.-, 25.-, 20.-, 18 Mk. **Paletots** marengo Cheviot à la Raglan . . . 33.-, 30.-, 26.-, 22.-, 16 Mk.
Jünglings-Anzüge und Paletots 30.-, 24.-, 20.-, 16.-, 13 Mk. * **Knaben-Anzüge und Paletots** 10.-, 14.-, 12.-, 10.-, 8.-, 4 Mk.
Schirme. Konfirmanten-Anzüge von 12 Mark an. **Hüte.**
Anfertigung nach Mass in vorzüglicher, hecheleganter Ausführung.



Gottlieb Weiss SCHÖNEBERG

151 Hauptstr 151

Special-Haus größten Maßstabes.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Frühjahrs-Anzüge, neueste Schnittformen, viele neue Muster
Jetzt 18,-, 15,-, **12 Mk.**
Frühjahrs-Anzüge, nur solide Qualitäten, hervorragende Neuheiten
Jetzt 30,-, 27,-, 23,- **18 Mk.**
Frühjahrs-Anzüge, Ersatz für Massarbeit
Jetzt 36,-, 30,-, **24 Mk.**
Rock- u. Gehrock-Anzüge, schwarz, blau u. in den neuest. Melangen
Jetzt 38,-, 30,-, 27,- **21 Mk.**

Vornehme Mass-Anfertigung!
Hosen nach Mass 18,-, 15,-, 12,-, **5.50 Mk.**
Anzüge nach Mass 58,-, 50,-, 45,-, 30,- **22.00 Mk.**
Paletots u. Raglans nach Mass 45,-, 40,-, 36,-, 25,-, **20.00 Mk.**
Feste Preise. - Nur eigenes Fabrikat u. ausschliesslich solide Schneiderarbeit.

Frühjahrs-Paletots, ganz neue Schnittformen, Jetzt 18,-, 16,-, **14.00 Mk.**
Frühjahrs-Paletots, Ersatz für Mass streng reell u. neueste Muster
Jetzt 28,-, 20,-, **18.00 Mk.**
Frühjahrs-Beinkleider, neue Muster.
Jetzt 9,-, 7,-, **3.30 Mk.**
Jünglings- und Knaben-Anzüge, neue Modelle, feststoffe, 12,-, 9,-, 6,-, **3.30 Mk.**



Wer ein Cigarren-Geschäft eröffnen will, wende sich zuvor an Adolf Adler, Belforterstrasse 25. Verkauf nur an Cigarren-Händler und Grossisten. [2381 L]

Stauen erregend

ist der tadellose Sitz, die gute und saubere Arbeit, sowie die chic Form meiner Fabrikate, welche nicht zu vergleichen sind mit der überwiegend gebotenen Schleuder-Konfektion, sondern vollständigen Ersatz für Massarbeit bieten.

Jackett-Anzüge

Streng feste Preise.

Carl Stier, Berlin SO., Oranienstr. 166.

Potsdam, Nauenerstr. 23.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: **5 Pfennig.**

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptredaktion Neustadt 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restoration, franztüchler billig zu verkaufen. Berlin, Dandstrasse 10. 115/7*

Bauwerke ohne Bauzwang, gesunde Lage, Ostbahn-Berort, Quadratur 12 Mar., verkauft Hausverwaltung, Brunnenstrasse 151. *

65 Waldparzellen, nahe am See, hundertjähriges Bauholz, Quadratur 12 Mar., verkauft G. Pfannbaum, Bernsdorfer, Lindenstrasse 15. *

Gardinenhäuser Große Grunflächenstrasse 9, parterre. 137*

Warderobenhäuser Schöne, Große Frankfurterstrasse 18, früher 7 Jahre bei Baer Sohn tätig: Zum Frühjahr und Sommer: Elegante Herren- und Knaben-Garderoben, Sport- und Berufskleidung, verbunden mit eleganter Mahlarbeit, empfiehlt August Adlert. 10332*

Vorjährige elegante Herren-Anzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mar. Verkauf Sonntag abend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II. *

Vorjährige elegante Herren-Anzüge und Paletots aus feinsten Stoffen verkauft von 25.00 Mar. an. W. Denolow, Alexanderstrasse 22. *

Anzüge und Paletots nach Maß von 30.00 Mar. an, wer Stoff hat 26.00 Mar. W. Denolow, Alexanderstrasse 22. 10148*

Herrenanzüge, Paletots, elegante Ausfertigung, geringe Teilzahlung, Kurzberg, Landsbergerstrasse 13. *

Dammberg (Pbz): Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Garderobe sowie sämtlicher Wäsche-Artikel. Fritz Hamburg. 1108*

Stegitz, Schlafstube 102, Ede Pfendburgerstrasse: Große Auswahl in fertiger Garderobe. Solide Mahlarbeit unter Garantie. Fritz Hamburg. 1108*

Rixdorf, Berlinerstrasse 96: Vortheilhafter Einkauf für Herren- und Knaben-Bekleidung. Vertreter Max Schmidt, Fritz Hamburg. 1108*

Berlinerstrasse 96, Rixdorf: Anfertigung für bessere Herrenbekleidung sowie Lager fertiger Garderoben. Fritz Hamburg. 1108*

Arbeiter - Berufsleistung, Große Auswahl in Arbeitskleidung. Streng reelle Bedienung. Beste Preise. Fritz Hamburg. 1108*

Reich ist die Auswahl in Knabenanzügen bei Schlesinger, Turmstr. 65. *

Glitz, Käpen, Schirme, Stühle, Herrenmäntel, Kravatten empfiehlt Soujon, Bernauer-Allee 217. 141*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Ostbahn, Compote Salferstrasse 25A, früher Barnimstrasse 4 und 5, Sonntag geöffnet. 10852*

Zwei Mar. Stierleder Damenkleidchen, Herrenkleidchen 3.00, Bettbezug und zwei Kissen 3.40. Bettläden ohne Kopf 1.25. Ausstattungen sowie elegante Herrenkleidung (Sportkleidung) Adolf Salomonowitsch, Ostbahn 21, Käse Polzeipräsidenten. *

Teppiche, gute Qualität, keine Wechler, alle Größen, herstellbar. Fritz Stier, Franzstrasse 17. *

Haarfärbemittel, unübertroffen, übertragungslos, garantiert blauschwarz. Preisbelegungen, Charlottenstrasse 3. *

Kanarienhähne und Weibchen, Prima - Jagdmotiv, Köpferstrasse 14-14, IV. r. 7285

Nähmaschinen, preiswerteste Baugruppe, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung nach allen Stadtteilen sofort. Postkarte genügt. Landsbergerstrasse 82*, Köpferstrasse 22, 60/61. 119*

Teppiche! (Leichterste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Adlershof Markt 4, Bahnhofs Börse. 111/7*

Bettfedern, Bünd von 45 Pf an, acht chinesische Federarten im Pfund 1,60, vierstellige Vorderbenderfedern, 2,82*, Köpferstrasse 22, 60/61. 119*

Möbel, mehrere Zimmer, müssen sofort verkauft werden: Bett, Büchschrank 20,00, Tischchen 45,00, Säntrummen 35,00, Nachtschreibtisch 75,00 (gehebt 210,00), Aufschlüssel 10,00, Nachtschreibtisch, Säntrummen, Büffelt, Härtchen, Tisch, Rohrstuhl 3,00, Teppiche, Oelgemälde, Pannele, mehreres, Gartenstühle 149 I linfo. 1137*

Möbelverkauf, neue und gebrauchte. Römer, Schönehaferstr. 81. *

Paffend für Kranleuten, Korbbaum, Mahagoni-Werkstätten billig zu verkaufen. Buzgal, Borsickerstrasse 38. *

Gabelbänke, verschiedene, verkauft billig Diemig, Rosystrasse 74. 14746

Teppiche mit Farbenschleim, hochverleibliche Große Frankfurterstrasse 9, parterre. 137*

Pianino, Schwedisch, wenig gebraucht, sofort, billig verkauflich, Ritterstrasse 120 I beim Wirt. 111/2*

Fahrrad billig, Berliner, Alexanderstrasse 73. 16/15*

Tandem, Damenrad, billig, Prinzessinnenstrasse 6b. 10688*

Fahrradteile, billigste Beugungsquelle, Reparaturwerkstatt, Prinzessinnenstrasse 6b. 10698*

Nähmaschinen, verkaufte, sportlich, Handseife Alexanderstrasse 73. 16/15*

Wäsche! (Bestes) Wäsche! 3,00, Geschlossene Wäsche! 5,00, Was-Pratzen! 7,00, Was-Plättchen! Was-Bügelapparat! billig! Böhmer, Wollner-Theaterstrasse 10, unübertroffen. *

Wandbau! Kunstp. Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, Teer billig, Kottbuser Damm 22. 2256*

Walzfabrik, blutbildend, für Blutmangel, Brustkrankheiten, Schwäche, Gewichtszunahme, bessere Geschwindigkeit überraschend, 14 Flaschen 3 Mar., 1/2 Liter 3,50 erfrische, Richt-Frischzähl, Qualität entscheidet. Borch-Reiterer, Ringeler, Bernauerstrasse 119. 114/19*

Teppichdecken billig, Fabrik Große Frankfurterstrasse 9, parterre. 137*

Phonographen, lausend, mit 5 Beipielten Walzen, 10 Mar. Große Auswahl! Marktstrasse, Potsdamerstrasse 77a. 10842*

Fremdverrad, fast neu, 60,00, Räumungsstrasse 38, Borsickerstrasse. *

Kleiderständer, Wäschebündel, Rasmortollette, Kommode laut, Gürtel, Alle Jakobstrasse 34. 15406

Papagei-Auswahl, Kanarienvogel, Zuchtweibchen, Heibelweibchen, Krühen, Schlagen, Hänfling, Deckflügel 1,60, Richter, Oranienstrasse 87. 15325

Kanarienhähne, billig, Heibelweibchen, Dredenerstrasse 40. 15336*

Kanarienhähne, Buchweibchen, Kranke, Vorkingstrasse 27. 1140

Kanarienvogel verkauft Brandt, Folkmartstrasse 9. 15666

Kanarienvogel verkauft Lange, Petersburgerstrasse 15, Hof. 140

Kanarienvogel, Stamm Seiler, Gedächtnis von 15 Mar. an, Wende, Poststrasse 84d, Eingang 84. 1541b

Fahrräder, tolle neue erstklassige hochwertige Herrenräder, Damenräder mit Garantiechein 85,00 zum Kauf. Gebrauchte 25,00, 35,00 u. Defen 5,00-6,50, Schlaufe 2,75-4,50. Sämtliche Fahrradartikel wie bekannt sehr billig. Zaefler, Bernauerstrasse 21. 15685

Gardinen, farbige, Bruno Müller, Griner Weg 80, parterre, Eingang vom Furt. Kein Baden. Großer Bedarfsverkauf. 10854*

Regulator, Bettstellen, Matratze, Schlafsofa, Tisch, Tischplatte mit Platte verkauft Remmer, Manteufelstrasse 118. 15606

Teleskop, Marktoppen verkauft Garmisch, Graustasse 10. 1140

Hühner (lebend), Schiefer, Schwänze, Teleskop verkauft Streit, Wienerstrasse 28. 126

Vergis, Meyer, Brodhaus, Naturheil-Verfahren von Platen u. Ueferer komplett ohne Anzahlung, Teilzahlung monatlich 3,00. Offerten „Buchhandlung West“, Postamt 15. *

Restoration, volle Restauration, französischer Sportbillig zu verkaufen Stephanstrasse 53. 1182*

Zimmermaße (neu) umhandelt, 25,00, Garantie, Koch, Wobbit, Dreierstrasse 57. 1182

Papier und Spielwaren, gut gehend, umhandelt, zu verkaufen, Großschloßstrasse 3, am Ringsdamm. 15125*

170 Quadratmeter, Ostbahn-Vorort, gesunde Lage, Straßenregulierung in Arbeit, verkauft sehr billig die Hausverwaltung Brunnstrasse 151, Wochenkarte bis Berlin 2 Mar. 15676*

Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Remontirungen, Regulatoren, Sportbillig, Verkauf sehr billig die Hausverwaltung Brunnstrasse 151, Wochenkarte bis Berlin 2 Mar. 15676*

Gegenstandskauf für Anfänger! (Schüler, seit 10 Jahren bestehend, wegen Übernahme einer Geschäftswirtschaft billig zu verkaufen, Rollenborscherstrasse 20, Deckerle. 1129*

Möbelverkauf, wegen Todesfall komplette Einrichtung, äußerst billig, Fischer, Adolfsstrasse 7. *

Schlafsofa 20 Mar., wie neu, Räumungsstrasse 38, Lagerstrasse. *

Vorkaufgeschäft mit Milch, Bier und anderen Waren verkauft billig Lydenstrasse 6. 15666

Brosche, mit Opalstein und Brillanten, Bahnhof Ringelmeisburg, Bahnhofs, verloren gegangen, gegen gute Belohnung abzugeben. Zeugnisführung des „Sonnwirts“, Rummelsburg, Prinz Albrechtstrasse 1a. 15485

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, verkauft frankfurterherstellbar Sportbillig, Schulmann, Waldemarstrasse 27, I. *

Mehrere Korbbaummügel müssen sofort verkauft werden. Epochen, zwei Solos, Uhren, Stühle, Bettstellen, Matratzen, Trümmen, Spiegel, Schminktisch, Spiegel, Büchertische, Regulatoren, Silber, Betten, Teppich, Fahrrad, Sportbillig, Waldemarstrasse 27, vom I. *

Beidelerden, Steigle, Feilige 2,-, Kolonialwaren 1,75, Buchstaben 1,-, Grünblau 0,75 verkauft Waldemarstrasse 33, vom I linfo. [17/2

Vermischte Anzeigen.

Buchführung belage ich hundertweisse zuverlässig. Köhn, Chorstrasse 6. 115/12*

Pflicht im Rechtsbureau, Klagen, Gewerkschaften, Unfall, Invalidität, Steuerfachen, Rat in Civil- und Strafsachen, gewissenhaft, billig. Vertretungen Amtsgericht I und II - Ueberlegungen. George, Neubauer, Friedrichstrasse 2. Sprechstunden 1 bis 9 abends. 10512*

Unfallfachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Pächter, Stetigerstrasse 66. 8106

Kochrezepte jahrgängliche Behandlung, Zahnrezepte, Zahnärztliche Poliklinik, Chausseestrasse 1a. 10299*

Krawattenmäden, Wochenverdienst 18,00, lehrt für 1,50. Georgenstrasse 14, II. 1639*

Achtung! Jeder Käufer erhält auf 1 Pfund Margarine, Kaffee oder Kakao ein Geschenk zu Müllerstrasse 12, Ede Wundewerstrasse. 10682*

Leibhaus S. Graf, Deutscherstrasse 5, Goutanz, Diskretion, Neutralität, hohe Beileidung, Kindererziehung. *

Divulktion! Wer sich über diese tolle Sache Krausmarkt unter Zeit und Ansehen will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Divulktion, welche unentgeltlich verschickt werden vom Tierklinikverein Berlin, Röntgenstrasse 108, Tafelbäume und Referenten für Forträge in Arbeitervereinen über Divulktion bereit werden. Um gültigen Abdruck wird gebeten. 1615*

Weyereritzon, Brodhaus und alle andren Bücher kauft, seltene Sammlungen, Kochstrasse 56, I, am Ringdamm. 1037K*

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein Weiss- und Backzettel, Reich, Vereinigungsstrasse 12, Buchdruckerei, am Central-Friedhof, Friedrichstrasse. 1118*

Hochbildung, Dromedierstrasse, Parteigenossen empfohlen, Restaurant Emil Bolm, Wienerstrasse 7, gegenüber Bahnhofs. 124*

Zwei große schöne Vereinszimmer mit Piano empfiehlt Paul Visk, Markauerstrasse 61. 146*

Zahlstellen - Zimmer, vergibt, Siedert, Postamt 22. 15465

Französisch, Russisch, Stunde 0,60, „Grünblau“, Postamt 24. 142/16*

Steuerberatung! (Echelidungs-, Unfallfachen! Materielungen!) Karreltag, Osterfeldestrasse, Vinkenstrasse 36. 142/14

75 Pfennige! Steuerberatung, Eingabengebühren, Materielung, Altersmäßig Schenkungen, Militärfachen, Kaufverträge, Zahlungsbeleghe, Gerichtsfachen, Bußgeld, Salfingerstrasse 141, Karreltag geöffnet.

Rechtsbureau Jachitz, Andreasstrasse dreidreidreidreid, Rechtsfälle, Eingabengebühren, Materielung, Forderungen geöffnet. 15645

Marina, Gold, Silber, Weibchen, alte Uhren kauft zu höchsten Preisen Brod, Brandstrasse 4. 142/16*

Ziehwaren werden billig gefahren, Schenagitz, Grinerweg 71. 149*

Schlafstellen.

Fremdliche Schlafstelle, Seger, Bettstrasse 10 III. 14786*

Möblierte zweijährige Schlafstelle, Jureitung, bis 2 Herren, Reichstrasse 17 III, Räumling. *

Möblierte Schlafstelle, vermietet, Juleppstrasse 5, Hof parterre. 116395

Gut möblierte Schlafstelle, separat, Teilnehmer, Wimme Serge, Adolfsstrasse 38, Quergebäude I. 15448

Fremdlich möblierte Schlafstelle für Herren, Trumple, Friedrichstrasse 31, Hof II. 15496

Ritterstrasse 124, Hof IV, Steiner, Schlafstelle, Herren. 15436

Schlafstelle Landsbergerstrasse 113, Quergebäude I, Ernst. 15346

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, Dresdenstrasse 132, vom II. *

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, vermietet, Wimme Serge, Schäferstrasse 12, Hof III. 15306

Schlafstelle, zwei Herren, Anroth, Brickerstrasse 1. 16216

Fremdliche Schlafstelle, vorn heraus, Alie, Leipzigerstrasse 21, 2 Treppen, Stephan. 15506

Fremdliche Schlafstelle, separat, Wundewerstrasse 30, Witte. 149

Saubere Schlafstelle, separat, zwei Herren oder Damen, Wimmerstrasse 56, Quergebäude IV. *

Gute Schlafstelle zu vermieten, Wittenwalderstrasse 29. 15706

Möblierte Schlafstelle für einen Teilnehmer zu vermieten bei Baron, Marsdenplatz 18. 129

Möblierte Schlafstelle, Gebler, Sanfterstrasse 13, I. 126

Möblierte Schlafstelle für 2 Personen, eventuell mit Koff. Barthele, Ballhofstrasse 78. 1565b

Schlafstelle, Herren oder Damen, Wimme Serge, Reichenerstrasse 159, Quergebäude III. 15636

Schlafstelle, Herrn, Wimme Serge, Wald, Räumungsstrasse 90, vom II. *

Fremdliche möblierte Schlafstelle, vermietet, Bener, Langebrasse 91, III. *

Fremdliche Schlafstelle, Wimme Serge, Wilmstrasse 25, III. 15585

Mietgesuche.

Junger Mann sucht eine zweijährige Stube zu erfragen, Dieringstrasse 2, Hof parterre, Post. 149

Möblierte Schlafstelle, separat, Ritterstrasse 124, Hof III. 15516

Möblierte Schlafstelle, separat, Krausstrasse 33, vom III linfo. *

Schlafstelle oder leere Stube, Segus, Wollmerstrasse 32. 141

Möblierte Schlafstelle, vermietet, Albrecht, Oberbergerstrasse 35, II. 141

Fremdliche Schlafstelle für einen Herrn, vermietet Frau Jäger, Wendenstrasse 2, III (Wilmstrassenhof). 1468b

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Koppstrasse 94, vom III. 15575

Arbeitsmarkt.

Blinder Stuhlflächter bietet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen gefertigt, werden abgebolt und unentgeltlich zurück geliefert. Adresse: Puschstrasse 27, U. Müller.

Stellengesuche.

Stellenangebote.

Klavierbauer verlangt Wörtherstrasse 39. 141*

Bergarbeiter - Lehrling gesucht, G. Birnig, Köpenickerstrasse 111. 15275

Tüchtige Barock-Bergarbeiter werden verlangt bei Neumann, Hennig u. Co., SO, Zeugnisstrasse 21. 15336

Mauer, 10-15 tägliche, 6 Steinträger bei jeder Stunde für sofort nach außerhalb. Meldung Karreltag früh zwischen 10-1 Uhr, Charlottenburg, Wilmersdorfer- und Krummerstrassen-Ecke, Restaurateur Schreier.

Zahnfreies Wohnen im Kind verlangt Müller, Bernauerstrasse 6.

Jüngere Kaufmannstau, 10 Mar., vormittags 3 Stunden, verlangt Gühl, Alexanderstrasse 47, I.

Zehnmädchen auf Büffeln, bei sofortigen Gehalt werden verlangt Gurlid u. Co., Wilmstrasse 57. [15/9

Zu Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen sollen 40 Pf. pro Zeile

Achtung! **Achtung!**

Modelltischler!

Son der Union, Elektricitäts-Gesellschaft, Roabit, sowie von der Firma Ludwig Löwe, Tischlerei, Eckert, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Friedrichsberg, und Schrepp, Berliner Modellfabrik, Rastanien Allee, Jachmann, Güterverkehr, verlässliche Gutachten, sind sämtliche Modelltischler angeschlossen. Den Modelltischlereien Kurzholz, Oranienstr. 26, Dietrich, Chausseestrasse 62 und Garbe, Borsickerstrasse 30, sind Aufträge aus der „Union“ zuzugewand.

Zuzug fernhalten!

Jahresberichte der Arbeiter-Sekretariate.

Eine Anzahl einfach ausgestatteter Broschüren, Jahresberichte deutscher Gewerkschaftssekretariate, liegen uns zur Einsicht vor. Mit viel Mühe und Aufopferung an Zeit ist hier ein wichtiges Material zusammengetragen, das uns über die Tätigkeit dieser von Arbeitern errichteten und unterhaltenen Institute Auskunft giebt.

Rahezu unbegrenzt ist das Gebiet des Rechts und der sozialen Fürsorge, dem die Arbeitersekretariate ihre Tätigkeit widmen, so vielfach, daß jeder Unbefangene erkennen muß, mit welchem Fleiß die Leiter dieser Bureau, die ohne Ausnahme dem Arbeiterstand angehören, sich zur Beherrschung dieser schwierigen Materie die nötigen Kenntnisse angeeignet haben.

Das Sekretariat in Frankfurt a. M., dessen Bericht wir schon im vorigen Jahre als eine recht fleißige Arbeit schätzen lernten, macht auch in diesem Jahre den Ansprüchen alle Ehre. Von dem wachsenden Vertrauen, dessen sich das Institut in der Arbeiterkassen erfreut, legt der Umstand Zeugnis ab, daß die Besucherzahl gegen das Vorjahr um 3491 gestiegen ist und die Summe von 24 247 erreichte.

Zu vielen Beschwerden gab wieder das Verfahren bei den Berufsgenossenschaften Anlaß, gegen die 518 Klagen Verleitet unabhängig gemacht wurden. Mit welcher Sammelkraft die Berufsgenossenschaft ihre Verwaltung betreiben, dafür nur ein charakteristischer Fall, der leider nicht verzeichnet dastand.

Das Sekretariat kann berichten, daß der Verkehr mit den Behörden zu keinen Anstellungen Anlaß gab, leider mangelt es bisher an einer Verständigung über die Verwaltung und Handhabung des städtischen Arbeitsnachweises, da sich der Magistrat zu keinen Konzessionen bereit erklärt.

Trotz der aufgewendeten Mühe ist ein kleiner Rückschritt der Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen. Während im 3. Quartal 1900 die Zahl der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen 9240 betrug, sank die Zahl im dritten Quartal 1901 auf 8500.

Das Lübecker Sekretariat veröffentlicht seinen Bericht, der sofort den Eindruck erweckt, daß das Bureau in durchaus schuldiger Hand sich befindet. Die Zahl der Mitglieder beziffert sich hier auf 4545, davon waren 61,5 Prozent organisiert.

Die Frage nach dem ursächlichem Zusammenhange des Leidens mit einem Betriebsunfall verdienen nach dieser Entscheidung des Schiedsgerichts so vortreffliche Ausführungen sind in diesem Fall vom Schiedsgericht richtig bewertet worden, indem der Betriebsunfall anerkannt wurde.

Die in obigem sich ausdrückende Anschauung des Arztes über die Merkmale eines Betriebsunfalls scheint derselbe Arzt schon mehrfach in seinen ärztlichen Gutachten dem besten gegeben zu haben. Denn in einem anderen Schiedsgerichts-Urteil, welches drei Tage später in einer anderen Sache ergangen war, als das Gutachten erstattet war, war dahin erkannt, daß die Ansicht des Arztes, daß für die Annahme eines Betriebsunfalls „der Nachweis einer bestimmten Störung des Betriebes gefordert werden müsse,“ unrichtig sei.

Zu einem anderen Fall übernahm sogar der Vertrauensarzt einer Berufsgenossenschaft die Vertretung einer staatlichen Behörde vor dem Schiedsgericht. Interessant ist, welche Begründung der ärztliche Vertreter für die Herabsetzung der Rente gab.

Der Verletzte, so war der Sinn der Rede des Arztes, simuliert nicht, er fühlt die Beschwerden, über die er klagt, tatsächlich, aber nichtbestimmter Zweifel der Arzt auch nicht, daß die Beschwerden nur eingebildeter Natur sind. Der Verletzte stehe unter dem Einfluß der fixen Idee, er könne nicht arbeiten. Und da sei es für den Verletzten eine Wohlthat, wenn man ihn zur Arbeit zwingt, dadurch zwingt, daß man ihm eine geringere Rente gebe, von der er allein nicht leben könne.

Einem lehrreichen Kontrast bilden zwei Gutachten, das eine vom Vertrauensarzt, das andre auf Anweisung des Schiedsgerichts eingeholt. Es handelt sich um eine Rente von 75 Proz., die der Korntreger R. in Folge eines Unfalls bezog. Der Vertrauensarzt begutachtet später die Herabsetzung auf 25 Proz., ein anderes Gutachten hielt 40 Proz. erforderlich. Ueber den objektiven Befund fällt die Gutachter folgendes Urteil:

Der Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaft schreibt: Als R. sich nun auszog, übernahm die prächtig ausgebildete Muskulatur an beiden Armen, beiden Schultern, in beiden Händen, wo ehemals rechts ein Atrophie des serratus anticus (Muskel-schwund) bestanden hat. Das Bild redet laut davon, daß R. seinen Arm- und Schultermuskeln ordentliche Zummungen macht. . . .

Rach solchen Proben dürfte es begreiflich erscheinen, daß das Zutrauen zu den vertrauensärztlichen Gutachten verloren gegangen ist. Charakteristisch für die Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamtes ist folgender Vorgang: Der Arbeiter S. erlitt am 10. Dezember 1898 einen schweren Unfall, ihm wurden von der Kreisjahre vier Finger der linken Hand vollkommen abgeschnitten, nur der Daumen blieb ihm erhalten.

Zu der Verhandlung erhielt er eine Rente von 60 Proz. Die Berufsgenossenschaft legte am 1. Juli 1900 die Rente auf 30 Proz. herab. Auf die eingeleitete Berufung jedoch wurde das Schiedsgericht dem Verletzten die bisherige Rente von 60 Proz. wieder zu. Rummere legte die Berufsgenossenschaft beim Reichs-Versicherungsamt Rekurs ein und erzielte auch tatsächlich, daß die Rente auf 45 Proz. herabgesetzt wurde.

Zu der Verhandlung vor dem Reichs-Versicherungsamt war nun der Verletzte persönlich erschienen, in der Annahme, daß die Zwangsbefehle seiner Hand durch das Reichs-Versicherungsamt ihm nur günstig sein könne. Das Gegenteil traf aber zu! Der Vorsitzende — der bekannte Rat Friedeburg — meinte: „Was wollen Sie denn noch eigentlich mehr?“ „Das bisher Erhaltene und vom Schiedsgericht mir zugesprochene nur behalten“, war die richtige Antwort des Verletzten.

Das Reichs-Versicherungsamt sagte in der Begründung seiner Entscheidung, daß es sich durch den Augenschein davon überzeugt habe, daß S. gröbere Gegenstände mit der verletzten Hand fassen und heben könne. Dabei fehlt im Stumpf des Zeigefingers der Knochen und besteht nur aus losem Fleisch.

Auch auf andern Gebieten des Versicherungswesens haben die Arbeiter mit oft ungeahnten Schwierigkeiten zu kämpfen. Verzögerung der Krankenunterstützung, Streitigkeiten über Zuständigkeit und Berechtigung der Ansprüche werden oft mit den kleinlichsten Mitteln angefochten.

Das Stuttgarter Sekretariat giebt mit dem Bericht über das Geschäftsjahr 1901 seinen fünften Jahresbericht heraus. Die Zahl der Auskunftsbegehren bezifferte sich auf 8465, es ist gegen das Vorjahr eine kleine Steigerung. Im Gegensatz zu manchen andern Berichten kann hier der Verkehr mit den Berufsgenossenschaften im allgemeinen als ein zufriedenstellender bezeichnet werden.

Dieses Geschäft fand eine unerwartete Aufnahme. Nicht nur, daß die vorgebrachten Beschwerden einzeln in allen Punkten für unbegründet erklärt wurden, machte der Vorstand der Versicherungsanstalt dem Sekretariat noch den Vorwurf: „Der Unzufriedenheit ein williges Ohr zu leihen und übertriebenen Ansprüchen und Ausschreitungen mitzusehen das Wort zu reden, anstatt Vertrauen zu der Leitung der Versicherungsanstalt und derjenigen der Vollstreckungsstelle zu haben und die Kranken zur Ordnung und einem verständigen und zielbewußten Verhalten zu ermahnen.“

Uebrigens muß doch hervorgehoben werden, daß in der That die Verleitet der Unfall keinen Rechtsanspruch auf die Heilbehandlung haben, und daß die Gewährung derselben beim Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen ein aus der freien Willensbestimmung der Anstalt hervorgehender Fürsorge-Akt und hiermit auch Wohlthätigkeits-Akt, aber allerdings kein Almosen ist.

Recht beunruhigend muß es empfunden werden, daß der Bericht geäußert ist, über das Verhalten einiger centralisierter Hilfs-Krankenkassen Beschwerden zu führen. Organisationen, die selbst von Arbeitern geleitet werden, sollten zu solchen Ausschreitungen keinen Anlaß geben. Der Gewerbe-Inspektor sind wiederum zahlreiche Beschwerden übermitteln, es heißt hierüber im Bericht: „Insichtlich des Interesses der Arbeiter für die Gewerbe-Inspektion kann eine kleine Besserung konstatiert werden. Die Mehrzahl der Arbeiter verhält sich jedoch in Gleichgültigkeit und Apathie und nimmt die größten Mißstände in den Betrieben als etwas Selbstverständliches hin.“

sammungen das Interesse für die Gewerbe-Inspektion zu heben, was ihnen aber nur in sehr bescheidenem Maße gelang.

Am unangenehmsten lauten die Berichte der weiblichen Vertrauenspersonen. Die Arbeiterinnen lassen sich fast nie zu Beschwerden oder Mitteilungen über ihre Arbeitsverhältnisse bewegen oder machen aus Furcht vor Entlassung wahrheitswidrige Aussagen. So erklärten in einer Meißner Fabrik sämtliche Arbeiterinnen auf Befragen des Gewerbe-Inspektors, von einer gesetzwidrigen längerer Beschäftigung nichts zu wissen, obwohl alle über die zulässige Zeit hinaus beschäftigt hatten. In Feuerbach war es der Vertrauensperson nicht möglich, eine erhebliche Nebenbeschäftigung der Arbeiterinnen einer Fabrik festzustellen, weil Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zu bewegen waren, darüber nähere Angaben zu machen.

Die wegen Unzuständigkeit der Gewerbe-Inspektoren an die örtlichen Polizeibehörden gerichteten Beschwerden hatten im allgemeinen wenig Erfolg. In Stuttgart fand jedoch in allen Fällen eine gründliche Untersuchung statt, wobei bezüglich der Arbeiterinnen und Arbeiter mehrfach ebenfalls die vorerwähnten Erfahrungen gemacht werden mußten.

Die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen in den einzelnen Orten wird von den Vertrauenspersonen trotz der gegenwärtigen ungünstigen Geschäftskonjunktur als verhältnismäßig gut bezeichnet. Nur aus Tübingen, welcher Ort im Vorjahre einen guten gewerkschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen hatte, lauten die Nachrichten unangünstiger. Die Erklärung für diese Erscheinung dürfte der unglückliche Ausgang des dortigen Scheinereistrits bieten.

Auch in diesem Jahre kann der Bericht konstatieren, daß man mit der Führung des städtischen Arbeitsamtes zufrieden ist: dieses Vertrauen bekundete sich schon darin, daß einige Gewerkschaften seit Jahren dem Amt die Auszahlung der Reise-Unterstützung übertragen haben. Ferner hat sich die Gewerkschaftskommission sehr entschieden gegen die Beibehaltung eigen verwalter Arbeitsnachweise einiger Gewerkschaften gewandt und damit der Arbeitsvermittlung des Amtes ihre Anerkennung gezollt. Die Gesamtfrequenz des Arbeitsnachweises stellte sich auf 24 169 Besuche von Arbeitgebern und 31 738 von Arbeitnehmern. Es wäre nur zu wünschen, daß andre Städte in der Leitung und Organisation des Arbeitsnachweises dem Stuttgarter Beispiel folgten.

Das Kölner Sekretariat trat im Januar 1901 ins Leben und hat sich sehr schnell die Gunst der Arbeiter erworben. Seine Frequenz hob sich im ersten Jahre auf die stattliche Zahl von 14 352 und an Schriftsätzen wurden 537 angefertigt. Die Auskünfte erstreckten sich auf die Arbeiterversicherung, den Arbeitsvertrag, das bürgerliche Recht und das Strafrecht. Es giebt bei der Fülle von Anfragen kaum ein Gebiet, das unberührt blieb, und wurden an die beiden Leiter des Bureau keine geringen Anforderungen gestellt.

Wie in einigen andern Verichten erhebt auch dieser die Warnung vor einer gewissen Sorte von Hilfskassen, die durch Werbe-Agenten Mitglieder heranziehen. Fast regelmäßig haben diese Kassen falliert und die Mitglieder das Nachsehen gehabt.

Die Unfallversicherung nahm ein volles Fünftel aller erteilten Auskünfte im Berichtsjahre ein. Die Berufsgenossenschaften machen denn auch keinen Hehl daraus, wie unbedeuten ihnen die Unterstützung der Verletzten seitens des Sekretariats ist. Spricht doch die Entgegnungsschrift der Rheinisch-Westfälischen Gewerkschafts-Versicherungsgenossenschaft — nach den bisherigen Erfahrungen des Sekretariats eine der Berufsgenossenschaften, die sich durch ihr Verhalten gegen die Unfallverletzten am unwillkürlichsten auszeichnen — auf eine vom Arbeitersekretariat für einen unfallverletzten Arbeiter angefertigte Reklamschrift von schlechten Ratgebern, denen der Kläger, der anstatt die Arbeit wieder aufzunehmen, seine Zeit in ihrem Richtschnur vergebend habe, hierbei gefolgt sei. Der Unfall, den der Mann infolge eines Sturzes erlitten hatte, bestand „bloß“ in Bruch des linken Armes, Verrenkung des rechten Ellenbogengelenks, Bruch des linken Fußes im Knöchelgelenk, Bruch zweier Rippen und schwere Kontusion der Hüfte! Hierfür war dem Mann seitens der Berufsgenossenschaft eine Rente von 40 Prozent der Volkrente zugewilligt worden, die das Schiedsgericht bestätigt hatte. Hervorgehoben sei noch, daß zu der Zeit der Anfertigung des vorbezeichneten Schriftsatzes der Berufsgenossenschaft der Unfallverletzte sich wegen einer Verschlimmerung seines Zustandes, hervorgerufen durch einen Arbeitsversuch, wieder im Hospital befand, in dem er etwa einen Monat blieb und sich weiter auch noch einer ambulanten Behandlung unterziehen mußte!

Solche Vorgänge befähigen nur, wie notwendig die Unterstützung der verunglückten Arbeiter gegen eine nur das engste Interesse der Unternehmerinteressen vertretende Verwaltung der Berufsgenossenschaft ist. Es gebührt deshalb auch den organisierten Arbeitern Köhns die volle Anerkennung, daß sie bei ihrer verhältnismäßig schwachen Zahl das finanzielle Risiko für die Errichtung des Arbeitersekretariats übernommen und in diesem dunklen Herrschaftsgebiet der Ultramontanen eine Zustützungsstelle für die schutzlose Arbeiterkassen schufen. Hoffentlich ist das günstige Ergebnis in der Zunahme der Mitgliederzahl der Gewerkschaften, die von 1488 auf 1688 stieg, der Beginn zu einer fortgesetzten Steigerung, um die sichere Grundlage für ein ruhiges, gedeihliches Schaffen zu finden.

Der Geschäftsbericht des Sekretariats in Halle ist der zweite, der herausgegeben wird, eine geschickt abgefaßte Darstellung der umfangreichen Tätigkeit, die ein Angestellter zu bewältigen hat. Die Zahl der Besucher des Bureau ist um 1006 im vergangenen Jahre gestiegen und erreicht die Zahl von 8333; von diesen waren 63 Proz. organisierte Arbeiter. Der Bericht konstatiert hier einen Rückgang der Unfallsachen und erklärt dies damit, daß entweder die Berufsgenossenschaften infolge der Änderungen zum Unfallversicherung-Gesetz anderweitig in Anspruch genommen waren, oder man rechnete schon mit dem Sekretariat, von wo aus gegen jede zur Kenntnis gelangende unberechtigte Kürzung der Rente Berufung resp. Rekurs eingelegt wurde. Die Arbeit des Sekretariats verringerte sich dadurch nicht, im Gegenteil waren 508 Schriftsätze mehr anzufertigen. Hier machte sich namentlich in Steuersachen der wirtschaftliche Niedergang stark bemerkbar. Weniger Lohn, verkürzte Arbeitszeit resp. Aussetzen in den meisten Fabriken und gänzliche Arbeitslosigkeit machten in Steuersachen die Anfertigung von 352 Steuereklamationen und 143 Gesuchen um Stundung der Steuer erforderlich. Der Bericht hebt lobend das Interesse hervor, das ausländische Behörden dem Sekretariat entgegenbrachten, kam aber von der einheimischen Behörde nur eine grobe Verständnislosigkeit konstatiert. Als unsre Parteilosen in der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag stellten, das Sekretariat mit 2000 M. zu unterstützen, erklärte der Oberbürgermeister: „Ich meine die Tätigkeit des hiesigen Arbeitersekretariats nicht, ich will dem Manne nichts Schöneres nachreden, aber ich habe Mißtrauen gegen derartige Institute.“ Und an anderer Stelle spricht der Herr die Meinung aus, daß sich das Institut zu einem Winkelwühlkasten auszuwickeln könne, im übrigen stellte er sich denen zur Hilfe bereit, die der Unterstützung bedürfen. Dem gegenüber kann das Sekretariat berichten, daß in einem ihm bekannten Falle diese Hilfe auf dem Rathaus abgelehnt wurde und mit Hilfe des Sekretariats der Magistrat ins Recht gesetzt wurde. Zwei wertvolle statistische Arbeiten hat das Sekretariat dem Bericht beigegeben. Die eine betrifft die Arbeitslosenanzahl von

2. Dezember 1901, die in Halle und Umgegend 2588 Arbeitslose ermittelte, die andere versuchte über den Brotverbrauch in der Familie Erhebungen zu veranstalten.

Das Material ist bei der letzten Erhebung leider nur dürftig eingelaufen, von 900 Fragebogen gingen 289 ein. Bei der Schwierigkeit, die solche Erhebungen verursachen, ist die geringe Beteiligung erklärlich. Die Statistik stellt fest, daß im Durchschnitt die Familie 191,67 M. pro Jahr für Brot ausgibt. Bei einem Zoll von 8 M., wie ihn die Regierung verschlägt, würde sich die Ausgabe auf 221 M. erhöhen.

Der Bericht muß leider einen erheblichen Rückgang in der Mitgliederzahl der Gewerkschaften konstatieren; die Zahl sank von 6292 im Jahre 1900 auf 5250 im Berichtsjahre. Wahrscheinlich dürfte hier die ungünstige Lage der Maschinenindustrie, die in Halle ihren Sitz hat, einen bedeutenden Einfluß ausgeübt haben.

Das Waldenburger Sekretariat hat unsre im Vorjahre ausgesprochene Ansicht, die Konzentration des „reicheren“ Arbeitersekretariats werde ihm keinen Schaden zufügen, in seinem Bericht voll bestätigt. Das Institut ist von 1467 Auskunftsgehenden in Anspruch genommen; es bedeutet das gegen das Vorjahr ein Mehr von 309 Auskunftsverteilungen. Die Besucherzahl rekrutiert sich aus den ganzen umliegenden Bezirken, in Waldenburg selbst hatten nur 270 ihren Wohnsitz; die übrigen verteilen sich auf 110 Ortschaften des Waldenburger, Gottesberger, Salzbrunner, Friedländer und Wistegiersdorfer Bezirke, ferner laufen aus dem Kreise Landeslütow, Neurode, Schweidnitz und Wodenhain Anfragen ein. In diesem vom Bergwerksbetriebe stark durchsetzten Bezirk stehen die Bergarbeiter als Auskunftsgehende an erster Stelle; sie verzeichnen allein 824 Anfragen.

Das Sekretariat erhielt vom Gewerkschaftsstatell nur einen Zuschuß von 600 M., während 758 M. durch Vergütung einkamen, die von nichtorganisierten Arbeitern geleistet wurden. In Anbetracht dieser geringen Mittel ist die Leistung eine recht anerkennenswerte.

Haben wir in den vorausgegangenen fast ohne Ausnahme Klagen über die Berufsgenossenschaften zu verzeichnen, so kann dieser Bericht wenigstens einer Sektion der Knappschafis-Berufsgenossenschaft das Zeugnis einer wohlwollenden Behandlung der Verletzten ausstellen. Der Bericht sagt darüber:

„Die Knappschafis-Berufsgenossenschaft, des fortwährenden Streites vor dem Gericht müde, hat damit begonnen, den verunglückten Arbeitern ausreichendere Renten zu bewilligen und auf berechnete Wünsche derselben Rücksicht zu nehmen. Das Arbeiter-Sekretariat hat in letzter Zeit des öfteren die Empfehlung gehabt, daß für diesen oder jenen Bergmann die Rente eigentlich angemessen festgesetzt war. . . . Wenn manche andere Berufsgenossenschaft sich an der gegenwärtigen Praxis der Sektion V der Knappschafis-Berufsgenossenschaft in Waldenburg

ein Beispiel nehmen wollte, es wäre mit der Unfallversicherung der Arbeiter schon ein gut Stück besser bestellt. Der Kampf zwischen den widerstreitenden Interessen der Unternehmer und der verunglückten Arbeiter würde an Erbitterung verlieren.“

Daneben werden aus andren Berufsgenossenschaften auch wieder reichliche Klagen laut, besonders sind es die ärztlichen Gutachten, die in einigen Beispielen eine höchst leichtfertige Beurteilung befanden.

Ein beachtenswertes Kapitel ist die Schilderung der Wohnungsverhältnisse. Bei dem Andrang der Arbeitermasse während der Hochkonjunktur steigerten sich fortgesetzt die Mieten und selbst die elendesten, zur menschlichen Wohnung ungeeigneten Räume, müssen als Unterkommen für die Arbeiterfamilien dienen. Der Berichterstatter giebt hierüber folgende Schilderung:

„Die Arbeits- und Verdienstlosigkeit in den großen industriellen Werken hat einen nicht gering anzuschlagenden Uebelstand noch nicht beseitigt, den Wohnungsmangel. Der wirtschaftliche Ruinstand betrifft nicht einzelne eng begrenzte Gegenden, sondern unser gesamtes Vaterland. Mit dem Abzug der unbefähigten oder schwach beschäftigten Arbeiter nach andern Industriebezirken ist deshalb bisher nicht zu rechnen gewesen. Auf den Straßen war von jeder der Verdienst immer noch höher, wie weit und breit in der Umgegend, und an den schnellen Verbrauch der Lebenskräfte bei schwerer Arbeit und in schlechter Luft tief unten in der Erde denkt man in der Jugend nicht. Deshalb haben von jeder nicht nur die Porzellanarbeiter, sondern alle, die in ihrem Berufe zu wenig verdienen, in den Bergwerken Unterkommen gesucht, und nicht nur die einheimischen, sondern auch die Arbeiter aus dem flachen Lande, aus Oberschlesien, der Grafschaft Glatz und dem benachbarten Böhmen. In Waldenburg drängen sich immer mehr Menschen zusammen und es fehlt an Wohnungen. Die innere Stadt kann sich kaum weiter ausdehnen, da die ganze nähere Umgebung unterwühlt ist und, wie man hier zu sagen pflegt, zu Brüche geht. In den Nachbarorten Altwasser, Dittersbach, Hermsdorf ist zwar gebaut und zwar verhältnismäßig recht viel gebaut worden, dem Bedürfnis genügt ist aber noch immer nicht. Wird eine Wohnung frei, so werden wsmöglich zwei gesucht. Die Wohnungen werden vermietet, wenn sie auf dem Papier stehen, und bezogen, wenn das Wasser noch von den Wänden herunterläuft. Von einem Ziehtage zum andern finden sich regelmäßig Leute auf dem Arbeitersekretariat ein, die trotz aller Bemühungen keine Wohnung gefunden haben und denen nun geraten werden muß, die Familien im weiteren Umkreise unterzubringen und sich selbst einstweilen am Beschäftigungsorte bei fremden Leuten ins Quartier zu geben.

Und wie wohnen die Arbeiter im Waldenburger Kohlenrevier? Sie wohnen nicht, sie haufen. Man muß schon nach Zellhammer oder Salzbrunn gehen, wenn man bei ihnen neben der Wohnstube noch einen zweiten Raum, eine Kammer oder ein Alkoven,

vorfinden soll. In Waldenburg selbst und in den nächstgelegenen Ortschaften Hermsdorf, Dittersbach und Altwasser besteht die Wohnung zumeist aus einer einzigen Stube. In dieser Stube wohnt und isst und schläft man, in dieser Stube wirtschaftet die Hausfrau, spielen die Kinder, reinigt und wäscht sich der Familienvater, wenn er als Bergmann ruffig und schwarz, wie ein Rohr, von der Arbeit kommt. Dabei befinden sich die Wohnungen stellenweise in dem denkbar miserabelsten Zustande. Bei der großen Wohnungsnot lassen die Wirte trotz der hohen Mietspreise, die in der Stadt für einzelne Stuben 40 Thaler und mehr im Jahre betragen, vielfach nicht einmal das Nötigste machen. Daß die Klure nicht geweist, die Stuben nicht gemalt werden und die Fußböden verfault sind, könnte man allenfalls noch hingehen lassen. Aber daneben kommt es vor, daß die Türen nicht schließen und der Wind durch die Ritzen der Fensterscheiben hindurchweht, daß die Ofen zum Zusammenbrechen sind und man im Winter vor die Wahl gestellt ist, sich eine Rauchvergiftung zuzuziehen oder zu frieren. . . .

Aber solche Freuden und Leiden der Wohnungsnot schreien zum Himmel. Gewiß, zur Ehre der Waldenburger Hauswirte sei es gesagt, es giebt in der Stadt und auf den Dörfern eine stattliche Anzahl von gut eingerichteten Häusern, die nichts zu wünschen übrig lassen. Aber daneben finden sich auch alte Wuden genug, auf die die hier geschilderten Zustände zutreffen. Um dieser alten Wuden wegen wäre es eigentlich Pflicht der Stadt und der Gemeinden, Gesundheits-Kommissionen zu ernennen und die Wohnungen einmal einer gründlichen Revision unterziehen zu lassen. Wären die Stadt und die Gemeinden schon nicht eigne Arbeiterhäuser, worin ihnen die Grundverwaltungen ja schon vorgegangen sind, so sollten sie wenigstens die Hauswirte nötigen, ihre Häuser in wohligen Zustand versehen zu lassen.

Die Wohnungsfrage allein sollte aber den Arbeitern in Waldenburg und Umgegend nahe legen, sich fortan an den Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen zu beteiligen. Es fehlt in unsren Stadt- und Gemeinderäten an jeder Vertretung der Arbeiter, was zur Folge gehabt hat, daß in ihnen bisher vorzugsweise die Interessen der besitzenden Klassen wahrgenommen worden sind.“

Es ist erst ein kleiner Teil der Berichte, der uns bisher zugeandt wurde; ohne Ausnahme bekunden sie, daß die Wirksamkeit der Arbeiterssekretariate von hohem Wert für die Arbeiter und die Arbeiterbewegung waren. Bei der Fülle des gebotenen Materials mußten wir manche Abschnitte unerwähnt lassen, um nur einige wichtige Gegenstände herauszugreifen. In der systematischen Bearbeitung der von ihnen zu erfüllenden Aufgabe sind die Berichte von Jahr zu Jahr besser geworden und bilden heute ein wichtiges sozialpolitisches Material zur Beurteilung der Lage der Arbeiterklasse.

Feste Preise! Feste Preise!

Aufmerksame, sachgemässe Bedienung!

Um mein **neues Unternehmen** in vorteilhafter Weise einzuführen, unterbreite ich dem geneigten Publikum folgende

Ausserordentlich billige Kaufangebote:

- | | | | |
|-------------------------|---|-----|-----------------|
| Herren-Anzüge | aus guten, glatten und gemusterten Stoffen, bisheriger billigster Verkaufspreis 18 Mk. | für | 15 Mk. |
| Herren-Anzüge, | schwere, reinwollene Ware, solide Farben, bisheriger billigster Verkaufspreis 36 Mk. | für | 27 Mk. |
| Herren-Paletots, | guter moderner marengo Cheviot, bisheriger billigster Verkaufspreis 18 Mk. | für | 15 Mk. |
| Herren-Hosen, | haltbarer guter Buckskin, bisheriger billigster Verkaufspreis 6 Mk. | für | 4 Mk. |
| Herren-Hosen | aus sehr haltbaren Kammgarnstoffen, bisheriger billigster Verkaufspreis 8 Mk. | für | 6 Mk. |
| Herren-Hosen, | sehr gute, durch Haltbarkeit hervorragende Stoffe, bisheriger billigster Verkaufspreis 18 Mk. | für | 7,50 Mk. |

Durch diese Angebote bietet sich dem verehrten Publikum eine ausserordentlich günstige Gelegenheit, frische, garantiert fehlerlose Ware weit unter den sonstigen Verkaufspreisen zu erstehen.

**Fertige Herren-Bekleidung.
Fertige Knaben-Bekleidung.
Anfertigung nach Mass.**

Konfektionshaus S. Böhm,
nahe am Moritzplatz.
Kommandantenstrasse 43. Oranienstrasse 70.

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en détail

Dresdenerstr. 4, Hauptstrasse 143,
am Kottbuser Thor. **Schöneberg.**

- | | |
|---|---|
| Sommerspaletots von Mt. 13,50 an | Beinkleider von Mt. 5 an |
| Gehrock-Anzüge 27 | Jünglings-Anzüge 12 |
| Rock-Anzüge 23 | Knaben-Anzüge 3 |
| Jackett-Anzüge 15 | Berufskleidung für jedes Gewerbe. |

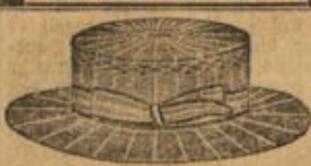
Anfertigung nach Maass
in eleganter Ausführung unter meiner persönlichen Leitung. 37032*

Grosse Auswahl in deutschen, englischen u. französischen Stoffen.

streng feste Preise.



Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet mit Satinfutter 1,75 M. mit Atlasfutter 2 M.



Dieser Ausserst leichte Binsenstrohhut kostet 1,50 M. mit Ventilation 1,75 M.

Oscar Arnold

Engros Hüte und Mützen Export
nur **Dresdenerstr. 116** (kein Laden).
Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten!
Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Kufekes

BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder

Kindermehl.

Möbel-Fabrik u. Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen
zu Fabrikpreisen — Elgao Werkstätten — empfiehlt am Kottbuser Thor. [3390L*]

Möbel.
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen in guter Ausführung zu bill. Preisen. Auch Teilzahlung. 36302
103 Landsbergerstrasse 103.

30!!
Mark!!
elegante Herren-!!!
Anzüge!!
nach Mass
vorzügliche deutsche und englische Stoffe, garantiert tadelloser Sitz.
B. Lewkowitz,
Alexanderstr. 22, Hof Aufg. IV.



Höchst beachtenswert!
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart
in reichster Auswahl und in allen Grössen.
Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle Berlins.
Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.



Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamengeschäfte. Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. Für Bestellungen nach Mass reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. Werkstatt im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Der neue Katalog gratis und franko.

Carl Zobel, Herren- und Knaben-Garderobengeschäft, SO., Köpenickerstrasse 121
(Ecke Michaelkirchstrasse).